Der

Königin Lied.

Von

Emilie Ringseis.

Zweites Buch:

Hosanna.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1892.
Zweigniederlassungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo.
Wien I, Wollzeile 33: B. Herder, Verlag.

Der Königin Lied.

Von

Emilie Ringseis.

Dichtung in drei Büchern:

Magnificat. — Hosanna. — Kreuz und Halleluja.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1892.
Zweigniederlassungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo.
Wien I, Wollzeile 33: B. Herder, Verlag.

Der

Königin Lied.

Von

Emilie Ringseis.

Zweites Buch:

Hosanna.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1892.
Zweigniederlassungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo.
Wien I, Wollzeile 33: B. Herder, Verlag.

Buchdruckerei der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg.

Inhalt

des Buches Hosanna.

(Zweites Drei der neun Reihen.)

In Hut St. Raphaels und dreier Chöre der Engel.

Seite

Anrufung St. Raphaels 2
Vorerwägung 3

Vierter Reihen: Die Mutter des Messias.

(Einleitende Monde und erstes Osterjahr.)

(Anrufung des Chors der Gewalten) 6

Einleitende Monde.

Jordan, Wüste, Galiläa.

1. Der Herr. Des Rufenden Stimme. Einsamkeit Maria's und der göttliche Täufling; Versuchung Christi. Die ersten Jünger 7
2. Hochzeit zu Kana 15

Erstes Osterjahr.

Jesus in Judäa.

1. Kunde von der Tempelreinigung auf Ostern. Lehrmeisterin der Betrachtung. Welch Zeichen? Der Wunderthäter. Groll der Oberen. Warnung 23
2. Wunderbetrachtung; Besessene; weitere Betrachtung. Nikodemus. Jesus tauft. Täufers Gefangennehmung. Jesus verläßt Judäa 30

Jesus in Galiläa.

Seite

1. Jesus zieht durch Samaria. Die Samariterin bei der heiligen Jungfrau. Der Prophet in der Heimat 40
2. Niederlassung in Kapharnaum. Simons Schwieger; andere Kranke. Ein Besessener. Jubel des Volkes. Der reiche Fischfang 49
3. Ein Aussätziger; Gegner aus Jerusalem. Volksbelehrung. Ein Gelähmter; Sündenvergebung. Levi-Matthäus. Fastenfrage. Zweifel des Volkes; Schluß des ersten Osterjahres 54

Fünfter Reihen: Die Mutter des Messias.

(Zweites Osterjahr.)

(Anrufung des Chors der Kräfte) 64

Zweites Osterjahr.

Jerusalem und Galiläa.

1. Vorbetrachtung. Zweite Osterzeit; der 38jährige Kranke; den Schriftgelehrten deutet Jesus Seine Gottheit an. Rückkehr nach Kapharnaum; Sabbat-Fragen (Aehrenreiben, Heilung der verdorrten Hand) 65
2. Die Brüder Jesu. Apostelwahl. Die acht Seligkeiten . 70
3. Bergpredigt, Heilungen; die Brüder 76
4. Der Hauptmann von Kapharnaum. Der Jüngling von Naim, Jesu Brüder, des Jünglings Mutter bei Maria . 81
5. Des Täufers Gesandtschaft an Jesus. Magdalena. Begleitende Frauen; Maria-Hilf 85
6. Kleinmüthige Fragen. Wer Ihm Mutter und Bruder ist. Besessener von Gerasa. Das kranke Weib. Jairi Töchterlein. Stillung des Sturmes. Sämann 91

Um die dritte Osterzeit.

1. Des Täufers Tod. Jesus geht nicht nach Jerusalem. Apostel-Aussendung und -Rückkehr. Ueber den See; Brodvermehrung; auf dem Berg; Wandel auf dem See . . 100
2. Anknüpfung an das Vorige. Fleisch und Blut des Menschensohnes. Schluß des zweiten Osterjahres 116

Sechster Reihen: Die Mutter des Messias.

(Drittes Osterjahr.)

Seite

(Anrufung des Chors der Herrschaften) 126

Drittes Osterjahr.

Letzter Aufenthalt Jesu im Norden.

1. Der Erhabene. Was erübrigt. — Gang nach Phönizien und der Dekapolis, die Canaanitin; der Taubstumme . 127
2. Speisung der Viertausend; die sieben Körbe 134
3. Der Blinde von Bethsaida. Bei Cäsarea Philippi. Leidensankündigung 137
4. Verklärung auf Tabor; der besessene Knabe. Doppeldrachme im Maul des Fisches 141

Zum Laubhüttenfest.

1. Der klaffende Riß; das Eine Pfund; ehebrecherisches Geschlecht. Apostelschulung 150
2. Abschied von Galiläa; Samaritanisches. Aussendung der Siebenzig 155
3. Jesus zieht nach Judäa; die bethanischen Freunde . . 159
4. Jesus in Jerusalem und im Tempel. Diener sollen Ihn festnehmen; der „Galiläer" 162
5. Die Ehebrecherin. Der Blindgeborene 166
6. Teufels-Witz. „Satan euer Vater." Christi Warnung 170

Wanderung durch Judäa; Tempelweihfest.

1. Der verlorene Sohn. Die Arbeiter der elften Stunde. Hirtensorge. Ermahnungen an das Volk (Salz, Mammon, Entlassung des Eheweibes, Thurmbau, Kriegführung, Hingabe ans Himmelreich). Heilungen am Sabbat (gekrümmte Frau und Wassersüchtiger) 174
2. Forderung eines Himmelszeichens; Wetterzeichen, Erschlagene des Pilatus und des Thurmes von Siloah. — Jetzt, ihr Pharisäer; siebenfach Weh. Der stumme Geist, Lästerung und Seligpreisung 179
3. Christi Bluttaufe, Kreuznachfolge. Frage beim Tempelweihfest, ob Er Christus sei 184

Ueber den Jordan und zurück.

Seite
1. Jesus, vor Herodes gewarnt, klagt über Jerusalem. Kindersegnung, Apostelbelehrung 188
2. Erweckung des Lazarus 194
3. Die zehn Aussätzigen, die Heiden, Zachäus. Die zwei Blinden bei Jericho. Vaterunser und Bittgebet 200
4. Die Salbung in Bethanien 209

Palmsonntag.

Vorbetrachtung. Einzug in Jerusalem. Hellenen wollen Christum sehen. Er verläßt am Abend die Stadt . . 213

Montag der Charwoche.

Auf dem Wege zur Stadt. Verfluchung des Feigenbaumes. Austreibung der Verkäufer. In welcher Vollmacht? Der Eckstein; Vaters Weinberg, Königs Festmahl, zwei Söhne, dankbarer Schuldner, hochzeitliches Kleid. Jesus verläßt die Stadt 225

Dienstag der Charwoche.

1. Der verdorrte Baum. Neid; der Heimkehrende als Richter; der Erbe. Zinsgroschen. Sadducäerfrage. Ehe und Jungfräulichkeit. Gebot der Liebe, der Davidsherr. Letzte Warnung vor den Pharisäern. Scherflein der Wittib. Licht der Welt 232
2. Letzter Fortgang aus dem Tempel und aus Jerusalem; Weissagungen Jesu. Schmerz der Apostel. Judas . . 239

Bis zur Vigil der Passion.

Der hohe Rath und Judas. Der Herr mit den Aposteln. An die Jungfrau 244

Danksagung den Engeln 253

Anmerkungen 255

Hosanna.

Zweites Drei der neun Reihen.

In Hut St. Raphaels

und dreier Chöre der Engel.

Arzt und Führer Raphael!
Schreck dem Höllenungeheuer,
Vielgetreuer,
Deiner Hut ich mich befehl'.
Laß mich Gnade vor dir finden,
Trost der Pilger, Licht der Blinden,
Aller, die umnachtet sind!
Sieh, der Arzt aus Edens Thoren,
Der da suchet, was verloren,
Der erleuchtet, was da blind,
Der den Höllenhund wird binden,
Lösend, die gebunden sind,
Heilands-Wanderschaft beginnt.

Aber sie, der wir Ihn danken,
Drob sie heißet Heil der Kranken,
Königin ob Israel,
Meeresstern auf Pilgerreisen,
Schreck den tiefsten Höllenkreisen, —
Daß ich aus bewegter Kehl'
Sie besing' in neuen Weisen,
Hilf, Erzengel Raphael!

Steh'n mir Gewalten, Kräfte, Herrscher bei,
Dem dreigetheilten Chor ein Führer sei!

Vorerwägung.

Noch klingen mir im Ohr die Abschiedsgrüße
Der Jungfrau wunderbar, aus der gewoben
Der Leib des Königs ward, der gnadensüße.

Nicht dünket mich, daß ich mein Ziel verschoben,
Folg' ich dem König nun auf Seinem Pfade,
Da doch mein Amt, die Königin zu loben.

In den drei Jahren höchster Heilandsgnade,
Dem echten Mittelpunkt der Weltgeschichte,
Daß Menschheit sich im Blut des Lammes bade, —

Wer könnte wähnen denn, aus dem Gesichte
Die Mutter habe je den Sohn verloren,
Wenn leiblich fern geblieben Ihm die Schlichte?

Vom Sohn, Der Selbst die Mutter Sich erkoren,
Wer darf von Ihm die jungfräuliche trennen
Beim Heilandswerk, zu dem sie Ihn geboren?

Mag nach der Mutter auch mein Lied sich nennen,
In ihr den Sohn, im Sohn ich sie besinge, —
Zwei Flammen, so auf Einer Schale brennen;
Getrost, mein Lied, entfalte drum die Schwinge!

Vierter Reihen.

Die Mutter des Messias

(Einleitende Monde und erstes Osterjahr).

Ihr Tempelkrieger, einst zum Tempelbrand
Die Fackel legend selbst in Römers Hand,
Satans Bewältiger, der Gewalten Chor,
Steht meinem Lied zum Preis der Königin vor!

Wo „Ichthys“ Jordans Flut entsteiget morgenfrisch,
Wo göttlichem Faster naht Versuchung mit Gezisch,
Wo Petri Netz sich füllt mit buntem Volksgemisch,
Den Engelreihen führ' St. Raphael mit dem Fisch!

Einleitende Monde.

Jordan, Wüste, Galiläa.

1. Der Herr. Des Rufenden Stimme. Einsamkeit Maria's und der göttliche Täufling; Versuchung Christi. Die ersten Jünger.

Der Seine Boten macht zu Sturmesodem,
Zu Feuerflammen Seine Himmelskinder,
Dahinzuweh'n ob dieser Erde Brodem, —

Es spricht der Herr zum großen Ueberwinder:
„Mein Sohn Du bist, in Ewigkeit gezeuget, —
Vom Herrn gezeuget in der Zeit nicht minder.

„Die Erde sich, der Himmel Dir sich beuget,
Denn Du hast sie geschaffen und gestaltet,
Ob auch im Fleische Dich ein Weib gesäuget.

„Die Himmel schwinden, wie ein Kleid veraltet,
Du bleibst, o Gott! So geh, Dein Volk entknechten,
Dieweil Dein Scepter heilig Recht verwaltet!

„Bald will Ich Dir die Siegeskrone flechten,
Der Feind dann liegt, ein Schemel Deiner Füße,
Daß alles Volk als Herrscher Dich begrüße,
Indes Du thronest, Gott, zu Meiner Rechten!"

⁂

Des Rufenden Stimme.

„Volk Israel, thu Buße,
Denn deine Stunde kam!
Zur Hand bereits die Schaufel
Der Herr der Tenne nahm.
Er sammelt in die Scheuer
Den Weizen ein getreu;
Mit unauslöschlichem Feuer
Verbrennet Er, verbrennet Er die Spreu.

„Schon an der Bäume Wurzel
Ist die Axt gelegt;
Ins Feuer mit dem Baume,
Der keine Früchte trägt.
Nicht hebet an zu sagen:
‚Wir sind vom heiligen Stamm!‘
Gott weckt aus diesen Steinen —
Ihr Heiden, horchet! — Kinder dem Abraham.

„Es kömmt die große Scheidung,
Wer Abrahams Sprößling heißt,
Ob nur im Fleisch entsprossen
Oder in Glaubens Geist.
Ich tauf' euch nur im Wasser;
Ein Stärkerer denn ich
Tauft euch im Heil'gen Geiste,
Er taufet euch mit Feuer mächtiglich.“

So tönt des Rufenden Stimme,
Die einst aus Mutterschoß
Dir jubelte, du Jungfrau, —
Nunmehr Posaunenstoß.

Entwöhnet der Propheten,
Frägt Israel ahnungsvoll,
Ob in der Wüstenstimme
Jesaia's Wort hier zur Erfüllung scholl:

„Bereitet des Herren Wege!
Glatt werde, was da rauh;
Laßt Berg und Thal sich ebnen,
Alles Fleisch Erfüllung schau'!"
Doch von den Meistern droben
Kühl nur ein Fragen kam . . .
Zum Messiasmorde reifend,
Schon Seinem Herold sind die Giftigen gram.

*

Einsam, Mutterherz! Ach, ohne Jesus!
Niemals mehr seit jenen Schreckenstagen,
Drin den Knaben sie gesucht mit Zagen,
War vom Sohne sie getrennt.

Welche Mutter fühlt nicht bange Sehnsucht,
Wenn das theure Kind ihr Antlitz meidet?
O welch Sehnen Herz Mariä leidet
Nach dem Sohne, So da Gott!

Freudeschauernd, ehrfurchtsbang der Täufer
Das Lamm Gottes kennt im Geist und grüßet,
Welches der Welt Sünde trägt und büßet
Und hinab zum Jordan steigt.

Zeugniß gibt Ihm feierlich der Vater,
Daß Sein Volk dem so Bezeugten glaube,
Sichtbar schwebet in Gestalt der Taube
Ueber Ihm der Heil'ge Geist!

Feuerglut den Jordan überlodert,
Da zum zweitenmal der Geist geschwebet
Ob den Wassern und „das Wort“ Sich hebet
  Welterneuend aus der Flut.

So nun ist das Wirken eingeleitet
Des Erhab'nen, Drauf die Völker hoffen,
Und Maria sieht den Himmel offen,
  Da die Kunde zu ihr dringt.

Dann doch bleibt Er völlig wie verschollen
Vierzig Tage, weh, und vierzig Nächte;
Niemand, der Bericht der Mutter brächte,
  Wo der Gottbezeugte weilt.

Vierzig Nächte, weh, und vierzig Tage
Von dem Heil'gen nicht die kleinste Kunde!
O wie träg dahin schleicht jede Stunde
  Für der Mutter sehnend Herz!

Als nach dem geheimnißvollen Strauße
Der Versucher schleunig mußt' entweichen,
Wie gejagt von grimmen Geißelstreichen,
  Als da kam der Engel Schaar, —

Ob nicht Jesus ihrer einen sandte,
Rasch und herrlich gleich dem Sonnenstrahle,
Paradiesesfrucht auf lichter Schale:
  „Weib, es grüßet dich dein Sohn“?

*

Maria, welch ein Grauen
Die Seele dir durchfuhr,
Als Kunde dir geworden,
Was Jesu widerfuhr!
Die makellosen Glieder
Hat Satan angefaßt,
Den Heil'gen, den Gottmenschen
Der schreckliche Geist, der Gott und
Menschen haßt!

„Hat Ekel nicht und Schauder,
O Sohn, Dich unterjocht?
Mehr noch, wie hast du, Satan,
Dies über dich vermocht,
Den Furchtbarn zu berühren,
Deß Blick dir Schrecken bringt?"
Die Herrschaft dieser Welt ist's,
Um die der Hölle Wirth verzweifelt ringt.

Er will's ergründen endlich,
Wer dieses Räthsel ist,
Wer vierzig Tag' und Nächte
Speis' und Trank vergißt,
Am Schluß doch qualvoll hungert,
Armsel'ger Menschensohn . . .
„Laß seh'n, ob Wunderkraft noch,
Ob Wunderlust in dem Erschöpften wohn'?"

Der hohe, schuldlose Büßer
Unnahbar sich bewährt,
Weil Er Sich nicht vom Brod nur, —
Weil Er aus dem Wort sich nährt.

„Ich kann Ihn nicht zerschmettern,
Mir wehret des Ewigen Arm;
Er stürze Sich Selbst von der Zinne!
Lass' seh'n, ob dann Ihm diene der Engel
Schwarm!"

Der Engel Herr gelassen
Sich Satan noch erweist;
Doch länger nicht sich bändigt
Der greuliche Höllengeist.
„Sieh, alles Reich der Erde,
Dir sei es unterthan,
Fällst Du hier vor mir nieder
Und betest mich als Deinen Meister an!"

Gott Sohn — anbeten — den Teufel! . . .
Ein Blick der göttlichen Macht,
Und Satan rückwärts taumelt
Und flieht in die höllische Nacht.
„O Wuth! O Sinnverwirrung!
Ein Blitz von Gottes Thron?
Oder konnt' in die Flucht mich jagen
Durch Wort und Blick ein sterblicher Menschensohn?"

Doch Satan sich ermannet;
Wohl kennet er sein Reich.
Die Gottes Priester heißen,
Sind seine Priester zugleich.
Er eilt, sie aufzuregen,
Er stellet sich voran . . .
Beim Schreiten des Menschensohnes
Die Menschen find' Er im höllischen Heeresbann!

Wohl, Jungfrau, magst du beben
Satans wachsender Wuth,
Die bis zum letzten Kampfe
Nicht rastet und nicht ruht.
Doch falte zugleich die Hände
Zu Segen, Dank und Lob,
Weil heut im Versuchungskampfe
Dein Neuer Adam Siegesstirn erhob!

*

O wie sollten nicht Ihm dienen,
Dem Gottmenschen heilig klar,
Sie, die Gott und Menschen lieben,
Seiner Engel selige Schaar?
Bleibt es ewig doch ein Wunder
Auch für einen Engelgeist,
Daß ihr Schöpfer hier in Wahrheit
Sich als Menschenkind erweist, —
Als ein Menschenkind, das hungert . . .
O wie freudig eilen sie,
Trank und Speise hold zu bieten
Deinem Sohn, Jungfrau Marie!
Und als Menschenkind demüthig
Dankend nimmt aus Engelshand
Er die Labung, so der Vater
Dem Mariensohn gesandt.

Und nachdem sie angebetet
Ihn als Gott und Gottes Wort,
Tragen Ihn auf Engels Fittich
Seine Diener wied'rum fort.

Nun der große Kampf eröffnet,
Adam=Christus, sieggeschmückt,
Hat vom wahren Baum des Lebens
Der Entsagung Frucht gepflückt:
Nun mag Er Sich Jünger sammeln,
Jene Seelen schlicht und recht,
Dran Verheißung sich erfüllet
Für des Israel Geschlecht.

*

Zu den Jüngern, die Johannes sendet,
Spricht Er hold ermuthigend Sein „Kommt“,
Sein durchdringend Aug' frohlockt dem Simon,
Welchem einst ein höh'rer Name frommt.

„Den Messias haben wir gefunden!“
Ruft Philippus dem Nathanael,
Welcher unterm Feigenbaum geschaut ward,
Israelite sonder Trug und Hehl.

Alle harrten Sein, und alle folgen
Ohne Zögern; froh die Seele bebt;
Ob auch noch sie greifen zu den Netzen,
Täglich Werk, davon das Ird'sche lebt.

Die dem Herzenskundigen gestaunet,
Ahnungsvoll auf Seine Worte bau'n:
„Gottes Engel auf= und niedersteigen
Werdet ob dem Menschensohn ihr schau'n.“

Ist Er Selber doch die Jakobsleiter,
Zwischen Erd' und Himmel aufgestellt,

Drin die Gottheit mit dem armen Pilgrim
Menschheit die Gemeinschaft unterhält!

O Maria, deines Sohnes Jünger
Schließest warm ins Mutterherz du ein;
Wenn dein Pelikan die Kindlein nähret,
Wird's mit Blut von deinem Blute sein.

---

2. Hochzeit zu Kana.

Cymbeln und Flöten erklingen,
Hochzeitlicher Zug wird erschaut;
Ein frommer Bräutigam führet
Heim die erkorene Braut.
Und mit den geladenen Gästen
Zieht, herrlich von Gestalt,
Von Nazareth der Sohn Josephs,
Und mit den Frauen Seine Mutter wallt.

Gesegnete Hochzeitsfeier,
Bei der Ihr seid zu Gast,
Die aller Geschlechter Ausgang
Und Endziel Ihr umfaßt:
Die Braut des Heiligen Geistes,
Der Kirche Bräutigam,
Durch Welchen göttliches Wesen
Gepfropfet wird in irdischen Adamsstamm!

Sie lagern bei der Mahlzeit;
Die gütige Jungfrau sieht,
Wie über Bräutigams Stirne
Trüb eine Wolke zieht.

Dem mütterlichen Auge
Der Grund sich nicht verhehlt;
O Bitterkeit der Armuth,
Die mit Beschämung den Verlegenen quält!

Still zu dem Sohne gleitet
Das treue Mütterlein,
Ihm zuzuhauchen leise:
„Sie haben nicht mehr Wein."
O gnadenreiche Mutter,
Helferin in der Noth,
Wann wird die Welt es kosten,
Wie hold du bist im Leben und im Tod!

Doch Jesus voll Bedeutung
Spricht: „Weib, was dir und Mir?
Meine Stund' ist nicht gekommen,
Wunder zu wirken hier!" —
Noch offenbart' im Tempel
Dein Sohn Sich nicht, o Weib!
Noch zeigt' Er nicht den Priestern
Des neuen Adam makellosen Leib.

Doch siegreich im Vertrauen
Die Jungfrau blickt Ihn an:
„Wenn Du ‚der Menschensohn' bist
Und ich ‚das Weib', wohlan,
Laß mich des Amtes walten,
Das edlem Weib gebührt:
‚Fürbitt'rin in allen Nöthen', —
Der Name dies, den meine Seele kürt."

*

Kränkt sie nicht die herbe Rede?
Herb? Und wär' es denn zu denken,
Daß, Der Sich des Menschen Sohn nennt,
Könnt' als Sohn die Mutter kränken?
Nein, ein Blick voll Sohnesliebe
Dringt ihr tief und süß zu Herzen,
Ob auch freilich heil'ge Lust sich
Gern vermählt mit heil'gen Schmerzen.
O sie weiß: Den sie empfangen,
Kam, daß Er die Welt erneue.
Was da Wort und Blick ihr künden,
Fasset wohl die Vielgetreue.
„Nichts mehr bitt, o süße Mutter,
In den künft'gen hohen Tagen!
Nicht Mir ziemend wär's, undenkbar,
Mutterwunsch dir zu versagen.
Doch die Stunde kam, in der Ich
Ja gemußt von dir Mich trennen;
Jeden, der den Vater lieb hat,
Werd' Ich Mutter, Bruder nennen."
Ein erhab'ner Strahl der Freude
Zuckt ihr durch erhab'ne Seele;
Denn im Opfer schwelgt die Liebe,
Ob auch nun der Sohn ihr fehle.

Oder sollt' ein strenges Antlitz
Wirklich heut der Sohn ihr zeigen,
Weil Er liebt der reinsten Seele
Süß ergebenes sich-Neigen,
Weil Er für Calvaria's Höhen
Sie auch schul't in ernstem Ringen,

Daß nicht Angst der Gottverlassenheit
Unterm Kreuz sie mög' bezwingen?

Wohl, sie wird Ihn nichts mehr bitten
In den künft'gen hohen Tagen;
Doch sie weiß: die schon gestellte
Bitte kann Er nicht versagen.
Ja, sie weiß es, auf ihr Flehen,
Auf den Wink aus ihrem Munde
Bittet Er: „O rücke, Vater,
Ihrethalb herein die Stunde!"
Darum spricht sie zu den Dienern:
„Was Er sagen wird, das thuet!"
Zieht sich dann zurück in Stille,
Weil ihr Herz im Seinigen ruhet.

*

Du Geschöpf des Wassers,
Das Er geheiligt,
Zum Jordan steigend,
O du, betheiligt
An unserm Heil,
Wandle dich, wandle dich
Hier in Wein!

Dein Schöpfer gebeut!
Was sonst allmählich
Im Lauf des Sommers
Er läßt gescheh'n
In Reben unzählig,

Den nüchternen Saft
Der Erde zu steigern
In feurigen Geist,
In herrlichen Wohlschmack, —
Urplötzlich ohn' Weigern
Mit Einem Schlag,
Du Geschöpf des Wassers,
Wandle dich, wandle dich
Freudig in Wein!

Wenn einstmals Noah,
Der dem Wasser Entstiegene,
Von Gott empfing
Paradiesisches Reis
In den irdischen Grund,
Geheimnißvolle Gabe
Zum neuen Leben, —
Heut selber verwandle dich,
Schlichtes Wasser,
Wandle dich, wandle dich
Köstlich in Wein!

Was einst sich vollzieh'n wird,
Wenn der Königssohn decket
Seinen eigenen Tisch
Der geliebten Braut,
Ist heut noch verborgen
Im Herzen der Liebe!
Dann freue dich, freue dich,
Du Geschöpf des Weins!

*

Sitzt auch Maria schweigend,
Gesenkten Auges da,
Fühlt sie doch still im Innern,
Welch Zeichen hier geschah.
Entzücken demuthselig
Schwirrt ihr durch irdische Brust;
Ist sich der künftigen Krone
Die Königin bewußt?

Der Speisemeister kostet,
Was ihm ein Diener reicht;
O Wohlschmack auf der Zunge,
Wein, welchem keiner gleicht!
Er wiegt das Haupt verwundert,
Er streichelt sich das Kinn,
Und mit beredtem Blinzen
Tritt er zum Bräutigam hin.
Doch kann er's nicht verwinden,
Ihn leis zu tadeln auch:
„Herr Bräutigam, du wack'rer,
Du hast besondern Brauch.
Solang die Zunge nüchtern,
Beut man ihr bessern Wein;
Du schenkst den auserles'nen
Zum Schluß den Gästen ein!"

Der Bräutigam betroffen
Versteht die Rede kaum;
Er nippt am Dargebot'nen,
Als nippt' er nur im Traum.

Er war vom Speisemeister
Auf andres Wort gefaßt.
Die Diener leise flüsternd
Hinweisen auf den Gast.
„Wir gossen in die Krüge
Wasser auf Sein Geheiß;
Wie Wein nun draus geworden,
Der Himmel einzig weiß.“
Den Bräutigam durchströmet
Ein heilig süßes Grau'n:
„So darf die Herrlichkeit ich
Des Gottverheiß'nen schau'n?“ . . .

Marie! Zu Jesu Füßen
Er mit den Seinen lag;
Die Jünger aber glauben
An Ihn von diesem Tag.
Ob sie's auch noch nicht ahnen:
„Im Anfange war das Wort“, —
Als den verheißenen König
Erkennen sie Ihn hinfort.
Wir aber schau'n entzücket
Vor Königs Angesicht
Die Mutter für uns treten
In süßer Liebespflicht.

⁂

„Mein berauschender Becher, wie herrlich er ist,
O du Wunderthäter, mein Sohn, mein Christ!
Und mischest Du Myrrhen auch in den Trank,
Süß mundet er mir, die vor Liebe krank.

Ich liebe Dich nicht ob der Wunderkraft,
Die herrlich das Wasser in Wein umschafft,
Ich liebe Dich, weil Du bist, Der Du bist,
Mein Geheimnißvoller, mein Sohn, mein Christ!"

Erstes Osterjahr.

Jesus in Judäa.

1. Kunde von der Tempelreinigung auf Ostern. Lehrmeisterin der Betrachtung. Welch Zeichen? Der Wunderthäter. Groll der Oberen. Warnung.

Ob du zu Nazareth bliebest,
Ob in die heil'ge Stadt
Dem Sohn du nachgefolget,
Ist unbeschrieb'nes Blatt.
Doch fromme Theilnahm' spinnet
In Bilder gern sich ein;
O Mutter unsres Heilands,
Wie mochte dir in jenen Tagen sein!

Es dringt zu dir die Kunde
Der unerhörten That,
Womit das Haus des Vaters
Reinigend Er betrat.
O furchtbar heilig Zürnen,
O Ruf voll göttlicher Wucht!
Wen nur ein Blick getroffen
Des Menschensohnes, entstürzet in wilder Flucht.

Sie können es selber nicht fassen:
„Was war's, das uns vertrieb?"
Von unabsehbarer Menge
Nicht Einer im Vorhof blieb.

Es ist der Brand geworfen
In die Gemüther all
Durch Ihn, Den Simeon grüßte
Als Vieler Auferstehung, Vieler Fall.

Er redet wie Wer Macht hat,
Mächtiges Er thut;
Vor Jahren sprach hier ähnlich
Ein Knabe hochgemuth.
Sie forschen nach Seiner Herkunft . . .
Eines Zimmermannes Kind?
Wie damals, spaltet das Urtheil
Vielfältig sich, die große Fehde beginnt.

Ward bald, o Mutter, inne
Dein feinbesaitet Herz,
Wie grimmen Hasses Dunstkreis
Ihn drängt calvarienwärts?
Und war dir ein Trost von ferne
Die göttliche Gewalt,
Womit die Herzen bannte
Des Menschensohns hochheilige Gestalt?

Ich denke, wie lechzend Erdreich
Sogest du ein — wie gern! —
Treuverlässige Kunde
Von deinem Sohn und Herrn;
Kaum aber that zu Fragen
Sich jemals auf dein Mund;
Was noth dir ist, zu wissen,
Das wird der Göttliche Selbst dir geben kund.

Denn Fragen hieß' Erinnern:
„Seht, Seine Mutter bin ich,
Des herrlichen Wunderthäters,
Des Lehrers, dem keiner je glich!"
Wie schrickt vor solchem Prunken
Mit deines Sohnes Ruhm
Erhab'ner Demuth Einfalt
Zurück in des Herzens innerstes Heiligthum!

*

Hohe Mutter, so gestatte,
Daß auch wir dich nun verlassen!
Wer vermöchte dein Empfinden
Fern nur würdigend zu fassen,
Wer nicht dem Erhab'nen folgte
Auf der segensreichen Bahn,
Ihm zu lauschen, Ihn zu schauen,
Wie du, Jungfrau, lang gethan!

Führt Betrachtung doch vom Sohne
Hin zu dir uns immer wieder!
Immer denken wir der Wolke,
Draus der Segen troff hernieder.
Welches Weib nicht rief' begeistert,
Andachtsvoll das Knie gebeugt:
„Seliger Leib, der Ihn getragen!
Selige Brust, so Ihn gesäugt!"

Nun denn, weil du jene Selige,
So die Weisheit durfte stillen,
Weil aus dir das Wort hervorging,
Das vollbringt des Vaters Willen:

Darum hilf uns, du Erhab'ne,
Der Betrachtung Meisterin,
Den Erhabenen betrachten
Heilig mit Mariensinn!

*

„Welch Zeichen gibst Du, so Dein Recht beglaub'ge?"
So frägt die Welt.
‚Brecht diesen Tempel, in drei Tagen hab' Ich
Ihn hergestellt.'

O großes Wort, am Eingang Seines Wirkens
Kühn hingestellt,
Noch unverständlich allen, durch die Zukunft
Erst aufgehellt!

Wenn sie den Tempel Seines Leibs gebrochen,
Sein irdisch Zelt, —
Der Leib ersteht, Er baut der Kirche Tempel
Vor aller Welt.

Ein Zeichen wollt ihr? Ob der Zeichen Menge
Gerathet bald ihr Heuchler ins Gedränge.

*

Aufgestanden ist ein Wunderthäter,
Aufgestanden, hört, ist ein Prophet,
Der an Weisheit, der durch Macht der Werke
Höher denn Johann der Täufer steht.

Der Propheten Mund war uns verstummet,
Daß wir schier verworfen uns geglaubt,
Kannten Wunder nur als ein Vergang'nes,
Wir, vom Römer unterdrückt, beraubt.

Siehe, die schon unfruchtbar geschienen,
Glänzet in erhab'ner Söhne Ruhm;
Zeugniß gibt ein Großer jenem Größern ...
Kömmt für Israel sein Herrscherthum?

Als uns Moses führet' aus Aegypten,
War kein Kranker in dem ganzen Volk;
Dieser heilet Seines Volks Gebresten
Und verjaget finst're Geisterwolk'.

Lahme hüpfen, Blinde schau'n die Sonne,
Taube hören Gottes heilig Wort,
Und noch steh'n wir erst im Anbeginne.
Wohin reißt uns der Gewalt'ge fort?

*

Aber die Priester und Zionswächter,
Aber die Lehrer auf Mosis Stuhl,
Aber die Eiferer und Pharisäer,
Hüter der strengen Gesetzesschul', —

Mutter, sie treten Ihm kalt entgegen,
Mißtrau'n spiegelt ihr lauernder Blick;
Wahrlich, sie traf im empfindlichsten Herzen
Jener im Tempel erhobene Strick.

„Wer denn ist Dieser hier, Den wir nicht kennen,
Daß Er Sich solches zu wagen erfrecht,

Sie zu verscheuchen, die wir doch geduldet?
Solch ein Ereifern geziemet Ihm schlecht."

Freilich, die Macht des gewaltigen Blickes
Beuget sie nieder, daß keiner es wagt,
Wie wohl des Herzens Gelüsten ihn triebe,
Wieder zu rufen, die Jesus verjagt.

Aber sie rotten sich grollend zusammen . . .
Runzle die Stirne nicht, Sionsstadt,
Deinem Messias! Er kömmt in Sein Eigen,
Das Ihm der Vater beschieden hat.

*

Horch, es jauchzen fernhin alle Gründe!
Hörst, Maria, du den Wiederhall?
Jesu Namen flüstern rings die Wipfel,
Und es rauschen ihn die Fluten all.

Reich an Wundern, Israels Geschichte
Sah doch solchen Strom des Segens nie;
Was als Einzelgnade sonst geträufelt,
Rauscht als Gnadenstrom jetzund, Marie!

Lehre mich, der hohen Weisheit Mutter!
Alle wußten den Messias nah;
Nun Er Sich so herrlich offenbaret,
Warum steh'n die Meister grollend da?

„Wisse, Kind, der hohe Wunderthäter
Wallt als Menschensohn in Demuth ganz,
Und dem Geist der Demuth widerstreben,
Die sich sonnen nur im eig'nen Glanz.

„Wisse, Kind, der so demüthig Milde
Wirst doch Strahlenglanz der Heiligkeit.
Wie da soll der Geist der Welt nicht zürnen,
Den der Sünde — Jesu Wandel zeiht?

„Ob Er auch den Alten Bund erfüllet,
Dennoch Ihm versteint sich ihre Brust,
Weil der Geist des Herrn nicht Geist der Hoffart,
Nicht der Fleisches-, nicht der Augenlust!"

*

Habet Acht! Der Herr des Weinbergs,
Dessen Boten ihr erschlugt,
Hat nunmehr den Sohn gesendet,
Ausgerüstet und befugt.

Habet Acht! Euch zu begnaden,
Heut noch ist es Ihm genehm;
Doch erkenne deine Stunde,
Hüte dich, Jerusalem!

Habet Acht! Treibt euern König
Nicht aus Seiner Königsstadt!
Wird Er Galiläer heißen,
Wendet sich ein ernstes Blatt.

2. Wunderbetrachtung; Besessene; weitere Betrachtung. Nikodemus. Jesus tauft. Täufers Gefangennehmung; Jesus verläßt Judäa.

O Herr, wie mocht' es sein,
Wenn Deine Schöpferhand
Verdorrtes Glied berührt,
Und Lebenssaft empfand
Der lang erstorb'ne Zweig!
Es reckt, es dehnet sich
Und fasset nach der Hand,
Die also gotthaft es belebend strich.

O Herr, wie mocht' es sein,
Wenn die lautlose See,
Das Ohr, darin kein Schall
Geregt die Wellen je,
Kein Ton der Zärtlichkeit,
Kein Sang aus Vogelbrust,
Kein Harmonienschwall,
Kein Wort der ewig regen Geisteslust, —

O Herr, wie mocht' es sein,
Wenn auf Dein Ephpheta
Emporstieg neue Welt,
Wenn auch das Ohr nun sah!
Vielleicht zuerst ein Strom,
Ein Brausen ungefüg,
Bis — dämpfend sich gemach —
Vielstimmig er in holden Wellen schlüg'.

O Herr, wie mocht' es sein,
Wenn, der unabgeschieden
Doch ausgestoßen war
Aus seiner Brüder Frieden,

Entsetzensvoll gefloh'n,
Sich selber, ach, ein Grauen, —
Aussätziger gedurft
Dir, Heiland, nah'n und sich genesen schauen!

O Herr, wie mocht' es sein,
Wenn jene tiefste Schmach,
Wenn Satans furchtbar Joch
Dein strenger Ruf zerbrach!
Mit Angst= und Wuthgeschrei
Der grause Quäler flieht
Und der Befreite matt,
Doch mit beruhigten Zügen, vor Dir kniet!

Doch warum dies, o Herr,
Daß Deines Willens Kraft
Das eine Mal von fern
Mächtig Genesung schafft,
Doch andres Mal mit Hauch,
Mit Speichel, mit Berühren,
Ja selbst mit Siloahs Flut
Das Werk der Heilung will zu Ende führen?

„Ich bin es, Welcher schuf
Den Menschen, Seel' und Leib.
Mir einzig ist es kund,
Was in ihm wirk' und treib';
Ich weiß der Krankheit Sitz,
Des Glaubens Schwäch' und Stärke;
Ich schulde Rechenschaft
Nicht dem Geschöpf in einem Meiner Werke."

O Herr, nicht Rechenschaft!
Doch wolle mich belehren!
Du thust die Werke ja
Zu ew'gen Vaters Ehren;
Warum oft heischest Du,
Daß der Genes'ne schweige?
Ist Vaters Wille nicht,
Daß Deine Sendung sich dem Volk erzeige?

„Ich handle, wie es Mir
Mein Vater hat bestimmt;
Ich weiß, wo schwacher Sinn
Am Wunder Anstoß nimmt,
Wann dem Geheilten frommt
Sein Gnadenglück im Stillen . . .
Du aber lerne draus
Das Gute thun, doch nicht um Ruhmes
willen." —

O Volk, wenn Er in Wundern sich bezeuget
Als gottgesandt,
Was solch ein Wunderzeugniß will, das werde
Von dir erkannt!

Nicht daß im irdischen Jammerthal, dem weiten,
Ein Häuflein sei
Von seiner Leiden Last (auf kurze Spanne
Des Lebens) frei, —

Nein, daß du Glauben fassest an den Einen,
Der niederstieg,
Den Bund mit Abraham nun zu erfüllen
Im mächtigen Sieg!

Besess'ne kommen wuthvoll angerannt,
Ihn zu zerreißen ... Doch sie steh'n gebannt:
„Sohn Gottes! Weh! Kommst Du schon vor der Zeit,
Zu martern uns?" Sie haben Ihn erkannt!

Entfloh'ne Sklaven, schauend ihren Herrn,
Nichts andres wissen mehr, als schon von fern
Um Mild'rung betteln ihrer Züchtigung;
So kriechen sie auch ... O gefall'ner Stern!

Sohn Gottes? Meint ihr jene Sohnschaft nur,
Drin Adam wallt' auf Paradieses Flur,
Die herzustellen der Messias kam,
Oder meint ihr Sohnschaft höherer Natur?

Als den Verheiß'nen kennt Ihn eure Wuth,
Und jenes wisset ihr auch allzugut,
Daß uns im „Worte" Heilung, euch — Gericht;
Doch wißt ihr nichts von Wortes Fleisch und Blut.

Der Heiland dräuend schilt. Nicht gebe kund
Die Wahrheit sich aus Lügenvaters Mund!
Wo Satan prediget das ewige Wort,
Richtet er Seelen durch das Wort zu Grund.

*

Ist der Satan ausgetrieben,
Seele, dann sei auf der Hut!
Lauernd immer dich umkreiset,
Der nicht rastet und nicht ruht.

Fehlt der Wächter deinem Hause,
Steht es ausgefegt und leer,
Mit noch schlimmern sieben Geistern
Hält der Schlimme Wiederkehr.

Weh! Mit höllengrimmigem Jubel
Stürmen sie durchs off'ne Thor,
Und mit dir, du arme Seele,
Steht es schlimmer denn zuvor.

Mutter! Der in Knechtsgestalt
Unter Menschen ist erschienen,
Um zu leiden menschenhaft
Und den Brüdern hold zu dienen,
Seiner Gottheit Ahnung senket
Samenartig in den Grund,
Same keimt zu rechter Stund'
Und auf sich die Blicke lenket.

Jedem wird nach rechtem Maß
Seiner Fassung zugetheilet;
Sich drei Jahre gönnt der Herr,
Drin Er mit dem Volke weilet,
Daß allmählich Sich enthülle
Seines Wesens Doppelhort,
Bis sie fassen jenes Wort,
So da heißt der Zeiten Fülle.

Sie vor allem, Seine Zwölf,
  Draus Er will Apostel ziehen —
Wie geduldig wirket Er,
  Bis sie also weit gediehen,
Daß sie merken, Wer durchwohne
Diesen schlichten Menschensohn,
Und in blutiger Passion
  Ahnen noch die Gotteskrone!

Was in großen Zügen nur
  Uns Evangelisten schildern,
Wer es schaute lebensklar
  In unzähligen Seelenbildern!
Alle die Erkenntnißstufen:
„Herr, mach meinen Glauben recht!"
„Hilf, Sohn Davids, Deinem Knecht!"
  Bis zu Petri hellem Rufen!

Fromme Heiden schlicht und treu!
  Dann die glaubensstarken Frauen,
Tauben, doch mit Adlers Blick,
  Um der Sonn' ins Aug' zu schauen!
Nur der Sohn erkennt die Stunde,
Wann die Seele sehnend reif,
Daß sie glaubensvoll ergreif'
  Seiner ewigen Sohnschaft Kunde.

*

Jungfrau-Mutter! Noch nicht hat entrunzelt
Die umwölkte Stirn Jerusalem.
Nächtlich nur zu dem Messias wagt sich —
O der Unnatur! — ein Nikodem.

Und der Milde lehrt den Schriftgelehrten,
Was Er klar den Jüngern noch nicht zeigt:
„Jener nur, der niederstieg vom Himmel,
Einst empor zum Himmel wied'rum steigt!"

Lausch hoch auf! Vom Himmel stieg Er nieder.
Ward ein Engel in dies Fleisch gehüllt?
Schriftgelehrter, Kenner der Propheten,
Größ'res sich vor deinem Blick erfüllt.

„Also sehr hat Gott die Welt geliebet,
Daß Er Seinen Eingebor'nen gab,
Damit jeder, welcher an Ihn glaubet,
Sei gerettet, ewiges Leben hab'."

Sinkest hauch- und kraftlos du zusammen,
Nikodem, dem ungeheuren Wort?
Daniel schon ob Engels Anblick zitternd,
Schwach zu Boden sank am Ufer dort.

Schriftgelehrter, hast du nie vernommen:
„Die hervorgeht aus des Höchsten Mund,
Weisheit Sich ergötzt bei Menschenkindern."
Sieh hier leibhaft den geschloss'nen Bund!

In der Jungfrau Schoß ward er vollendet,
Ob den Wassern schwebte da der Geist,
Und das eingebor'ne Wort des Vaters
Erdgebor'ner Sohn des Menschen heißt.

„Nimmer geht der nicht aus Geist und Wasser
Neugeborene zum Himmel ein.
Lehrer du in Israel, und ahnest
Nicht, wie solche Neugeburt mag sein?"

Horch, der Freund des Bräutigames jubelt,
Weil er Bräut'gams Stimme hat erkannt:
„Alles legt der Vater Seinem Sohne"
(Hör es, Schriftgelehrter!) „in die Hand."

Dir geziemet, schlicht das Wort zu deuten,
Fassen's auch nicht Jesu Jünger schon
In der hohen Einfalt seines Sinnes:
Der Sohn Gottes wahrhaft sei Gott-Sohn.

*

Und Jesus taufet!
Ja, der Geist, der ob den Wassern schwebte,
Ja, der Geist, der reinen Schoß belebte,
Daß geboren sei das Wort, —
Steigt in Wort und Wasser jetzund nieder,
Und gebiert die Seelen machtvoll wieder,
Daß sie sei'n geheiliget hinfort.
Seht, was dunkel schien dem Schriftgelehrten,
Fasset Kinderglaube der Bekehrten,
Fromm gelandet in der Kirche Port.
Wunderbad! Erlauchter Rettungsbronnen,
Uns in „Vater, Sohn und Geist" gewonnen!
Wahrlich, dieses ist ein heil'ger Ort,
Wo Jesus taufet!

*

Das Täuferamt Deß aber ist zu Ende,
Deß Fest wir feiern um die Sonnenwende.

*

Maria, hörst du zischen
Züngelnde Natternbrut?
Der also sie gescholten,
Der edle Täufer gut,
Ihn haben sie ausgeliefert
Dem Wüstling auf dem Thron,
Ihn, Israels Propheten,
Dem Idumäerfürsten, Herodis Sohn!

Der unbequeme Rufer
Geborgen im Kerker schweigt;
Wird's auch mit Ihm gelingen,
Auf Den er hat gezeigt?
Die würdigen Söhne derer,
So der Propheten Blut
Von jeher ja verströmten, —
Aus Jakobs Lenden, dennoch Natternbrut!

In wen'gen Monden füllte
Dein Sohn mit Seinem Ruhm
Die jüdischen Erblande,
Messias' Eigentum.
Nach wen'gen Monden läßt Er
Judäa nun, der Mann,
Der einst, als Kind geflüchtet,
An Niles Strand den Siegeslauf begann.

O hohe Davidstochter,
Wie schnüret dir das Herz
Der Mutter Angst zusammen,
Der Israelitin Schmerz,

Und heiliges Entsetzen
Einer treuen Magd des Herrn:
Aufging der Stern aus Jakob,
Und Israels Meister bleiben dem Heile fern!

O allerseligste Jungfrau!
Dies geschehe nicht,
Daß trotzig wir uns verblenden
Wider der Wahrheit Licht!
Der niederstieg vom Himmel,
Weil Gott so geliebt die Welt, —
Wenn wieder zum Himmel Er steiget,
Als Liebesbeute seien wir Ihm gesellt!

Jesus in Galiläa.

1. Jesus zieht durch Samaria. Die Samariterin bei der heiligen Jungfrau. Der Prophet in der Heimat.

Nach Norden zieht der Heiland durch die Gauen,
Die gegen Roboam sich einst empört,
Gesondert ein Reich Israel zu bauen,
Ach, oft von grausem Götzendienst bethört.
Zur Strafe fortgeschleppet muß sich schauen
Das Volk, das einst dem wahren Gott gehört,
Und weinend schmachtet es im fernen Lande,
Bis endlich lösen sich die strengen Bande.

Nachdem es heimgekehrt, ein Mischlingswesen
Aus Israel und Heidenvolk erstund,
Das eig'ne Tempelhöhe sich erlesen,
Nicht Wurzel fassend mehr in Salems Grund,
Der einzig doch seit David Sitz gewesen
Der heil'gen Lade, Sitz dem echten Bund.
Nun hassen sich und jede Schmach sich bieten
Der Juden Volk, das Volk der Samariten.

Wohl fügt es sich, daß, wenn da seiner Gäste
Der Tempel harret in Jerusalem,
Der Galiläer, pilgernd zu dem Feste,
Geleg'nen Weg durch Samaria nehm'.

Doch machet ihm der Flüchtling aus dem Neste,
Feindsel'ger Bruder, nicht den Pfad bequem,
Nein, gibt ihm oftmal unerwünscht Geleite
Mit Neckereien bis zu blut'gem Streite.

Dort zieht der Heiland hin. Am alten Bronnen,
Wo Jakob seine Heerden einst getränkt,
Hat Er ein neues Rettungswerk begonnen,
Wasser des Lebens Dürstenden Er schenkt.
Den Jüngern kündet Er's in Heilandswonnen:
„Mich labet Speise, deren ihr nicht denkt.
Die Felder bleichen schon, die reich bekernten;
Was andre Hand gesä't, ihr dürft es ernten."

Und die auf Zeugniß sind hinausgezogen
Zum Wunderbaren dort an Jakobs Quell,
Die fromm Ihn angefleht, daß Er gewogen
Mög' überschreiten Sichems alte Schwell',
Und ernste Rede dann mit Ihm gepflogen,
In ihrem Geiste wird es selig hell:
„Weib, nicht mehr glauben wir nur deinem Worte,
Wir nahmen Augenschein vom großen Horte." —

*

Sonnenbraun durchs Thor von Nazareth
Schreitet wandernde Gestalt,
Und als Samariterin künden
Kleid und Sprache sie alsbald.
Blicke der Verachtung streifen
Ob ihr hin. Sie aber frägt:
„Wo wohnt des Propheten Mutter,
Der den Namen Jesus trägt?

Eines Zimmermannes Wittib."
Und schon pocht sie an der Thür;
Lauter pochet wohl das Herz ihr,
Bis die Herrin tritt herfür.
„Hohe, bist du Dessen Mutter,
Der mich aus dem Staube hob?
Schoß, darin der benedeite
Leib sich des Messias wob?"
Und sie will den Fuß ihr küssen,
Will ihr küssen das Gewand.
Doch Maria, süß erschüttert,
Faßt sie liebreich an der Hand,
Leitet sie in ihre Hütte,
Beut ihr des Willkommens Gruß,
Wäscht der demuthsvoll sich Sträubenden
Demuthsvoll den müden Fuß.
Und das Weib, den Blick verloren
In das heilige Wunderbild,
Stammelt halb, was in ihr flutet,
Während leis die Zähre quillt.

*

„So blicken muß die Mutter
Deß, Der am Brunnen saß,
Mit Einem Blick mein Leben
Und all mein Inn'res maß,
Der mich so tief zerknirschte,
Der mich so hoch erhob,
Zu schauen den Messias,
Darob Ihm ewiglich sei Dank und Lob!

„Wohl weiß ich es durch Ihn nun,
Von Juda kömmt das Heil;
Doch gönnt uns Samariten
Er an dem Segen Theil.
Zwei Tage blieb Er unser,
Noch wandl' ich wie im Traum;
Den Himmel ließ Er uns schauen,
Deß meine Füße berühren die Erde kaum.

„Wasser, Wasser des Lebens
Ließ quellen Er uns empor;
Nun brechen lebendige Ströme
Mir selbst aus dem Herzen hervor.
Wo war ich, bis der Hohe
Getreten in meine Bahn?
Mein Sinnen, mein Dichten, mein Trachten,
Mein Leben all liegt hinter mir als Wahn.

„Was — Erdenlust und Nöthen,
Was — Erdenlieb' und Leid,
Seit mir der erhabene Meister
Gab himmlischen Bescheid!
Nun weiß ich mein Ziel und Ende,
Nun ist mir Friede beschert;
Im Geist und in der Wahrheit
Anbeten ja den Vater Er mich lehrt."

*

O Maria, wie erweitert
Sich dein gütig Mutterherz,
Da die Beute deines Sohnes
Schon sich zeigt von allerwärts!

Wenn etwa die Gottesheerde
Sich verhärtet, sich verstockt, —
Dein barmherziger Samarite
Die versprengten Schäflein lockt.
Mit wie hoffnungsseliger Andacht
Blickst du auf die Treue hin,
Der in Irrsal und in Sünde
Nach dem Heiland stund der Sinn!
O mit allem Sein und Haben
Will sie künftig dienen Ihm,
Ob auch Heiligen nur, sie weiß es,
Solch ein Ehrendienst geziem'.
Nachzufolgen dem Messias, —
Kann sie fassen je das Glück?
Sinket Ruhm jedweder Herrschaft
Nicht vor solchem Dienst zurück?
Andre Frauen noch, o Mutter,
Sich gesellen wohl dem Amt;
O so gib ihr deinen Segen,
Hohe, draus der Höhere stammt!
Die des Heilands Mägde werden,
Segne sie, du Magd des Herrn,
In Frohlocken, daß so leuchtend
Wallt empor dein Jakobsstern!

Nach Nazareth kam Er Selber,
Die Kunde läuft umher.
„Wird Wunder in Seiner Heimat
Endlich auch wirken Er?“

Unmuthig fragen's die einen,
Die andern begierig entbrannt,
Mit Achselzucken die dritten:
„Wir haben ja schon als Knaben Ihn gekannt.

„Lebt hier nicht Seine Mutter?
Lebt nicht Seine Sippe hier?
In der Werkstatt aufgewachsen,
Von Ihm was wollet ihr?
Wohl, in der Synagoge
Morgen am Sabbatstag,
Da wollen wir Ihn prüfen,
Ob Seinen Ruhm Er aufrechthalten mag."

Zu der Versammlung eilen
Joses und Simon auch;
(Es nennt sie Jesu Brüder,
Des Morgenlandes Brauch.)
Ihr Herz in Erwartung bebet:
„Sollt' Er der Messias sein?
Wird Er Sich als Solchen verkünden,
Deß Ruhm ja strahlt in herrlichem Wunder-
schein?"

Nicht so die selige Jungfrau;
Demüthige Königin,
Im Geiste wohl sie ziehet
Mit hohem Sohne hin;
Doch harret sie still betend
In ihrem Kämmerlein . . .
Da plötzlich ein Getümmel,
Und schreckensbleich die Brüder stürmen herein.

„Entsetzen! Mutter, du Mutter!
Sie ergreifen, sie zerr'n deinen Sohn,
Vom Berg Ihn niederzustürzen,
In der Tiefe röchelt Er schon . . .
Warum auch hat Er beleidigt
Mit allzuverwegenem Wort!
Er, Dem wir geglaubt, o wir Thoren, —
Der Unglücksel'ge, zerschmettert schon liegt Er dort!"

Der Jungfrau Kniee wanken,
Nach Fassung ringet ihr Herz;
Doch kennt sie des Heilands Brüder,
Gebeut der Angst, dem Schmerz,
Und, die Gedanken sammelnd,
Sie leis beschwichtigend spricht,
Ob auch das Herz ihr bebe:
„Nicht kann es sein, noch kam Seine Stunde nicht."

Da tritt in der Pforte Rahmen
Erhabenste Gestalt:
‚Mit euch sei Gottes Friede!' . . .
Ein Freudeschluchzen hallt:
„O Sohn, bist du geborgen?!"
‚Noch haben sie nicht Macht.
Doch gründ' Ich neue Statt Mir,
Auf daß die Botschaft allen sei gebracht!'

*

O Mutter Gottes! Wie dein ganzes Leben
Der Eine große Doppelstrom durchzieht!
O Strom der Bitterkeit, o Widerstreben
Der Menschheit, so den Retter haßt und flieht!

O Seligkeit, daß alle Macht gegeben
Dem Sohne ward, Der vor dem Vater kniet,
Ob Er als Gott mit Gott auch durch Aeonen
Gethronet hat und fürderhin wird thronen.

Wie trägt ein Menschenherz das Ungeheure?
Dein Sohn, des Vaters Sohn, tritt vor die Welt,
Daß Er als ihr Erlöser Sich betheure
Mit Gotteskraft, — ein Schrei des Hasses gellt . . .
Nazarethaner, ist Er nicht der Eure,
Dem Wunder hier zu wirken nicht gefällt?
Was trägt die Schuld, als daß Er klar euch kannte,
Der einst Elias nach Sarepta sandte?

Du Sichems-Brunnen, zwischen Tempelhalle
Und Nazareths Berg bedeutsam hingestellt!
„Wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle!"
Erlösen nicht kann Mosis Bundeszelt,
Noch daß im Fleisch Messias mit euch walle;
Der gute Wille Sichems Ihm gefällt.
Den Bruder retten, so ihr tief verachtet,
Wird Christus, Dem ihr nach dem Leben trachtet.

O strenges Wort, an Herzen anzupochen:
„Prophet nicht Geltung in der Heimat hat."
Du hast den Stab nur selber dir gebrochen,
Als du emporfuhrst, des Messias Stadt,
Getret'ne Viper! Der das Wort gesprochen,
Durchschaut der Herzen Inhalt Blatt für Blatt.
Nicht ohne Grund die Frage ward vernommen:
„Kann wohl von Nazareth auch Gutes kommen?"

Marie! Wer hat gefesselt das Erboßen
Der grimmen Menge, da sie wuthentbrannt
Gewollt hinab Ihn in die Tiefe stoßen?
Da hat Er königlich den Schritt gewandt
Und ging hinweg, hat mit dem Blick, dem großen,
Zu Blindheit, zu Erstarrung sie gebannt,
Draus sie erwachend wüsten Streit beginnen:
„Wo kam Er hin? Was ließt ihr Ihn entrinnen?!"

O Seele, merk! Er wollte heut es zeigen,
Daß Menschenwille nicht Sein Leben nimmt.
Ja, mach es in Betrachtung dir zu eigen:
Wenn Er dereinst den Todespfad erklimmt, —
Dann wolle dich der süßen Liebe neigen,
Die frei zum Opfertode Sich bestimmt!
Nur Jener mag in Rettertod Sich geben,
Der Selbst die Auferstehung ist, das Leben. —

*

Herr, kehrtest Du niemals wieder
Zur Mörder-, zur Heimatsstadt?
Oder redet von späterem Tage
Jenes Matthäus-Blatt:
„Nicht konnt' Er viel Wunder hier wirken,
Zu wenig Glauben Er fand"?
O menschliche Willensfreiheit,
Ob der Sich Gottes Allmacht die Hände band!

2. Niederlassung in Kapharnaum. Simons Schwieger; andere Kranke. Ein Besessener. Jubel des Volkes. Der reiche Fischfang.

Steht fest, daß in Kapharnaum Er wohne,
Nun mag Maria folgen ihrem Sohne!

In des Fischers armer Hütte
Läßt Mariens Sohn Sich nieder;
Halle Dank= und Jubellieder,
Glückliches Kapharnaum!

Und es läuft umher die Kunde:
„Seht, herauf nach Galiläa
Kam, Der mächtig ganz Judäa
Mit der Wunder Ruhm erfüllt!

„Jüngst noch auf dem Wege heilt' Er
Aus der Ferne mit dem bloßen
Machtgebot, dem wundergroßen,
Einen Knaben schwer erkrankt.

„Simons Schwieger, fieberschauernd,
Hat Er an der Hand genommen.
O des Retters hochwillkommen,
Welchem die Genes'ne dient!

„Sabbats Sonne ging zur Ruh' nun;
Laßt uns bringen unsre Kranken,
Daß Genesung alle danken
Dem geheimnißvollen Gast!"

Und im gütigsten Erbarmen
Unermüdet, ohn' Verweilen
Sie zu trösten, sie zu heilen,
Wandelt Er durch ihre Reih'n.

*

O Wort der Kraft, so den Besess'nen löset!
O Wort der Herrschaft, so verstummen heißt
Ihn, der besaß und mit Geschrei sich sträubet,
Unsaubern Geist!

„Was hast, Sohn Davids, Du mit uns zu schaffen?
Laß ab! Ich kenne, Heil'ger Gottes, Dich!"
Da wehret ihm der Herr mit strengem Zürnen . . .
Der Geist entwich.

Und die entsetzt dem Dämon erst geschaudert
Und jenem Aeußersten an Schmach und Pein,
Erschauern jetzt dem Starken, Der ihn bindet . . .
„Wer mag Dies sein?!"

Auch du in Schauern heil'ger Ehrfurcht beugest
Dem Herrschgewalt'gen, deinem Sohn, das Knie;
Wer dieser sei, du weißt es wonnezitternd,
Jungfrau Marie, —

Den du nicht irdischem Vater, nein, dem Geiste
Als wahren Menschensohn zu danken hast,
Ob auch den Hehren, den Geheimnißvollen
Kein Himmel faßt.

*

Künde die Botschaft, Du göttlicher Meister,
Bist Du doch Selbst das verkündete Wort!
Zitternd bekennen Dich höllische Geister,
Horch und es flieget vom Orte zum Ort:
Sehet, ein Heilender ist uns erschienen,
Seht, ein Gewaltiger kam, uns zu dienen.

Seht, Er berühret, Er hauchet, Er blicket,
Sehet, Er will, — und Sein Wille geschieht!
Wo Er gewandelt, steht alles erquicket,
Krankheit und Elend und Jammer entflieht.
Ihn nur zu schauen, ist Wohlthat, ist Leben,
Schall Seines Wortes macht Herzen erbeben.

Frugen wir schon bei Johann, ob Elias
Wiedererstanden, ob er der Prophet, —
Wer noch bezweifelte, daß der Messias,
Daß der Verheißene hier vor uns steht!
Wußten wir ja: der Jahrhunderte Fülle
Sei uns genaht, drin das Heil sich enthülle!

*

Maria, wie die Schaaren
Sich drängen an dem Strand!
Es läuft der Ruf ja zündend
Ueber das ganze Land
Von deines Sohnes Milde,
Von deines Sohnes Macht;
Da kommen sie gezogen
Zu Ihm, Der aufging wie ein Stern in Nacht.

Doch ist Er nicht gekommen,
Zu heilen nur den Leib;
Nein, daß Er aus den Seelen
Die Finsterniß vertreib'.
Den Simon hold Er bittet:
„Laß steigen Mich in dein Schiff,
Und führ es in die Wellen
Zwei Klafter weit mit kurzem Rudergriff!"

Da sitzet Er im Schifflein
Und öffnet Seinen Mund
Und gibt dem staunenden Volke
Himmlische Lehren kund.
Doch trägt Er in Seinem Sinne
Belehrung sond'rer Art;
Die hat für dich, o Simon,
Der große Meister eigens aufgespart.

Du Mann des starken Glaubens,
Simon, du Fischer werth!
Ward diese Nacht kein Fischlein
Auch deiner Müh' beschert,
Doch auf das Wort des Heil'gen,
Deß Wunder du geschaut,
Wird in des Seees Weite
Dein Netz alsbald den Fluten anvertraut.

Die Fische, sieh, die Fischlein,
Wie schießen sie herbei
Ringsum von allen Seiten
In Gattungen vielerlei!

Wie ducken sie gehorsam
Sich auf des Netzes Grund
Und drängen sich aufeinander
Und geben im Gewicht ihre Menge kund!

Als ob im Traum ihr wirktet, —
(Wer sah solch Werk zuvor?) —
Simon und Andreas,
Beute zieht ihr empor.
Wie sollte das Netz nicht reißen?
Ihr winket nach dem Strand;
Johannes und Jacobus,
Die treuen Genossen, kommen rasch zur Hand.

Simon es übermannet,
Er wirft auf die Kniee sich:
„Herr, weich' aus meinem Schiffe,
Wie ertrüg' ich Sünder Dich?"
Recht so! Im Staub bekenne
Dein Sündenelend ein,
Du künftig Haupt der Fischer;
Von heut an sollst du Menschenfischer sein.

Von heut an denn verlässest
Du Haus und eig'nen Herd,
Dem Meister nachzufolgen,
Wohin Er es begehrt.
Christus „der Fisch" genannt wird;
Beglückter Fischersmann,
Führst du den Fisch im Nachen,
Der mächtig alle Fische locken kann!

Jerusalem, erbleiche!
Zitt're, du Priesterschaft,
Wenn Sich der Herr der Kirche
Neu Priesterthum hier schafft!
Verwirfst du den Messias,
Dein letztes Amt soll sein,
Als Opfer Ihn zu schlachten, —
Dann stürze der Tempel ob deinen Häuptern ein!

---

3. Ein Aussätziger; Gegner aus Jerusalem. Volksbelehrung. Ein Gelähmter; Sündenvergebung. Levi-Matthäus. Fastenfrage. Zweifel des Volkes; Schluß des ersten Osterjahres.

Jenen, der im Aussatz elend faulte,
Den ein mächtig Herrscherwort gereinigt,
Nach Jerusalem ihn Jesus sendet,
Daß die That vom Priester sei bescheinigt.

Und sie können nicht ihr Zeugniß weigern;
Den Geheilten sie mit Blut besprengen,
Ihn zu lösen aus dem grimmen Banne,
Der ihn fernhielt, ach, von Tempelgängen,

Fern, ach, von der Brüder süßem Umgang,
Drob er einsam klagt' auf Hiobs Pfühle.
Wallt gerührt der Priester Herz nicht über,
Warm in väterlichem Mitgefühle?

Jetzund müssen sie dem Meister glauben!
Und schon heben sie fürwahr die Füße;

Den aus Sion vordem sie verdränget, —
Bringen Ihm sie nun der Huldigung Grüße?

Ja, sie kommen an des Sees Gestade . . .
Weh doch, weh! Mit argen Lauerblicken
Nah'n sie dem verhaßten Menschenretter,
In der Bosheit Netz Ihn zu verstricken.

Mutter, o du weißt, du siehst es, Mutter!
Aber wie an Feindes List und Roheit
Höher Jesu Würde Sich entfaltet,
Wächst an ihr auch deine Heldenhoheit.

*

Beglücktes Volk, dem mit der Liebe Fleiß
Dein Heiland sinnreich nachzugehen weiß,
Schlicht deines Thuns und Treibens eingedenk,
Daß Er vom Bilde dich zur Deutung lenk',
Gleich dem Hausvater Altes, Neues bringt
Aus Seinem Schatz, wie es der Tag bedingt.
Sein Gleichniß pflügt die Scholle, hegt den Garten,
Des Weinstocks und des Feigenbaums zu warten;
Sieh, mit dem Kaufmann es die Flut durchschifft,
Die Eine große Perle wird erhandelt,
Die Wüste mit dem Pilgrim es durchwandelt,
Und wachet mit dem Hirten auf der Trift.

O wie Er lehrt, zwei Herren nicht zu dienen,
Dem Vater nur, Der hoch im Himmel lebt!
Und schildert Er hartherzigen Knechtes Strafe,
Das Mark erbebt.

„Nach euern Werken werdet ihr gerichtet!
Was du für dich begehrst, den andern thu!
Almosen deckt vor Gottes Thron die Menge
Der Sünden zu.

„Nicht sammelt Schätze für den Dieb, die Motte,
Nicht sorget ängstlich euch um Kleid und Brod!
Denn der die Raben speist, die Lilien kleidet,
Weiß, was euch noth.

„Kein Sperling fällt vom Dach, kein Haar vom Haupte
Ohn' Vaters Willen; ihr doch sorgenvoll,
Vermögt ihr eurem Wachsthum zu ersorgen
Nur einen Zoll?

„Der reiche Mann in neuerbauter Scheuer
Die Schätze sammelt und genießen will.
Thor! Diese Nacht der Herr ruft deine Seele,
Dann liegst du still.

„Nicht fürchtet jene, so den Leib nur tödten!
Lieber verstümmelt geht zum Himmel ein,
Als daß mit ganzem Leib die Seele stürze
Zur Höllenpein!

„Denn für das Himmelreich sei nichts zu kostbar,
Nicht Gut noch Blut, nicht Eltern und nicht Weib;
Nicht werth ist Meiner, wer für Mich nicht hingibt
Den eig'nen Leib.

„Verläugnen werd' Ich ihn, der Mich verläugnet;
Wer Mich bekennet, wird von Mir bekannt.
Ich bringe Feuer; Meinetwillen trennt sich,
Was blutsverwandt.

„Schmal ist der Pfad und eng die Himmelspforte,
Breit führt die Straße zum Verderben hin;
Was nützt dir, Mensch, bei deiner Seele Schaden
Der Welt Gewinn?“

*

Und das Volk in gläubigem Gedränge
Zwingt den Herrn, daß Einsamkeit Er suche
Zum Gebet; und kehrt Er wieder — „Heil' uns,
Heil' uns, Meister, von des Elends Fluche!“
Sieh, hier lösen sie des Daches Ziegel,
Lassen den herab zu Jesu Füßen,
Den die Sünd' ans Krankenbett geschmiedet;
Schuldvergebung hört er hold sich grüßen.
Der einst sprechen wird vom Blindgebor'nen:
„Eig'ne nicht, noch Elternschuld ihn blendet“,
Ob Er hier den Blick in alte Zeiten,
Ob Er ihn in Seelentiefe sendet,
Daß Er spricht: „O fasse, Sohn, Vertrauen,
Deine Sündenschuld ist dir vergeben“ —?
Mutter, ja, der weiseste der Aerzte,
An der Wurzel faßt Er Tod wie Leben. —

*

Haß doch und Neid aus Judäa
Wuchern in dir, Galiläa!
„Wer ist Dieser,
Daß Er, Gott lästernd, darf künden
Nachlaß — ein Mensch Er — von Sünden?!“

Wahrlich, hier flammet die Frage;
Daß sie nicht einst euch verklage!
Wer ist Dieser?
Was ihr still denket im Grunde,
Wortlos davon hat Er Kunde:
Wer ist Dieser?
„Was dünket leichter euch? Heilen, —
Nachlaß der Sünden ertheilen?
Doch in Weß Namen Ich handle,
Werd' euch gewiß! Steh und wandle!"
Wer ist Dieser?!
Ist Er's, Den Seher einst schauten,
Auf Den die Väter all bauten?
Seht, Seine Red' — heil'ge Wahrheit!
Wandel und Werk milde Klarheit.
Zeichen, sie treffen zusammen;
Frage, sie wird euch verdammen:
Wer ist Dieser?
Nicht weil gestellt ihr sie habet, —
Weil ihr nicht Antwort euch gabet!

*

„Auftrat ein Mann, Der Sünden kann vergeben,
Und daß Er's kann, hat Er bezeuget eben!
O Levi! Levi!"
Des Zöllners Blick gedankenvoll bestreifet
Die sonnige Fläche, drauf manch Segel schweifet.
Doch nicht die Schiffe sind's, auf die er achtet,
Nach andrer Beute bang die Seele schmachtet.
O Levi! Levi!

Da naht dem Zollhaus summend Volksgedränge,
Und Einen sieht er schreiten in der Menge,
Ob Dem das Herz ihm pocht in heil'gem Schrecken;
Soll er Ihn anseh'n, soll er sich verstecken?
O Levi! Levi!
Doch im Vorbeigeh'n blickt ihn an der Eine;
Der Blick durchs Mark ihm dringet der Gebeine.
O Levi! Levi!
Er spricht zu dir, es ist kein Wahn, Er redet, —
Ob Er mit heil'gem Tadel dich befehdet?
„Folge Mir nach!" Und zitternd, ohn' Besinnen
Der reuige Sünder folgt, den Herrn zu minnen.
Levi — Matthäus!

*

Freude! Seht in off'ner Halle
Levi seinen Herrn bewirthen!
Die Genossen seines Treibens
Lud er zu dem guten Hirten,
Welcher Israels Schafe suchet, —
Levi weiß es, — die verirrten.

Aber vor der off'nen Halle
Steh'n, sich ärgernd, Pharisäer;
Und doch, ein willkomm'ner Anblick
Ist das Bild dem Aug' der Späher.
An den Heiland sich nicht wagend,
Rücken sie den Jüngern näher.

„Warum speiset ihr mit Sündern?"
Jesus hat das Wort vernommen.

‚Weil der Arzt nicht für Gesunde,
Nein, für Kranke nur gekommen!‘ —
Zieht hinweg! Da ihr gerecht seid,
Kann euch kein Erlöser frommen.

Auch Johannisjünger fragen:
„Warum fasten nicht die Deinen?“
‚Weil in Bräutigams Gefolge
Solches müßt’ unziemlich scheinen.
Schied der Bräutigam von hinnen,
Werden fasten sie und weinen.‘

Fasten werden sie und weinen . . .
Also zieht Er einst von hinnen,
Der geliebte, große Meister,
Den sie als den Bräutigam minnen?
Du des Bräutigams hohe Mutter,
Dann wird schweres Leid beginnen. —

Und es ist das erste Jahr verronnen,
Seit dein Sohn den Wunderlauf begonnen.
Was — in unerhörter Gnade Tagen —
Hat Sein Volk entgegen Ihm getragen?
Eilt die Tochter Sion, Ihn zu grüßen?
Liegt Ihm huldigend Priesterschaft zu Füßen?
Seines Gleichen ward niemals getroffen;
Welchen Größern wollten sie erhoffen?!

Wehe, staunend sieht das Volk die Obern
Wenden sich von Ihm in finsterm Grolle,
Und es schwanket, ob’s dem Wunderthäter,
Ob der Gegner Schaar es Glauben zolle.

Sind sie nicht die Mächtigen, die Reichen,
Meister nicht der Schrift und heil'ge Männer?
Tragen sie zur Schau nicht höchste Frommheit,
Sind sie nicht der Satzung strengste Kenner?
Ob an Ihm sie des Messias Zeichen,
Die vorhergesagten, etwa missen?
Ob sie Seiner Wunder Echtheit läugnen?
Ob sie bösen Wandel an Ihm wissen?

Doch, wer hört Ihn hadern, zornig schelten,
Lärmen mit Weintrinkern unterm Thore?
Zugewendet ist Sein Herz dem Armen,
Mild verfährt Er mit geknicktem Rohre.
Und es spricht der Menschensohn mit Trauern:
„Mich erbarmt des Volkes sonder Hirten.
Wenn ein Blinder führt den Blinden, beide
Stürzen in die Grube, — die Verirrten!"

Mutter, läugnen sie, daß Er Messias,
Wie erst, nennt Er Sich in höh'rer Würde?
Der Propheten König, trägt in Wahrheit
Er ob allen auch Prophetenbürde.
Bald wird Er auf eig'ne Gottheit deuten;
Glaubt ihr nicht dem Wort aus heil'gem Munde,
Glaubt dem Wandel und den Wunderzeichen,
Draus die Gottheit strahlt zu jeder Stunde!
Wollet zwingenden Beweis ihr fordern?
Zittert, daß euch der Beweis vernichte!
Weh! In Asche stäubtet ihr zusammen,
Zeigt' Er Sich in Seinem ew'gen Lichte.
Milderen Beweis hat Er verheißen:

So ihr thut und lebt nach Seiner Lehre,
Sollt erfahren ihr, ob Er wahrhaftig
Jener sei, Dem ziemt die Gottesehre.
O, geheimnißvolle Gotteskräfte
Leget Er in unscheinbare Zeichen,
Drob der Glaube wird erlebte Wahrheit,
Der all andres Wissen hat zu weichen.
Glauben heischt Er, und ihn heischen darf Er,
Denn Er gibt, wozu Er euch verpflichtet,
Drum der Geber darf das Urtheil fällen:
Wer nicht glauben wird, ist schon gerichtet.

Nochmal wird der Christ in Salems Hallen
Mit dem Volk am Osterfeste wallen.
Daß die Sionstochter ihre Stunde
Möcht' erkennen zu dem Segensbunde!
Bleibet sie verstockt, der Wüste Grauen
Mag aufs Jahr Sein Osterwunder schauen.
Bräutigams Mutter, hebe hoch die Hände,
Daß sich Israels Sinn zum Heil noch wende!

Aber dir nun küss' ich das Gewand,
Daß du treu mich führtest an der Hand.
Was vermöcht' ich sonst zu dieser Frist
Dir zu Ruhm, demüthigste der Frauen,
Als, versunken in das Bild des Christ,
Manchmal nur, in seligem Vertrauen
Um mich wendend, dir ins Auge schauen,
Die Sein treues Spiegelbild du bist!
Mutter des Messias! Hoch in Würde,
Trägst du mit dem Sohn Messiasbürde.

Fünfter Reihen.

Die Mutter des Messias

(Zweites Osterjahr).

Der Hohe, Der dem Stoff zu sein befahl,
Ihn ordnend nach Gewicht und Maß und Zahl,
Als Gottmensch Wunder wirkt. Der Kräfte Chor,
Steht meinem Lied zum Preis der Königin vor!

Deckt „Ichthys'" Wunderkraft in Wüstenei den Tisch,
Zwei Fischlein, wenig Brod vermehrend schöpferisch,
Den Engelreihen führ' St. Raphael mit dem Fisch!

Zweites Osterjahr.

Jerusalem und Galiläa.

1. Vorbetrachtung. Zweite Osterzeit; der 38jährige Kranke; den Schriftgelehrten deutet Jesus Seine Gottheit an. Rückkehr nach Kapharnaum; Sabbat-Fragen (Aehrenreiben, Heilung der verdorrten Hand).

Barmherzigkeit, sie, die aus Himmelsklarheit
Hernieder ist in diese Welt gestiegen,
Selber uns Weg zu sein, Leben und Wahrheit,

Sie wird auf halbem Wege nicht erliegen,
Ob trauernd auch den Widerstand sie schauet,
Womit sie Hölle, Welt und Fleisch bekriegen.

O Volk, von Seiner höchsten Huld bethauet,
Geschlecht, mit Jesu Gegenwart gesegnet,
Dem Er Sein irdisch Dasein hat vertrauet,

Unwürdig bist du solcher Huld begegnet . . .
Wirst du erkennen noch die Gnadenschickung,
Das Manna, So vom Himmel niederregnet?

O laß du nicht in kläglicher Bestrickung
An dir verloren sein des Heilands Mühen,
Deinem Verlust nicht Seine Zähre glühen,
Indes Er tränkt die Völker mit Erquickung!

Du aber, Mutter der Barmherzigkeit,
Gib ferner zur Betrachtung in dem Streit
Von Gnade mit Verstockung dein Geleit!

Wiederum füllt zur Osterfeier
Sich mit Volk die heilige Stadt;
Sieh, da trägt auf rüstigen Schultern
Einer seine Liegerstatt.
„Fort, Verweg'ner, wirf die Last ab!
Ist auch dies ein Israelit,
Der die heilige Sabbatordnung
Also frevelnd übertritt?"
Doch mit heller Jubelstimme
Jener: „‚Nimm dein Bett und geh',
Sprach Er, der von mir genommen
Achtunddreißigjähriges Weh!" —
„Lehrst du so den Sabbat schänden,
Rabbi? Nun gib Rechenschaft!"
Sieh, da bricht aus Gottestiefen
Strahlenblick der Gotteskraft.
Der am Sabbat Seinen Engel
Sendet in des Teiches Flut,
Dessen göttliches Erbarmen
Nimmer rastet, nimmer ruht,
Spricht mit jenem Ton der Stimme,
Dem der Himmel hält den Hauch,
Zu den Lästernden: „Mein **Vater** —
Wirket; und **Ich** wirke **auch**!"

*

Habt ihr gehört?
Habt ihr vernommen?
Wer, wer ist Dieser?!
Laßt uns Ihn greifen,
Wo wir es können,
Der Seinen Vater
Gott hat genannt!

*

Nun hat Er's ausgesprochen
Nach reichem Wunderjahr,
Und ihr, der Schrift Gelehrte,
Habt es verstanden klar.
Warum sonst griffet ihr
Wuthbebend nach den Steinen?
Er wird es nicht verneinen:
Der Sohn ist Er fürwahr.

So oft zu Vaters Tempel
Durchschritten Er das Thor,
Bricht Sohnes Gottheit machtvoll
Im Strahlenglanz hervor.
Ihr Männer! Was dem Volk
Verhüllt Er zeigt im Bilde,
Schlägt der Gelehrtengilde
Im klaren Wort ans Ohr.

Sollt' Er Sich nicht bekennen
Als Jener, Der Er ist?
Kein Bruder kann erlösen, —
Euch sagt es der Psalmist —

Wollt' er zum Lösegeld
Sich endlos müh'n und streben,
Die eig'ne Seele geben.
Nur Gott ist unser Christ.

Wie aber schenktet ihr
Glauben so hoher Kunde, —
Ihr, Sein Messiasrecht
Läugnend mit keckem Munde!
Doch solltet ihr es wissen,
Ihr Kundige der Schrift:
In Ihm zusammentrifft
All Seherwort vom „Bunde".

In Ihm wahrhaft „verbündet"
Ist Gott dem Menschensohn,
In Ihm die ewige Weisheit
Schwang Sich herab vom Thron.
Was ihr genannt von je
Prophetische Verhüllung,
Hier kläret Sich Erfüllung, —
Ihr raset Haß und Hohn.

*

Moses selbst wird euch verklagen,
Der verkündend von Ihm schrieb,
Und Johann des Täufers Zeugniß,
Als es euch zum Jordan trieb.
Doch nicht Menschenzeugniß brauchet,
Er, ob Dem der Vater sprach:
„Dies Mein Sohn, Mein vielgeliebter!
Wunderzeugniß folgte nach.

Noch zwei Jahre: Wenn an Lazarus
Euch Sein Osterruf erschreckt, —
Heut schon sagt Er's, daß Er Todte
Gleich dem Vater auferweckt.

Trauernd tief im Königsherzen,
Läßt der Heiland Seine Stadt;
Doch wohin Er geh', Maria,
Kampf Er zu bestehen hat.
Galiläische Gefilde,
Zeugen seid ihr Seiner Huld,
Aber auch dem Haß der Feinde,
Aber auch maßloser Schuld.

Darbrachte man dem Herrn die Erstlingsgarbe,
Nun freut am Gottessegen euch, am Korn!
Im Hunger ein paar Aehren doch zerreiben
Am Sabbatstage weckt der Heuchler Zorn.

Die kein Erbarmen kennen, wie begriffen
Sie Dessen Recht, Der nicht Schlachtopfer will?
Du Herr des Sabbats, wandle durch die Fluren,
Du Herr der Fluren, segne Du sie still!

Bald wird das reife Korn zur Scheune rieseln,
Zur Mühle bald; dann harrt es ahnungsvoll,
Bis übers Jahr, gebacken zu fünf Broden,
Es Deiner Wunderhand sich mehren soll.

Und noch ein Jahr, so wird das Brod gebrochen
Am Kreuzaltar, Schlachtopfer wird zu Brod,
Und wenn der Sabbat in den Sonntag mündet,
Der Herr des Sabbats gibt ein neu Gebot.

*

„Ich frag' euch, was am Sabbat ist erlaubt:
Ein Leben retten oder eins verderben?"
Sie schweigen all. — „So strecke deine Hand!"
Und die Verdorrte Saft und Leben fand.
Sie aber werden voll von Unverstand,
Rathschlagend wie sie Untergang Ihm werben,
Der Sich den Herrn des Sabbats hat genannt.

---

2. Die Brüder Jesu. Apostelwahl. Die acht Seligkeiten.

Heilands Brüder seht in Mißvergnügen
Zu Heilandes Mutter sich verfügen:

„Mutter! Was wird uns dein Sohn bereiten?
Priester und Gesetzeslehrer streiten
Wider Ihn . . . Was läuft umher für Kunde?
Zöllner nimmt Er auf im Jüngerbunde,
Abgefall'ne von der Väter Satzung,
Die theilnahmen an des Volks Brandschatzung!
Muß Er Sich hinweg ob allem setzen,
Muß die Einflußreichen, Hoh'n verletzen?
Was sie sonst noch klagen, weißt du lange;
Uns auch wird ob dem Messias bange.
Wunder wirkt Er, doch wozu sie führen,
Davon läßt sich Gutes nicht verspüren.
Anstatt mächtigen Anhang Sich zu werben,
Reißt Er Sich und uns noch ins Verderben."

Doch die Jungfrau, deren Wort nicht gleißet:
„Laßt Ihn thun, was Ihn der Vater heißet." —

Sieh, den Aufgeregten, starr zum Glauben,
Will es alle Ruh' des Herzens rauben,
Und sie rüsten sich, Ihn aufzusuchen,
Dem da Segen tönt und widrig Fluchen.
Der Erhab'ne hat in heiliger Stille
Eine Nacht durchbetet, daß der Wille
Seines Vaters zu dem großen Werke
Der Apostelwahl Ihn trag' und stärke.
Denn des Volks berufene Vertreter
Sind im Herzen faul, sind Gottverräther,
Ob auch, weilend an Altares Stufen,
Unaufhörlich Herr, ja, Herr sie rufen;
Weh! Berufen, doch nicht auserwählet,
Drob Er schon sie zu den Todten zählet.
Zwölf erkürt Er denn; ach, ein Erkor'ner
Aus den Zwölfen auch ein Gottverlor'ner!

*

O der gewaltigen Stunde,
Drin das Marienkind,
Auf Levi's Dienst verzichtend,
Sich frömmere Schaar gewinnt!
Der aus der Jungfrau stammet,
Will einen Priesterstamm,
Der geistig fort sich zeuge
Von Hand zu Haupt in Heiligen Geistes Flamm'.

Durch euch, ihr hohen Zwölfe,
Wahr machet Er das Wort,
Daß Abrahams Same zahllos
Wie Meeressand hinfort.

Durch euch aus Steinen weckt Er
Kinder dem Abraham;
Den wilden Heidenschößling
Senket durch euch Er in den erkor'nen Stamm.

Der nach Melchisedechs Ordnung
Ewiger Priester ist,
Nicht Levi's blutige Hände
Will länger der milde Christ.
Er Selbst das letzte blutige
Opfer- und Osterlamm,
Als Lamm auch will Er herrschen,
Der Gnade Flut überspült des Gesetzes Damm.

Ihr wunderbaren Zwölfe,
Berufen und erwählt
Zur höchsten Männerwürde,
Davon uns wird erzählt!
Zwar weilet unter euch noch
Des Verderbens Kind;
Doch ihn ersetzt Mathias,
Bevor den Lauf ihr durch die Welt beginnt.

Marie, die du wirst heißen
Apostelkönigin,
Wie liebevoll umfasset
Die Zwölfe schon dein Sinn!
Die einst auf Richterstühlen
Seh'n vor sich knie'n die Welt,
Schon als unmündige Kindlein
Dein Mutterherz getreu umschlossen hält.

Nun Er euch hat erkoren,
Pfeiler Seinem Bau,
Hebt an mit höherem Schwunge
Der Sohn unsrer lieben Frau.
Mit Seinem Hofstaat wallet
Der Friedefürst einher;
Aus übervollem Herzen
Drängt nach den Lippen Ihm die himmlische Lehr'.

Gewaltiges wird Er künden;
Horch, du Erdenwelt!
Dein Antlitz umzuschaffen,
Wird Neues aufgestellt.
Was du gering geschätzet,
Ihm spendet der Heiland Ruhm;
Wovor du zurückgeschaudert,
Wird Paradiesesweg im Heiligthum.

Nun, Jungfrau, die bei Christen
Die Allerseligste heißt,
Nun hilf uns recht erfassen
Der neuen Lehre Geist!
Was seligpreisend hebet
Dein Sohn hoch auf den Schild,
In wem sieht Er es verwirklicht,
Wenn nicht in der allerseligsten Jungfrau Bild?

Selig die Armen im Geiste;
Ihrer das Himmelreich!
Wer ist an erhabener Armuth,
Demüthigste, dir gleich,

Die kaum mit Fußes Spitze
Den Erdenstaub berührt
Und ihren Gnadenhimmel
Ganz auf den Geber nur zurückgeführt?

O die Barmherzigen selig,
Erbarmen finden sie!
Wer ist wie du barmherzig,
Süße Jungfrau Marie?
In Rath, in That, in Urtheil
Ein linder Morgenthau;
Drum auch für uns Erbarmen
Beim Sohn erlanget unsere liebe Frau.

Selig die Sanftgemuthen,
Sie sollen besitzen das Land!
Fürwahr, wohl sanft geduldig
Unter dem Kreuze stand
Deß Mutter, Der fürbittend
Den Peinigern verzieh.
Nun huldiget ihr das Erdreich
Mit hellem Ruf: Gegrüßet seist du, Marie!

Selig, die reinen Herzens,
Gott sie werden schau'n!
Dein Lob erstirbt auf der Lippe,
Du Heiligste der Frau'n!
Du Tochter, Braut und Mutter,
Du schauest Gott fürwahr,
Eine weiße Taub' an Reinheit,
An unverwandtem Blick ein Sonnenaar.

Selig, die trauern und weinen,
Denn ihnen wird der Trost!
Unschuldig, hast du die Thränen
Der Buße dir erloost.
Um unsrer Sünden willen
Weinst du des Sohnes Blut;
Mütter sollen ermessen,
Wie solch ein Weinen solchem Herzen thut.

Selig die Friedfertigen,
Gott sie zu Kindern bekennt!
Wie nun, die den Friedefürstein,
Die den Gott ihr Kindlein nennt?!
Im stillverborgenen Wandel,
Beim Gruß aus Engels Mund,
Auf den Höhen des Calvaria
Die Magd des Herrn gibt ihren Frieden kund.

Selig, die hungern und dürsten
Nach Gerechtigkeit;
Sie sollen gesättiget werden!
O Jungfrau benedeit,
Gerechtigkeit hast du ersehnet,
Sie kam in deinen Schoß;
Nun auch für uns, deine Kindlein,
Dein Hunger ist nach göttlicher Gabe groß.

Selig Verfolgung Leidende
Für die Gerechtigkeit!
Und hast du Sie denn geboren
In diese Weltenzeit,

Darum verfolget dich Satan,
Mit wüthendem Gebell
Den Strom der Lästerung speiend,
Und dich verfolget, wer da sein Gesell.

Erde, daß Gott wahrhaftig
Dein Antlitz will erneu'n,
Deß sei dir Pfand die Jungfrau,
Deß magst du dich hoch erfreu'n.
Schon barg die Erdentochter
Seligstes Himmelreich;
Ihr gold'nes Weizenkörnlein
Streut tausend-tausendmal Körner überreich.

---

3. Bergpredigt, Heilungen; die Brüder.

Nun die Schaar hinab der Heiland leitet,
Wo der Berg zur Eb'ne sanft sich breitet;
Und im Halbkreis lagern größ're Schaaren,
Jünger, die zeitweilig mit Ihm fahren,
Und im weitern Halbkreis all die Menge,
So herbeigezogen mit Gedränge
Aus dem Land und von des Seees Küsten, —
Vielfach ihr Begehren, ihr Gelüsten.

Und der Heiland spricht zu Israels Söhnen
Jene Worte, so die Welt durchtönen,
Jene wunderbaren Seligkeiten,
So Sein Kreuz allein uns kann bereiten.
O wie ernst sind Heilandes Gebote,
Aufzuschrecken alles geistig Todte,

O wie furchtbar Sein prophetisch Warnen,
Daß nicht Satans Listen uns umgarnen!

„Wähnet ihr, Ich kam, um aufzuheben
Das Gesetz? Vollendung will Ich geben.
Seid ihr der Gerechtigkeit nicht näher,
Denn Schriftweise, denn die Pharisäer,
Werdet ihr den Himmel nicht erwerben,
Stürzet ihr mit ihnen ins Verderben.
Wer da tödtet, hieß es, sei getödtet!
Doch Ich sag' euch: Wessen Zorn sich röthet
Wider seinen Bruder, wird gerichtet,
Wer ihn lästert, ist im Heil vernichtet.
Gott zu opfern, nimmer dich erkühne,
Eh' dem Bruder du gezollt die Sühne,
Schnell, ja schnell, eh' dich der Gegner greife,
Dich zum Richter ins Gefängniß schleife!

„Schaust du lüstern fremdes Ehweib, wehe,
Schon im Herzen brachest du die Ehe.
Aergert dich dein Aug', sei's ausgerissen;
Lieber, als verdammt, ein Glied vermissen!
‚Schwöret falsch nicht', ward gesagt den Alten;
Euer Herz doch kenne selbst nicht Falten,
Alles bleib' im Ja und Nein enthalten!

„‚Aug' um Auge, Zahn um Zahn' einst hieß es,
Aber gilt's, nicht eure Lieb' verdrieß' es,
Zum genomm'nen Kleid den Mantel geben!
Bruderlieb' mag auch der Heid' erstreben,
Eure Liebe soll den Feind umweben.

So wird Theil an Vaters Thun genommen;
Seid vollkommen, wie Er ist vollkommen!

„Gutes thut, doch nicht, daß Beifall winke;
Was die Rechte gibt, seh' nicht die Linke!
Wenn ihr betet, sei's in stiller Kammer;
Fastet nicht mit heuchlerischem Jammer;
Gutes thut, doch um des Vaters willen,
Lohnen wird Er, Der es sieht im Stillen!

„Richtet nicht, damit euch Gott nicht richte!
Schafft den Balken erst aus dem Gesichte,
Eh' das Aug' den fremden Splitter richte!

„Hütet euch vor Wölfen, Trugpropheten,
So einher im Schafsgewande treten!
An den Früchten mögt ihr sie erkennen.
Baum mit schlechter Frucht kömmt zum Verbrennen.

„Weh dem Manne, der sein Haus wird stellen
In den Sand; fort schwemmen es die Wellen,
Und in Sturmes Wuth wird es zerschellen.
Heil dem Manne, der im Felsengrunde
Hat sein Haus gefestigt; ob im Bunde
Sturm und Flut, nicht richten sie's zu Grunde."

*

Alles Volk betroffen steht in Schweigen,
Denn Er spricht, wie wem da Macht zu eigen.
Mancher an die Brust erschüttert pochet,
Vom gewaltigen Mahnruf unterjochet,
Und in Herzen, die sich ahnend weiten,
Klingt es fort von jenen Seligkeiten . . .

Armuth, Milde, Sanftmuth, Reinheit, Trauer,
Friede, heilige Gier, Verfolgungsschauer, —
Seligkeiten voll erhab'ner Schmerzen,
Neuer Welten Ahnung frommem Herzen.

Auch die Brüder sind hinzugetreten;
Ja, sie seh'n den Heiland lehren, beten;
Manchmal flammt Sein Antlitz in Entzückung,
Daß sie denken schier an Sinnverrückung;
Ob sie Seiner sich bemächtigen sollen?
Wenn dem hohen Bruder schon sie grollen,
Scheint's unmöglich, Ehrfurcht nicht zu zollen.

Nun Er ist vom Berg herabgeschritten,
Drängt es, stürmt es auf Ihn ein mit Bitten.
Rechts und links am Wege dicht gelagert
Sind die Kranken, bleich und abgemagert,
Sind die Blinden, Stummen, Tauben, Lahmen
Alle, so da hilfeheischend kamen,
So viel Weh, seit Adam vervielfältigt,
Jene, so da Satan überwältigt, —
Alle heilet Er, Sich liebreich neigend,
Gütig redend hier, dort ernst und schweigend,
Treibt die bösen Geister aus, nicht rastend,
Ach, und Er mit Seiner Schaar noch fastend!
Da zum Haus ermattet sie rückkehren,
Neue Schaaren neue Hilf' begehren,
Daß sie, die der Labung sehr bedürfen,
Brod nicht essen können, Trank nicht schlürfen,
Und da rings um Ihn anschwillt die Menge,
Tritt das Volk sich nieder vor Gedränge!

Endlich rastet Er, ein Tagwerkmüder,
Endlich dringen zu Ihm hin die Brüder.
Was sie drückt, nun könnten sie's vorwerfen,
Daß Er hilft der Gegner Pfeile schärfen,
Daß Er, was das Volk hofft, nicht erfülle,
Daß die Zukunft sich in Wolken hülle.
Halb versuchen sie's, doch stockt die Fehde
Vor der hohen Milde Seiner Rede,
Seines Grußes; wied'rum sie's verschieben.
Nicht den Geist versteh'nd, so Dich getrieben,
Sohn der Jungfrau, dennoch sie Dich lieben.

*

O liebste Mutter!
Mit welcher Huld
Trägt unser Heiland
Mit uns Geduld!
All unser Zagen
Und Besserwissen,
All unser Eifern,
Verkehrt beflissen,
All unser Wähnen
Voll Ungeschick,
Wie jämmerlich thöricht
Vor Heilands Blick!
Er aber legt es
Zur andern Schuld,
Ach, und Er trägt es
Still in Geduld.

---

4. Der Hauptmann von Kapharnaum. Der Jüngling von Naim, Jesu Brüder, des Jünglings Mutter bei Maria.

Jesu Brüder, hier= und dorthin lauschend,
Mit dem Volke Red' und Antwort tauschend,
Hören viel Gemurr und feindlich Klagen,
Offen bald, bald heimlich umgetragen.
Wenn Er dann den Knecht des Hauptmanns heilet,
Römischem Heiden hohes Lob ertheilet:
„Nicht in Israel hab' Ich gefunden
Solchen Glauben," — ‚Muß Er stets verwunden?'

*

Mutter, ja, der Römer
Heilands Herz erquickt;
Nach der Tiberstadt wohl
Christi Auge blickt?
Alle die Bekehrten
Stellen sich Ihm dar,
Die einst an Ihn glauben,
Die Ihn lieben, Römer und Barbar?

Ja, Sein Sonnenauge
Dringt in Kerkers Nacht,
Hat der Katakombe
Stilles Licht entfacht,
Grüßt in der Arena
Kämpen alt und jung,
Lockt auf Himmelsleiter
Sie empor zu heiliger Palme Schwung.

Nähren sich die Kämpen
Mit der Starken Brod,
Daß unüberwindlich
Finde sie der Tod,
Jenes Wort des Hauptmanns
Tönt von ihrem Mund:
„Herr, ich bin nicht würdig;
Sprich ein Wort, meine Seele wird gesund!“

Horch, noch heut ertönet
Dein, des Römers, Wort,
Pflanzet sich in Andacht
Durch die Zeiten fort.
O wie mag dir's, Hauptmann,
Heut im Himmel sein,
Geht auf deine Rede
Nun Gott-Wort in unsre Seelen ein!

*

Sieh, nun wirkt der Herr das Unerhörte.
Der in seiner Herrschaft aufgestörte
Tod erschrickt . . . Seit Eliseus' Tagen
Hörte man von solcher That nicht sagen.
Wie? Den auf der Bahre wir gesehen . . .
„Jüngling, Ich befehl' dir, aufzustehen!“
Und er steht, er wandelt, es entweichen
Mit dem Tod auch aller Krankheit Zeichen.

*

Tod! O Tod! Was ist mit dir?
Bist du nicht der Welt Beherrscher?
Wer vermag dir zu obsiegen?
Und doch lebt der Jüngling hier!

Beingeripp' mit Moderdecke,
Schreck du alles Erdgebor'nen,
Taumelst selber du zurück nun
Dieser That mit jähem Schrecke?

Wohl erfuhrest du, o Tod,
Daß Propheten dich bewältigt,
Aber nie wie dieser Mann hier
Durch ein Herrscher-Machtgebot.

Volk! O Volk! Was ist mit dir?
Schauderst oder wirst frohlocken?
Jener, Dem der Tod erschrocken,
Ja, dein Heiland stehet hier. —

*

Jesu Brüdern taumeln schier die Sinne:
„Heil! Die Welt wird den Messias inne!
Jetzund mag Er Israels Thron besteigen.
Wird Er hold Sich auch der Sippe neigen,
Jakob und Thaddäus, die Verwandten,
Die sich längst ja Seine Jünger nannten,
Und auch uns an Seine Seite winken,
Uns zur Rechten stellen und zur Linken?"
(Hütet euch! Zur Linken und zur Rechten
Wird man Schächer an das Kreuz Ihm flechten!)
Trunk'nen Auges sie am Bruder hangen,
Der erfüllen nun wird ihr Verlangen.

Aber wied'rum täuschet Er das Hoffen, —
O wie hat sie dieser Schlag getroffen!
Ganz entmuthigt wandern sie von hinnen:
„Mutter, weh, dein Sohn — Er scheint von Sinnen!"

*

Doch es kömmt beglückte Mutter
Selig in Triumph gezogen;
Thränend und das Knie gebogen
Zeigt sie, Jungfrau, die Trophäe
Dir des hocherhab'nen Sohns.

„Wer soll wonniger mitempfinden
Meines Mutterherzens Schlagen,
Als die unterm Herzen tragen
Durfte jenen Wunderbaren,
Den Erwecker meines Sohns!"

O Marie! Der tiefbeweget
Jenes „Weine nicht!" gesprochen, —
Dacht' Er, wie dein Herz, durchstochen,
Einst in Qual nur werde schlagen
Unterm Kreuze deines Sohns?

Wittib ist das Weib von Naim;
Du bist Wittib sondergleichen.
Beide einzigen Sohn erbleichen
Seht ihr; aber du, o Jungfrau,
Drückst Ihm nicht die Augen zu.

Wie der Abstand vom Erwecker
Zum Erweckten aus dem Schlunde,
So der Abstand deiner Wunde,
Göttlichen Messias' Mutter,
Zu der Naimitin Schmerz.

5. **Des Täufers Gesandtschaft an Jesus. Magdalena. Begleitende Frauen; Maria-Hilf.**

Dem Täufer thut im Kerker
Geschäftiger Jünger Mund
Das Schmäh'n von Jesu Gegnern,
Die eig'nen Zweifel kund.
Der Vielgetreue seufzet:
„Hartgläubiges Geschlecht!
Herab vom Himmel kam Er,
Und Seinem Zeugniß weigert ihr das Recht!

„Was nennet ihr mich Meister
Und glaubet mir doch nicht?
Gab ich dem Gotteslamme
Nicht Zeugniß zum Gericht?"
In Fesseln ungefesselt
Johann versieht sein Amt,
Zwei Jünger der Vorläufer
Sendet zu Jenem, Der vom Himmel stammt.

„Dich fragt Johann der Täufer:
Bist Du es, der kommen soll?
Erwarten wir einen andern?"
Sie zieh'n gedankenvoll;
Sie finden um Israels König
Hofstaat besond'rer Art,
Daran des Königs Milde
Mit Gaben wundersam sich offenbart.

Lahme hier Ihn umhüpfen
Im jubelnden Reihentanz,
Blinde den Hohen verschlingen
Mit seliger Augen Glanz.

Stumme den Herrn lobpreisen,
Aufhorchet der Tauben Ohr,
Und sie, die Satan gebunden,
Zur Menschenwürde richten sich hoch empor.

Der herrlich die Todten wecket,
Macht auch Aussätzige rein;
Es dringt die frohe Botschaft
In's Herz der Armuth ein.
Da spricht Er zu den beiden:
„Was ihr erfahren hier,
Berichtet es Johannes, —
Und selig, wer sich ärgert nicht an Mir!" —

*

Und Sich wendend zu der Menge,
Von dem Engel redet Er,
Der, voraus dem Bundesengel,
Wege bahnend eilt einher:
„Was seid ihr hinausgegangen,
Als ihr ginget zu Johann,
Wissend, daß er nicht ein Schilfrohr,
So der Wind bewegen kann?
Was seid ihr hinausgegangen
Vor des Täufers Angesicht?
Prachtgewand und Augenweide
Bot er euern Blicken nicht.
Was seid ihr hinausgegangen,
Wenn nicht, weil er ein Prophet?
War Prophet er, o so glaubt ihm,
Welcher auf Mich zeigend steht!

Jene doch, so nicht ihm glauben,
Wem vergleich' Ich dies Geschlecht?
Brod nicht aß er, Wein nicht trank er,
Und es schalt ihn Teufelsknecht.
Seh'n den Menschensohn sie essen,
Trinken mit den Brüdern hie —
‚Pfui, ein Fresser, ein Weinsäufer,
Sünderfreund,' so sprechen sie.
Einst von ihren Kindern allen
Wird der Weisheit noch ihr Recht, —
Den verworf'nen wie den treuen.
Hüte dich, du blind Geschlecht!"

Jungfrau Maria! Könntest du schauen
Jene Zerknirschteste unter den Frauen,
Wie sie mit aufgelösetem Haar
Liegt deinem göttlichen Sohne zu Füßen,
Gierig, zu sühnen nur, — gierig, zu büßen!
Zähren, sie strömen so bitter, so klar!

Sünde, ja Sünde hat sie begangen,
Einzig im thörichten Glutverlangen
Hat nach der Erde Glück sie gegeizt.
Blick doch und Wort dieses göttlich Erhabenen, —
Erdenrausch sinket ihr zu den Begrabenen,
Nichts mehr im Kreise der Welten sie reizt.

Wie sie nun zitternd in Scham hier sich windet,
Auge nicht heben kann, Worte nicht findet, —

Sähst du sie knieen, Jungfrau Marie,
O mit dem mütterlich gütigen Herzen
Neben sie nieder in sühnenden Schmerzen
Würfest du dich vor dem Sohn auf das Knie.

„Rabbi, erbarme Dich!“ — ‚Sohn, hab Erbarmen!‘ —
„Sünderin, Sünd’rin ich!“ — ‚Neig Dich der Armen!‘ —
„Soll ich verloren geh’n,“ — ‚Sieh diese Pein,‘ —
„Laß doch mich lieben Dich“ — ‚Jesu, nun neige Dich!‘ —
„Immerdar, ewiglich,“ — ‚Sohn, nun erhöre mich!‘ —
„‚Du allein liebenswerth, Gott Du allein!“‘

*

Anders doch der Pharisäer,
Da der Heiland schweigend mild
Läßt die Huldigung geschehen
Und mit Augen, so da sehen,
Schaut auf dieses Reuebild!

Der kurzsichtige Pharisäer
Denkt in seinem harten Sinn:
„Wär’ Prophet in Wahrheit Dieser,
Wüßt’ in Wahrheit Er von dieser,
Daß sie schnöde Sünderin.“

Doch, hartherziger Pharisäer!
Nicht nur weiß es der Prophet,
Sieh, Er weiß auch sonder Schranken,
Was von thörichten Gedanken
Durch das Herz dir heimlich geht.

Selige Frau'n, so Ihn begleiten,
Täglichen Unterhalt bestreiten,
Dem Messias Kost bereiten!

Magdalena, draus Er sieben
Böse Geister hat ausgetrieben!
Mächtig Vergeben, mächtig Lieben!

„Weib war ich, ein elend krankes!"
‚Rohr war ich, ein bebend schwankes.'
„‚Weih'n wir Ihm den Zoll des Dankes!'"

Und in heiligster Empfindung,
Nützend jede Wegeswindung,
Pflegen sie mit dir Verbindung,

Irdische Mutter der ewigen Gnade,
Daß du kennest des Göttlichen Pfade,
Sehnendes Herz in Trost sich bade.

Und es spricht die heilig Süße:
„Lieblich sind der Boten Füße,
So mir bringen Jesu Grüße!"

*

Maria-Hilf.

Sendet dir Liebesbotschaft
Nicht Selber oft der Sohn?
O wer es anders dächte,
Spräch' aller Liebe Hohn!

Bedürfen, die Er heilte,
Nicht Gabe mancherlei?
Wer weiß nicht, wie vieläſtig
Menschliche Noth und liebende Hilfe sei?

Weß Schaffen mag so kunstreich,
So flink geräuschlos sein
Wie deiner edlen Finger,
Jungfräulich Mütterlein?
Und was uns allen kund ist,
Wer fühlt es tief wie du,
Daß Jesu wird erwiesen,
Was jeder an Jesu letztem Bruder thu'!

Dem Lahmen, der sich beweget,
Schaffest du neu Gewand,
Das blind gewesene Mägdlein
Lehrst regen du die Hand
Zu eigener Schaffensfreude;
Und wer taub war zuvor,
Du gießest himmlische Weisheit
In lechzend Erdreich durch eröffnetes Ohr.

O des beglückten Armen,
Den Jesu Hand geheilt,
Dem nun die süße Mutter
Willkommene Gab' ertheilt!
Doch seliger sind wir selber,
Lehrt Mutter uns und Sohn
Erbarmens edle Werke, —
Geleiten werden sie uns vor des Richters Thron.

6. Kleinmüthige Fragen. Wer Ihm Mutter und Bruder ist. Besessener von Gerasa. Das kranke Weib. Jairi Töchterlein. Stillung des Sturmes. Sämann.

Nimmt uns Wunder, wenn so rathlos
Oftmal Jesu Jünger steh'n?
„Wo doch will hinaus der Meister?
Welch ein Ziel hat Er erseh'n?"
Wir, die so viel Beſſ'res wissen,
Die wir Kreuzes Kinder sind, —
Wie von Kleinmuth oft gebeuget,
O wie schwankend, o wie blind!

Ein Jahrhundert noch, so neiget
Sich ein zweit Jahrtausend schon,
Daß die schwerbedrängte Kirche
Treu bekennet Gottes Sohn.
Wir doch zagen ach und fragen:
Wo will all der Kampf hinaus?
Seufzend spricht der liebe Meister:
„Wißt ihr's nicht? Ins Vaterhaus!"

⁂

Doch zur Mutter abermal verfügen
Heilands Brüder sich in Mißvergnügen.

„Mutter! Mutter! Kannst du es ertragen,
Deinem Sohne nicht ein Wort zu sagen?
Hat Er große Dinge zu vollbringen,
Warum nicht an's Ziel Sich mächtig ringen?
Die du gingest einst mit Seiner Bürde,
Mache geltend deine Mutterwürde,
Ihn, den ewig Zögernden, zu mahnen,
Daß Er schreite Seine großen Bahnen!"

Sanft die Jungfrau spricht: „Ihm sind
Verwandte,
Die im Geist als Sein Er anerkannte,
Die des Vaters Willen treu verrichten;
Zu befehlen hab' ich Ihm mit nichten."

Doch der Angriff sich erneut und steigert,
Bis die Heil'ge sich nicht länger weigert;
Merkt sie unter Schlacken, unter Spreue
Liebend doch ein Goldkorn echter Treue!
„Wollt zu glauben ihr euch nicht bequemen,
Mögt ihr es aus Seinem Mund vernehmen."

Und so wandern sie denn zu dem Orte,
Wo der Heiland weilt. An Hauses Pforte
Finden sie das tägliche Gedränge,
Nicht durchdringen können sie die Menge.
Und die Brüder bitten halb verlegen,
Ihres Rechtes mög' Maria pflegen,
Den erhab'nen Sohn zu sich entbieten,
Da vor Müttern Könige ja knieten.
Aber sie: „Nichts weiß ich Ihn zu fragen;
Saget selbst Ihm, was ihr habt zu sagen!"

O wie könnte sie's anthun dem Sohne,
Zwingen Ihn, daß ihrer nicht Er schone,
Ihr ins Antlitz spräch' vor allem Volke,
Zu zerstreu'n des Mißverstehens Wolke, —
Ihr ins Antlitz die erhab'ne Kunde:
„Weib, nichts bist du Mir zu dieser Stunde!"

Doch zum Heiland dringen bald die Worte:
„Deine Mutter weilet vor der Pforte,
Deine Brüder.“ Wird Er hoch sie ehren? . . .
Israel, nun laß dich wohl belehren!
Ist der Heiland Fleisch von deinem Fleische,
Merke, daß Er Höh'res von dir heische!
„Mutter, Bruder Mir“ — o wie dies tönet! —
„Ist, wer Meines Vaters Willen fröhnet!“
Ich und du, wer immer lebt auf Erden,
Kann dem Heiland Mutter, Bruder werden! —

Heilige Jungfrau, dir ein lang Bewußtes,
Brennt es nicht als Qual hier des Verlustes?
Wer ermißt, wie süße Liebesdemuth
In dir ringen mag mit tiefster Wehmuth?
Ob das Herz mehr bebet dir und blutet,
Oder jauchzet, opferstark gemuthet,
Daß vor Gott nicht Fleisch und Blut entscheide,
Daß Ihm Bruder sein wird auch der Heide! —

Mutter! Wenn in den drei großen Jahren,
Da der Herr gewollt Sich offenbaren,
Er verzichtet auf die süßen Bande,
So die reinsten doch im Erdenstande,
Und von dir auch heischet solch Verzichten,
O wie machtvoll lehrt Er unsre Pflichten!
Der da sprach: „Wer nicht um Meinetwegen
Alles läßt, ist unwerth Meinem Segen“ —
Alles läßt Er Selbst um unsertwillen,
Opfergram durch Opferlust zu stillen.

Du auch, an der Christijünger Spitze,
Lösest dich vom herrlichsten Besitze,
Heldenhaft die eig'ne Seele hassend,
Stark um Gott den Gott und Sohn ja lassend.
Uns zuliebe muß dein Anspruch weichen,
Soll dem Sohne treu die Mutter gleichen.
Aber o du wirst Ihn rückgewinnen,
Gott im Sohn, den Sohn in Gott zu minnen;
Dann, Der gern Sich Sohn des Menschen nennt,
Als der Jungfrau Sohn Sich laut bekennt.

*

Du Volk der Heiden,
Blick auf von fern!
Es naht, Der den Weisen
Entbot Seinen Stern.
Zu Israels Söhnen
Zwar nur gesandt,
Doch hat Er den Blick schon
Dir zugewandt,
Weist Seinen zwölf Boten
In Wink und Bild
Ihr künftiges Amt schon,
Der Heiland mild.
Der dich vergewaltigt, —
Sein Name Legion —
Sieh hier, wie er zittert
Vor Gottes Sohn!
Dein Elend zu zeigen,

Der Heiland hehr
Läßt tobend ihn stürzen
Sich selbst ins Meer.
Zweitausend Thiere, —
Legion fürwahr —
Sie stellen die Unzahl
Dir greiflich dar.
Und den Er erlöst
Von der furchtbaren Pein,
Den sendet Er liebvoll
Ins Land hinein,
Die Kunde zu tragen
Nach Nah und Fern:
O Volk der Heiden,
Aufging dein Stern!

„Wer berührte Mich?" In dem Gedränge
Frägst Du, Meister, noch, wer Dich berührt?
„Eine Kraft ist von Mir ausgegangen!"
Eine Kraft? Wo ist, der sie gespürt?

Zitternd, also sich entdeckt zu wissen,
Wirft sich die Genes'ne hin aufs Knie,
Sie bekennt ihr Siechthum, sie bekennet,
Seines Kleides Saum berührte sie.

„Tochter, geh getrost, dir half dein Glaube!"
Nur ein Griff nach Seines Kleides Saum,
Und der Glaubenskraft die Kraft begegnet,
Die Herstellung wirkt im Weltenraum.

Nimmt's euch Wunder noch, ist Ihm der Tod nur
Schlummer, draus Er sanft das Mägdlein weckt, —
Wunder, steht Er auf vom Schlaf, zu dem Er
Vor drei Tagen sich hat hingestreckt?

*

Communionbetrachtung.

Ich fasse Deines Kleides Saum,
Zu spüren Deine Kraft.
Laß mich, o Herr, befreiet steh'n
Aus alten Uebels Haft!

Nein, mir nicht Kleidessaum, nicht mir
Nur eine Kraft allein,
Die von Dir ausgeht; ungetheilt
Geh, Gottmensch, in mich ein!

Sink tief hinab, du Erdenstaub,
Verschwinde wie ein Traum!
Er kam, Dem Seine Himmel selbst
Nur sind wie Kleidessaum.

*

O Herr, indem Du sprachest,
Das Mägdlein schlafe nur;
Warum das Volk doch lenkest
Du ab von Wunderspur?
Und nun dem „Talitha kumi"
Das Mägdlein ist erwacht,
Warum so streng verwehrst Du,
Daß kund solch herrlich Wunder werde gemacht?

Hat schon Dein Volk verloren
Dein göttliches Vertrau'n,
Daß Du nur wenige Zeugen
Das Große lässest schau'n?
Das Mägdlein selber, welches
Schon grimmem Tod vermählt,
Die ehrfurchtseligen Eltern,
Drei Jünger, hoch vor andern auserwählt?

Petrus, Johann, Jacobus,
Ob es um euch geschieht,
Daß Er aus Todesrachen
Die Beute wiederum zieht?
Mit klugem Meißelschlage,
Marie, dein Sohn behaut
Die kräftigen Mittelpfeiler
Der Kirche, die geheimnißvoll Er baut.

Doch ob die drei vor allen
Er auch in Schule nimmt,
All Seine geliebten Zwölfe
Sind Großem vorbestimmt;
Sie, denen Er wird geben
Vielfältige Gewalt,
Wie sollte sie der Meister
Nicht schulen auch in Weisen mannigfalt?

*

Und sieh!

Die einst ihr sollt das Schiff der Kirche lenken,
Arg leidet ihr im Bretterschifflein Noth.

Der Sturmwind tanzt und pfeift und gurgelt grimmig
Ums kleine Boot.
O Herr, und schläfst Du?

Er ist so müd vom Wandern, ach, und Wirken,
Er schläft so süß, — o Du Marienkind,
Als wiegte hold Dich noch der Arm der Mutter,
Nicht rauh der Wind.
Ja, Herr, so schläfst Du.

Da reißt der Sturm das Segel aus, es flattert,
Es zieht das Schiff zur Seite, weh, zum Schlund;
Ein Ruf des Schreckens, und zum Herrn sie stürzen:
„Wir geh'n zu Grund!
Meister, und schläfst Du?"

Da strahlt empor das tiefe Wunderauge,
Das spielend Sich im Anbeginn ergetzt,
Als Erde ward gefestet und die Schranke
Dem Meer gesetzt.
O Herr, nicht schläfst Du.

Und Seinem Knecht, dem Sturm, gebeut Er Schweigen,
Und Seiner Magd, der Flut, gebeut Er Ruh' —
Erschrocken Der verstummt, die Aufgeregte
Wird glatt im Nu . . .
Nein, Herr, nicht schläfst Du!

Kleingläubige Schaar, der Kirche Schiff zu lenken
Von Ihm bestimmt, beherzige dieses gut:
Scheint Er zu schlummern auch, Er ist der Meister
Ob Sturm und Flut.
Herr, nimmer schläfst Du!

Sämann eifrig hat gestreut den Samen.
Harter Weg! Wie schnell die Vögel kamen,
Fort vom undankbar'n die Körnlein nahmen!
  Pharisäismus!

Sämann rüstig säend weiter schreitet,
Keim im steinigen Grund sich abarbeitet,
Stirbt, bevor er Wurzel hat gebreitet.
  Land Judäa!

Sämann treulich will Sein Werk beschicken;
Saat, sie schießt empor vor unsern Blicken,
Dornen mit ihr, so das Korn ersticken.
  Galiläa!

Sämann hört nicht auf mit Samenstreuen;
Gutes Erdreich läßt in heiligen Treuen
Edles Korn sich tausendfach erneuen.
  Jünger Christi!

Wundert uns, zieht Er vom harten Wege,
Von dem steinigen Grund, vom Dorngehege
Sich zurück, zu leben deiner Pflege,
  Kleines Erdreich?

„Fortan sprach Er nichts mehr, denn im Gleichniß“,
Meldet Seiner Thaten Buchverzeichniß;
Nicht erhielt das Volk mehr and're Reichniß;
  Wer hat Ohren, höre!

Um die dritte Osterzeit.

1. Des Täufers Tod. Jesus geht nicht nach Jerusalem. Apostel-Aussendung und -Rückkehr. Ueber den See; Brodvermehrung; auf dem Berg; Wandel auf dem See.

O Maria! Der von Heiligem Geiste trunken
Sprang dereinst im Mutterschoß empor,
Weil der Freund des Bräutigames jubelt,
Pocht der Bräutigam ans Thor, —

Wie eröffnet er nunmehr den Hochzeitsreigen?
Der da sprach: „Es ist dir nicht erlaubt", —
Springen muß ob loser Tänzerin Sprüngen
Ihm vom Rumpf das edle Haupt.

O Marie, dem heiligen Blutsverwandten weinest
Du die ernste Trauerzähre still,
Und ob deinem Sohn die Schreckensahnung
Zucket durch die Seele schrill.

Blutige Rosen hat der Freund dem Bräutigame
Hingestreut auf hochzeitlichen Pfad,
Bis auch diesem aus fünf Wunden springet
Für die Braut heilkräftig Bad.

*

Ist es jene Trauerkunde,
Drob dein Sohn zur Stadt nicht wallet,
Nicht zum Osterfest erschallet
Heilandswort im Heiligthum?

Der, zwölfjährig, schon verherrlicht
Hat des Vaters Haus im Glänzen
Einer Weisheit ohne Grenzen,
Nun entzieht Er ihm Sein Licht!

Wohl, Er weiß es, die den Täufer
Dessen Feinden preisgegeben,
Jenen auch zu tödten streben,
Dem der Täufer Huldigung beut.

Stadt! Den hohen Osterpilgrim
Bargest du in deinen Mauern
Zwanzigmal, und nun — o Schauern! —
Hält Er, lebend, Sich dir fern!

Buße thu in Sack und Asche,
Merk, was dir dies Zeichen kündet,
Du, weit schrecklicher versündet
Wider Gott denn Ninive!

Wird Er niemals wiederkehren
Zu der hohen Osterfeier?
Uebers Jahr . . . O senk' ein Schleier
Sich vor dieses Schreckensbild!

Heilandsmutter, Davidstochter
Mit dem israelitischen Herzen,
O welch ahnungsvolle Schmerzen
Regen auf das Simeonsschwert!

*

Wer gibt Mir Flügel,
Daß Ich der Taube gleich,
Ruhe zu suchen Mir,
Fernhin entweich'?

Trug ist in jener Stadt
Auf Markt und Straßen all,
Bosheit erfüllt sie ganz
Ueber den Wall.

Siehe, der Frevel rings
In ihren Häusern wohnt;
Deiner nicht denken sie,
Lange verschont.

Merke, Mein Hüter, Gott,
Wie Mich der Feind bedräut,
Bürdet Verbrechen Mir
Auf ungescheut!

Wer gibt Mir Flügel,
Daß in die Wüste fort
Hoch Ich Mich schwingen kann
Zum stillen Ort?

Er hat gelehrt, geschulet
Die Zwölfe Seiner Wahl;
Nun sendet Er sie paarweis
Rings über Berg und Thal:
„Den Söhnen Israels allen
Die frohe Botschaft bringt!"
Es dürfe keiner klagen,
Nicht sei genaht das Heil ihm hellbeschwingt.

Sie nehmen nicht Stab noch Tasche,
Nicht mehr denn Ein Gewand;
Im Schmuck der heiligen Armuth
Sie wallen umher im Land.
Hör, Volk der Auserwählung,
Der Hochzeitsboten Gruß
Und nimm sie auf in Ehrfurcht,
Daß wider dich nicht schüttle den Staub ihr Fuß!

Auf daß du mögst erkennen
Der Boten Eigenschaft,
Hat Er sie ausgerüstet
Mit heiliger Wunderkraft;
Es springt von ihren Lippen
Das geisterbannende Wort;
In ihrer Berührung setzen
Sich des Messias heilende Kräfte fort.

O wann ward eine Zeit wohl
Wie diese Zeit geschaut?
Klar ist es zu erkennen:
Der Bräutigam holt die Braut.
Der Seine Hochzeitsboten
Gestattet aus so reich,
Ist wohl ein mächtiger König;
Fürwahr, genahet ist das Himmelreich.

Sie können's selber nicht fassen
Im staunenden Gemüth,
Ob heilige Glaubensfreude
Auch selig blüht und glüht.

(Und doch ist unter ihnen
Auch des Verderbens Kind!
Ob Judas Iscariotes
Den Christus noch oder schon den Mammon
sinnt?)
Nun haben sie erfüllet
Des Heilandes Geheiß,
In Wonnen und in Schmerzen,
In Angesichtes Schweiß.
Sie fanden Israeliten
Wohl ohne Falsch und List;
Sie fanden auch Verstockte,
Weil nicht der Jünger ober dem Meister ist.

Es sind die Abrahamsseelen,
Drob Gott das Volk erkor,
Daß ihm aus den Lenden gehe
Das Heil der Welt hervor.
Es sind die Nackenstarren,
Von denen Er sah voraus,
Daß sie das Heil ermorden
Und unter die Völker ruhlos irren hinaus.

Um den geliebten Meister
Sind wieder die Zwölfe vereint;
Gleich einer milden Sonne
Sein Antlitz ihnen scheint.
O wie die kleine Heerde
Sich um den Hirten drängt!
Wie viel zu berichten, zu fragen!
An Seinen Lippen dürstend ihr Auge hängt.

Wie eine Mutter heißt Er
Sie rasten eine Frist:
„Laßt über den See uns fahren,
Allwo es einsam ist!“
Sie jauchzen in ihrem Herzen,
Mit Ihm allein zu sein;
Schnell rüsten sie die Segel
Und führen ins Schiff den geliebten Meister ein.

O lieblich sanftes Gleiten
Auf sonnenwarmer Flut,
Jesu, mit Dir im Schifflein,
Wie stärkt es ihren Muth!
Ob's herrlich auch, zu schauen
Des Wunders Strahlenblitz,
Sel'ger ist einsam schwelgen
In Deines Selbst tiefinnigem Besitz!

*

Doch es ist das Schiff erspähet,
Doch es ist das Schiff erkannt:
„Seht, hier fährt der Wunderthäter;
Wohin ist die Fahrt gewandt?
Ist es nicht, als ob das Schifflein
Ruhte schaukelnd auf der Flut?
Zögert Er vielleicht, zu landen?
Unsrer Eile käm's zu gut.
Wir erreichen Ihn im Schiffe,
Wir erreichen Ihn am Land.“
Diese längs der Küste wandern,
Jene stoßen ab vom Strand.

Nun Er endlich steigt ans Ufer,
Weiter in die Wildniß zieht Er,
Einsamkeit mit Seinen Jüngern
Suchend, nicht dem Drang entflieht Er.
Daß sie Dir so gläubig folgen,
Muß es nicht Dein Herz erquicken?
Jesus, ach, Du Herzenskund'ger,
Läss'st vom Schein Dich nicht bestricken.
Was sie suchen im Messias,
Ist es Sündenschuldvergebung?
Oder ist es irdisch Wohlsein?
Ist es nur die Schilderhebung,
An dem römischen Feind die Rache?
Nur ein jüdisch stolzes Siegen?
Soll geknechtet aller Erde
Volk — zu Israels Füßen liegen?
Wenn sie merken, Du nicht seiest
Der Messias, Den sie wähnen,
Wird nicht Lieb' in Wuth sich kehren,
Fletschen Dir mit grimmigen Zähnen?
Steht, Den sie Messias nannten,
Geißelwund auf Richterstufen, —
Ach, ich hör' ihr „Kreuzige, kreuzige!"
Hochergrimmt die Menge rufen.

Aber kann der Liebe Schein auch
Nimmer Deinen Blick verwirren,
Dennoch läßt ob solchem Wissen
Deine Liebe nicht sich irren.
Wie Dein Vater heißt ob allen
Sonne scheinen, Wolke regnen,

Dein Erbarmen will mit Lehre,
Heilung, Speisung alle segnen.

*

Lagert euch in Schaaren,
Die ihr fern gekommen,
Nahrung nicht genommen,
Ordnet euch je fünfzig
In der Wildniß hier!

Da sie sich gelagert
Mehr denn hundert Haufen, —
Wo wär' Brod zu kaufen
Für so große Menge
In der Wildniß hier?

Seht, der Hohepriester,
Welchem nach dem Leben
Seine Priester streben,
Eig'nes Passah feiert
In der Wildniß hier.

Brode fünf, zwei Fischlein
Haben sich gefunden,
Dran sich wird erkunden,
Wer die Völker nähret
In der Wildniß hier.

Den das Lamm vorbildet,
Will dem Volke reichen
Heut ein neues Zeichen —
(Zeichen vorderhand nur)
In der Wildniß hier.

Seid bereit, ihr Zwölfe,
Göttlicher Belehrung!
Einst für Brodes Mehrung
Macht Er euch zu Priestern
In der Wildniß hier.

Tausenden genügend,
Geht durch eure Hände
Wundersame Spende;
Nicht der Stoff sich mindert
In der Wildniß hier.

Der das Wunder wirket
Heut vor euern Blicken,
Wird's durch euch beschicken,
Wenn Er aufgefahren
Aus der Wildniß hier.

Jenen, So „Der Fisch" heißt,
Werdet ihr verwalten
Unter Brodgestalten,
Werdet Ihn uns spenden
In der Wildniß hier.

*

Doch das Volk, vom Wunder trunken,
Will zum König Ihn erküren;
Streng entsendet Er die Zwölfe,
Ueber'n See Sein Schiff zu führen;
Streng entzieht Er Sich im Dämmer
Wünschen, so sich nicht gebühren, —

Steigt empor in Berges Stille,
Denn Er kennt den Ernst der Stunde;
Bald vollzieht sich eine Scheidung
Auf das Wort aus Seinem Munde;
Heut gab Er ein Zeichen, Sinnbild,
Morgen gibt Er sprechend Kunde.

Drängt es Ihn, in Gottheitstiefen
Neu Sein Menschliches zu tauchen?
Wer erfaßt es, wie da Gottheit,
Menschheit ineinanderhauchen,
Gnadenwolk', Anbetungsweihrauch
In kostbar'm Gefäße rauchen?

*

Flügelschläge der Gottheit,
Traget mit euch empor
Die demüthige Menschheit,
Die Gott frei erkor,
Daß sie mit Ihm erhöht sei
Ueber der Engel Chor.

Der als Wort des Vaters
Mit Ihm hauchet den Geist,
Mit dem Vater und Geiste
Der Dreieinige heißt,
Drob Ihn himmlische Heerschaar
Dreimal-heilig preist, —

Der im göttlichen Dreieins
Ewig erzeugete Sohn
Kniet hier vor dem Vater
Als ein erschaffener Sohn,

Wunderbar zweieiniger
Gottmensch von Person!

Wallet in Dir die Gottheit,
Wenn zu Dir spricht der Herr:
„Setz Dich zu Meiner Rechten,
„Sei Deiner Feinde Herr"?
Oder erhebt sich die Menschheit
In Dir, gottmenschlicher Herr?

Menschheit, seltsam Räthsel,
Aus dem Staub erbaut,
Drob mit Recht der Engel
Auf dich niederschaut,
Hier doch aufgezücket
Als der Gottheit Braut!

Flügelschläge der Gottheit,
Wir begreifen euch nicht,
Uns verwirret die Sinne
Glanz, der aus Jesus bricht;
Aber daß Er uns Bruder,
Das vergessen wir nicht.

*

Was Du nur einmal
Vor Deinem Tod
Zeigst Deiner Jünger Blick:
Sterblichen Leibes
Himmlische Verklärung,
Muß es nicht jedesmal
Mächtig Dich fassen,
Wenn Du in Einsamkeit

Betend genüber
Dem Vater stehst?
Vom Vater gezogen,
Getragen vom Sohn,
Schwebt a u f Deine Seele,
Empor mit sich ziehend
Durchgeistigten Leib.
O wahrlich, Du entschwebtest
In Höhen der Gottheit,
Hielte nicht machtvoll
Zurück Dich die Liebe,
O Heiland, o Milder,
Die Liebe zu uns!

Noch füllte sich nicht
Die vierte Wache
Der einsamen Nacht,
Da entläßt der Vater
Den geliebten Sohn
Ins Schmerzensgefild,
In das irdische Thal.
Vom Berge hernieder
Steigt frei der Gott,
Gehorsam der Mensch
In heiliger Stille
Der schweigenden Nacht.
Das Gräslein, auf welches
Sein Fuß Sich senket,
Steht unzertreten
Und neigt nur verehrend
Das Haupt Seinem Schritt.

Ein sanftes Glänzen
Erhellet die Wildniß,
Durch welche der Heil'ge
Wie schwebend zieht.
Der Bäume Kronen
Sind mild durchleuchtet;
Die Vöglein strecken
Im Schlaf den Hals.
Er kömmt an das Ufer
Des schlummernden See's,
Wo leise träumend
Kaum plätschern die Wellen.
Er schreitet weiter
Auf athmenden Wogen,
Er schreitet weiter
Und weiß es kaum.
Ein himmlischer Aether
Hält leicht und schwebend
Die irdische Last . . .
Und sieh!

*

Da der Herr über die Wogen geht!
Jede Woge feierlich stille steht;
Wind flüstert ein selig Nachtgebet,
Da er leis in heiligen Locken weht.
Mond gießt den herrlichsten Schimmer, o seht,
Da sein Schöpfer über die Wogen geht!

O Maria, sähst du dein trautes Kind!
Flüstert nicht zu dir hinüber der Wind
Gruß des Einen, Den deine Seele minnt?

Eile, Lufthauch, kehre zurück geschwind,
Bring auf säuselndem Fittiche du gelind
Muttergruß auch ihrem geliebten Kind!

*

Aber wo mühsam die Jünger
Vorwärts streben mit dem Schiffe,
Bläst der Wind in rauherm Takte,
Spottend ihrer Rudergriffe.
Schier die ganze Nacht sie quält er
Mit dem Strom aus seinem Schlauche,
Daß sie nicht zum Strand gelangen
Vor dem gegnerischen Hauche.
Still trübselig sie gedenken
Sein, von Dem sie heut verlassen,
Den sie scheu ehrfürchtig lieben,
Den sie noch so wenig fassen.
Bebten auch sie voll Erregung,
Als die wundersame Spende
Ging, sich mehrend, mehrend, mehrend
Ihnen durch geschäftige Hände, —
Steh'n im Schiff auch neben ihnen
Körbe zwölf mit Ueberbliebenem,
Dem greifbaren Angedenken
Von so wundersam Betriebenem,
(Zwölfe seid ihr, jeder von euch
Wird das volle Maß behalten,
Das sich gleich bleibt bis zum Ende,
Jeder wird das Brod verwalten) —
Dennoch kömmt es in den Sinn nicht
Dem befang'nen Geist, zu fragen:

Wer ist Dieser, Der so machtvoll
Menschenkraft darf überragen?
Freilich, daß Er der Messias,
Deß kein Zweifel euch beschleichet;
Doch zu höherem Geheimniß
Nicht der blöde Sinn noch reichet.

*

Da kömmt es gezogen
Leis über die Wogen,
Ein herrlicher Schimmer
Ob Wellengeflimmer;
Es schwebet, es gleitet,
Es wandelt, es schreitet
Gegliedert, gestaltet,
Vom Mantel umfaltet;
O! Traum oder Wachen?
Den Zwölfen im Nachen
Erstockt das Geblüte:
Der Herr uns behüte,
Auf Wogen hinwandeln
Kann einzig ein Geist!

*

Horch, da tönt die milde Stimme,
Die sie froh bestürzt erkennen:
„Habet keine Furcht, Ich bin es!"
O welch Staunen, nicht zu nennen!
Wie ein neues Licht vom Himmel
Zuckt es, schwirrt durch ihre Seele;

Größer dünket sie dies Wunder,
Denn daß Er dem Sturm befehle.
Moses auch gebot den Wassern,
Mächtiges wirkten die Propheten;
Doch weß Leib war so durchgeistigt,
Auf der Flut einherzutreten?
Ward durch Gottes Macht Elias
Wunderbar entrückt nach oben,
Dieser hier schwebt freien Fußes,
Wie durch eig'ne Kraft gehoben.
Stockt der Odem euch, weil Jesu
Sich die Wellenhäupter neigen,
Pfad zu sein Ihm? „Wer ist dieser?"
Da bricht hell ein Ruf das Schweigen:
„Heiß mich kommen, Herr!" ruft Petrus
Laut im stürmischen Frohlocken.
‚Komm!' so spricht der gütige Meister,
Wie da Mütter Kindlein locken.
Und schon aus dem Boote sprang er,
Schreitet, schreitet auf den Fluten,
Nichts im Aug' als seinen Meister,
Den geliebten, großen, guten.
Plötzlich wird ihm bang, er sinke, —
Mit dem Sturm ja muß er fechten;
Und nun sinkt er auch . . . „Herr,
hilf mir!"
Jesus faßt ihn bei der Rechten.
‚Warum doch hast du gezweifelt!'
Eindruck, den dies Klagen übet!
Tief zerknirscht blickt Simon Petrus
Jesum an, Den er betrübet . . .

Aber da den Herrn der Stürme
Hat das Schifflein aufgenommen,
Ist es plötzlich ohne Hemmniß
An sein Ziel, den Strand, gekommen.

---

2. Anknüpfung an das Vorige. Fleisch und Blut des Menschensohnes. Schluß des zweiten Osterjahres.

Du mußt es lernen,
Simon, vor allen,
Auf Lebens Wassern
Ein Wunderwallen;
In Kindeseinfalt
Ganz Ihm zu trau'n, —
Du mußt es lernen,
Du, Du vor allen!

Er aber, So dir
Vorausgewandelt
Und irdische Last dir
In Aether wandelt,
Er übt den Glauben
Dir Schritt für Schritt,
Eh' Brod und Wein Er
In Sich verwandelt.

Mag hart die Rede
Dem Volk auch scheinen,
Womit Er prüfet
Den Geist der Seinen, —

Dir dämmert Ahnung,
Wie himmlisch fein
Die Nahrung, die sie
Grobsinnlich meinen.

*

Ja, Maria! Harte Rede
Führt dein Sohn am nächsten Tag.
Harte Rede! Wer kann deuten,
Welchen Sinn sie bergen mag?
„Ich bin echtes Brod vom Himmel.
Wahrlich, wer dies Brod genießt
(Fleisch und Blut des Menschensohnes),
Ewiges Leben ihm ersprießt."
‚Harte Rede!' Mit Kopfschütteln
Wird der Rücken Ihm gewandt.
Mancher spricht's im Grimm des Hasses,
Mancher nur von Scheu gebannt.
Ach, sie wissen's nicht, die Armen,
Daß der benedeite Leib,
Dieses Blut, so Er uns bietet,
Stammt aus unversehrtem Weib, —
Daß kein Hauch der alten Fäulniß
Also heiligen Stoff berührt,
Daß Er Odem der Verklärung
Schon verborgen in Sich führt.
Daß Er jetzt schon auf den Wassern
Wallt vergeistiget einher,
Selbst ehdenn am Kreuz vollzogen
Taufe ward im rothen Meer.

Werden nie sie wiederkehren?
Doch! Wenn einst der Heilige Geist
Niederfährt im Pfingstgebrause,
Binde von den Augen reißt,
Wenn vom Heiligen wird verkündet:
„Nicht ward Er der Fäulniß Raub!“
Mancher wird da sehn und hören,
Welcher heut noch blind und taub.
Bei dem Wort vom Liebesmahle,
So da gilt im Neuen Bund,
Spricht er wohl: „Kaum wär's zu glauben,
Doch ich hab's aus Seinem Mund!“

Aber heute zu den Jüngern
Spricht der Herr: „Wollt ihr auch fort?“
‚Wohin sollten wir?‘ ruft Petrus,
‚Herr, Du hast des Lebens Wort!‘

*

O hoffnungsreicher Ausblick,
O Nahrung wundervoll,
So auf der Lebensreise
Künftig uns stärken soll!
Wir finden an unserm Wege
Herbergen hingestreut,
Wo milder Herbergvater
Geheimnißvolle Kost uns liebend beut.

Uns Gottheit einzuträufeln,
Dies Manna niedertroff,
In welchem einst sich löset
Das Räthsel von Geist und Stoff.

Und sieh, das Wunder hüllt sich
In Brod- und Weingestalt,
Auf daß wir, ohne zu sterben,
Das Wort genießen, So da hat Gewalt.

Zu Herrschern dieser Erde
Gott sagte: „Götter seid ihr.“
Uns sagt Er: „In euch bleib' Ich,
Und ihr verbleibet in Mir.“
O Pfand in unsern Herzen,
Beginn schon künftigen Seins,
Da ganz in Ihm wir leben,
Der hat gesprochen: „Ich und der Vater sind Eins.“

Ehdenn Erde gesprungen
Aus der Allmacht Schoß,
Raum und Zeit sich gelöset
Von Unermeßlichkeit los,
Fest schon war beschlossen
In der Gottheit Rath
Werk der Macht und Weisheit,
Unergründlich herrliche Liebesthat:

Wenn unsterblichem Geiste
Wird der Stoff vermählt,
Wenn „das Wort“ den Geistleib
Menschheit Sich erwählt,
Nähren mit der Stoffwelt
Edelstem Mark und Most
Wird Er dann die Brüder, —
Leib und Geist und Gottheit ihre Kost.

Eh Mensch Adam äße
Von des Lebens Frucht,
Sollt' er sich bewähren
Erst in heiliger Zucht.
Der — Erkenntniß naschte
Wider das Gebot,
Frucht des Lebens würde,
Nun genossen, ihm zum ewigen Tod.

Statt Erkennens ward ihm
Finsterniß beschert;
Baum des Lebens hütet
Cherubs Flammenschwert;
Doch schon hat der Engel
Halb das Schwert gesenkt,
Da den Blick der Menschheit
Jesus nach dem Tabernakel lenkt.

Sind in Königswürde
Neu wir hergestellt,
Königskost auch ziemet
Christi neuer Welt.
Hüpfet nicht im Busen
Dir, Jungfrau Marie,
Jenes Herz, aus welchem
Deinem Kind der Erdenstoff gedieh?

Aus dir nahm dein Körnlein
Lilienreines Mark,
Deiner Traube gabst du
Saft so feurig stark.

Heil, Allmutter, Nährerin
Durch den Sohn dem All!
Horch, mit Petrus grüßen
Wir „des Lebens Wort“ im hehren Schall.

*

„Derer, welche zu Mir kommen,
Stoße keinen Ich hinaus.“
O Verheißung! Keinen! Keinen, —
Mag er noch so fern Dir scheinen.
Alle, die es redlich meinen,
Bringst Du heim ins Vaterhaus.

Wär's auch in der elften Stunde!
Zwischen letztem Odemzug
Und dem Richterspruch solch Armen
Liegt ein Abgrund von Erbarmen;
Redlich Irrenden erwarmen
Muß Dein Heilandsherz mit Fug.

Sünde wider Dich vergibst Du,
Die sich nicht verstockt erweist;
Engelsang wird sich erheben:
Friede sei dem treuen Streben!
Eines nur wird nicht vergeben:
Sünde wider Heiligen Geist!

O Marie, wie bist du wahrhaft
Mutter der Barmherzigkeit!
Endlos ist des Sohnes Milde;
Dem nur, der sich macht zum Bilde
Der verstockten Satansgilde,
Steht Sein Richterzorn bereit.

Einer von den Zwölfen heimlich
Bäumt sich gegen Meisters Wort,
Der — o schwärzeste der Thaten! —
Dahin kömmt, ihn zu verrathen,
Zweifel keimt in schlimmen Saaten,
Unglaub' wuchert schweigend fort.

Jesus weiß es; doch der Vater
Gab Ihm des Verderbens Kind,
Und Er duldet ihn gelassen,
Strebet warnend ihn zu fassen,
Den da sucht des Satans Hassen, —
Judas schlägt es in den Wind.

Ein zweites Jahr verronnen
Der gnadetriefenden Frist!
Schon hat uns neue Satzung
Verkündet der hohe Christ,
Schon um Ihn her gesondert
Die künftigen Priester steh'n;
Das Opfermahl noch fehlet,
Doch läßt Er es der Ahnung schimmernd seh'n

Des Wunderbaren Mutter!
Wer mit dir fühlte recht,
Wie du am Scheidewege
Siehst Israels Geschlecht!
Wie rufest du im Herzen:
„Erkennt Ihn, Dem ihr schwurt!
Erkennet, was es gelte:
Hie Linsenmus, hie Recht der Erstgeburt!

„Der verheißene Bundesengel!
Und hat Sich in Ihm der ‚Sohn‘,
Die ewige ‚Weisheit‘ geschwungen
Herab von des Ewigen Thron,
Die schon vor den Vätern gewallet
Als Feuerglanz in der Nacht,
Am Tag als Wolkensäule, —
Die siegreich hat ihr Volk in das Land gebracht, —

„Dann höre Seine Stimme!
Ins himmlische Canaan,
Wo Milch und Honig fließen,
Weiset Er die Bahn,
Der Selber Weg und Wahrheit,
Der Selber des Lebens Born;
O kostet den Saft meiner Traube,
Aus meinem Halme das himmlische Weizenkorn!“

Jungfrau, die Völker kommen
All' an den Scheideweg
Und einzeln jede Seele . . .
O milde Königin, leg
Fürbitte du ein für uns Arme!
Wir sind ein Thorengeschlecht,
Du bist die Mutter der Weisheit;
O weise Mutter, weis in der Wahl uns zurecht!

Sechster Reihen.

Die Mutter des Messias

(Drittes Osterjahr).

Der Herrscher wallt in Israel und gründet
Der Kirche Reich, so uns mit euch verbündet.
Ihr, der Herrschaften eifervoller Chor,
Steht meinem Lied zum Preis der Königin vor!

Wo Tempelsteuer zollt der flutentnommene Fisch,
Wo Davids Herrn sich nah'n die Feinde gleißnerisch —
(Du Blindgebor'ner, sieh! Du sehend Aug', erlisch!) —
Den Engelreihen führ' St. Raphael mit dem Fisch!

Drittes Osterjahr.

Letzter Aufenthalt Jesu im Norden.

1. Der Erhabene. Was erübrigt. — Gang nach Phönizien und der Dekapolis, die Cananitin; der Taubstumme.

Maria, wie das ganze Herz uns bebt,
Wenn plötzlich in dem schlichten Menschensohne
Die Gottheit leis die Strahlenkrone hebt!

Der sanft hinnehmen wird die Dornenkrone,
Spricht selbstbewußt Sein mächtiges „Ich will!"
Was böte Trotz dem Wort von Gottes Throne?

Deß Stimme niemals polternd, niemals schrill,
Zürnt als Gebieter: „Ich send' euch Propheten,
Doch ihre Stimmen macht ihr Mörder still!"

Den wir demüthig seh'n zum Vater beten,
Sein Einessein mit Ihm verkündet laut;
Die Jünger hören's, ehrfurchtsvoll betreten.

Deß Leib aus Adams Fleisch und Blut erbaut,
Frägt: „Was soll's heißen, wenn der Königsahne
Den Enkelsohn zur Rechten Gottes schaut?"

Der demuthsvoll, daß Er den Weg uns bahne,
Vorträgt Sein Kreuz, nennt Sich — und zögert nicht —
Das „Licht der Welt"! Held mit der Osterfahne!

Nur drei Jahrzehnte weist Sein Angesicht,
Und sagen darf Er den Geschlechterreihen:
„Eh' Abraham war, bin Ich!" O blendend Licht!

Mehr als der Tempel Du mit seinen Weihen,
Des Sabbats Herr und dessen, was da lebt,
Alpha und Omega, wir benedeien.

Maria, wie das ganze Herz uns bebt,
Wenn plötzlich in dem schlichten Menschensohne
Die Gottheit leis die Strahlenkrone hebt!

Und tragen wird Er doch die Dornenkrone.

*

Ein Jahr erübrigt Ihm. Wieviel zu leisten
Bleibt dem Erhab'nen in der kurzen Frist,
Bis sie begreifen, was der Welterlöser,
Der Heiland ist!

Wenn sie um Vorrang miteinander streiten,
Wie sind von Seinem Geiste sie entfernt!
Ein Knäblein stellet Er in ihre Mitte:
„Von diesem lernt!"

Dem, der Ihm folgen will: „Nicht Fuchs noch Vogel
An Armuth sind dem Menschensohne gleich," —
Dem, der am Pflug zurückschaut: „Solches taugt nicht
Fürs Himmelreich!"

Bedünkt es Petrus groß, wenn seinem Bruder
Er siebenmal vergibt, — der Heiland: „Nein,
Siebzigmal siebenmal, o Petrus, soll ihm
Vergeben sein."

Wenn zürnend sie's dem Fremdling untersagen,
Daß er in Jesu Namen Geister bannt: —
„Wer wider euch nicht ist, und guten Willens,
Sei euch verwandt!"

Wenn Feuer sie bereit herabzurufen,
Weil Samariterstadt den Durchzug wehrt:
„Weß Geistes seid ihr? Nicht verderben, — retten
Ist mir beschert!

„Und wisset: Mehr denn über neunundneunzig
Gerechte sich des Himmels Freude mehrt
Ob einem Sünder, welcher sich von Herzen
Zu Gott bekehrt!"

Kaum ahnen sie die unermess'ne Bürde,
So ihrer harrt, wenn sie der Geist durchflammt,
Der unter sie den Erdkreis wird vertheilen
Zu heiligem Amt.

Doch Jesus tröstend mahnt: „Nicht wollet sorgen,
Was ihr erwiedern sollet vor Gericht;
Dir bleibt der gute Hirt, du kleine Heerde,
Fürchte dich nicht!"

*

Mit welchem Antheil,
O Mutter traut,
Dein Geist das Wirken
Des Sohns beschaut,
Wie Er allmählich
In Seiner Huld
Die Zwölfe schulet
Still in Geduld,

Sie lehrt erkennen
Das wahre Ziel,
Um dessentwillen
Es Gott gefiel,
Sein Volk zu sondern,
Das aufgestellt, —
O herrlich Loos wohl! —
Zum Heil der Welt.
So löset Er sie
Vom falschen Ruhm,
Drin sich gefällt
Pharisäerthum. —

Daß Er Messias,
Sie wissen's lang;
Jüngst lehrt sie Höh'res
Sein Wogengang;
Schon im Verständniß
Das Herz ihnen brennt,
Warum Er „Vater“
Den Vater nennt.
Jedoch das Schwerste
Noch sprach Er nie:
„Leiden und Sterben“,
Jungfrau Marie!

Schon einmal hast Du Herr — im Ost — gestreifet
Der Heiden Land.
Und führet heut dich eine rasche Runde
Nordwärts gen Meeresstrand?

So hat auch Tyrus, Herr, so hat auch Sidon
Dich wandern seh'n,
Denen's erträglicher als Kapharnaum
Wird im Gericht ergeh'n?

Geheimnißvoll nur dürfen wir vernehmen,
Du warest da;
Doch Wunder nicht wie Galiläa's Städte
Phöniziens Auge sah?

Was ist es dann, o große Heilandsseele,
Was hin Dich trieb
Durch jene Gauen, wo Du nicht sollst wirken,
Du edel süße Lieb'?

O jenes Sehnen wohl, so Dich vom Himmel
Trieb erdenwärts,
Das arme Schäflein „Menschheit" aufzusuchen;
Pocht hievon Dir das Herz?

Doch eh' Du heim nach Galiläa kehrest,
Die Heidenwelt
Hat hilfeheischend Dir in einem Weibe
Sich dargestellt.

*

Wenn der Vater seinen Kindern
Froh bei Tisch das Brod vertheilt,
Kommen als treuherzige Bettler
Auch die Hündlein unverweilt.
Und sie legen dem Gebieter
Ihre Schnauze traut aufs Knie;
Unbeachtet, mit den Pfötlein
Tasten dann und mahnen sie.

Gute canaanitische Mutter,
Hündlein du von frommer Art,
Welche Stärke hast des Glaubens
Du vor Israel offenbart!
Deine Tochter ist befreiet,
Und der Heiland aller Welt
Hat den Zwölfen neues Zeichen
Ihrer Sendung aufgestellt.
Aber dir, beglückte Heidin,
Strahlt im Herzen, tönet fort
Hoher Gnadenblick des Heilands,
Sein verheißend, lobend Wort.
Deinen Namen wir nicht wissen,
Doch wir wissen Gottes Kraft,
Welchen Himmel Er von Heiligen
Ließ erblüh'n aus Heidenschaft.
Mutter Christi! Nicht Brosämelein,
Nicht der Hündlein Kost Er beut
Uns, den Sprößlingen der Heiden;
Brod der Kinder uns erfreut!

*

Im weiten Bogen nach Südost Er ziehet.
Nun jauchze laut,
Dekapolis, die schon zum zweiten Male
Den Wunderthäter schaut!

Mensch, dem Gehör und Sprache wird gegeben
Durch Ihn, den Christ,
Schweig noch von deinem Glücke, bis von dannen
Der Herr gezogen ist.

Wohl zeigt' Er dir, ein König aller Völker,
Erbarmen schon,
Du armer Heide, — lehrend die Apostel
Die künftige Mission.

Allein zu Israels verirrten Schafen
Ist Er gesandt.
Entziehet deiner Huldigung ihrethalben
Sich noch, du Heidenland!

Doch, o wie schwieg' die Zunge, die so herrlich
Er hat gelöst:
„Daß ihr vernähmt den Klang, so mir hat Leben
In Ohr und Herz geflößt!

„Rein aus Erbarmen hat Er, nicht um Silber,
Mich mild geheilt!"
Sie aber fragen: „Ist es etwa Jener,
Deß Ruhm uns lang ereilt?

„Der Galiläer, Dem die Geisterheerde
Voll Schrecken floh,
Die schwer gequält den Gerasener? Macht Er
Alle Bedrängten froh?

„Wo ging Er hin? Wo weilt Er? Laßt uns suchen
Ihn rasch im Land,
Daß über unsre Kranken Er mag strecken
Erbarmungsvoll die Hand!" . . .

Indeß ein Strahl auf Heidenland erglänzet,
Vorbote schon
Des künftigen Tags, verstockt sich Juda trotz'ger
Dem hohen Davidssohn.

2. Speisung der Viertausend; die sieben Körbe.

Der da jüngst die Schaaren speiste,
Sieht hier and're hungersmatt,
Und die Jünger schüchtern fragen:
„Guter Meister,
Wer macht so viel' Menschen satt?"

Möglich wär's, daß ihr noch zweifelt?!
Nein, ihr pochet forschend an:
„Was Fünftausenden Du wirktest,
Guter Meister,
Wirk es an viertausend Mann!"

Tief das staunenswerthe Zeichen
Will der Herr euch prägen ein.
Wenn Du nicht es wiederholtest,
Guter Meister,
Hätt' es bald nur Traumes Schein.

Von der siebenfachen Gabe
Bleiben sieben Körbe heut.
Unerschöpflich sieben Gnaden,
Guter Meister,
Uns noch heut die Kirche beut:

*

O Taufe, eingeleitet,
Als Sich die ewige Drei
Am Jordan offenbart hat
In Jesu Wasserweih'!

Nicht Er bedurfte Taufens,
Die Flut bedurfte Sein,
Daß, mächtiger Gnadenträger,
In Wortes Kraft sie wasche die Menschheit rein.

O Firmung! Der ob Wassern
In Schöpfung einst geschwebt,
Der — reinen Schoß der Jungfrau
Mit ewigem Wort belebt,
Der zungenförmig nieder
Im Feuerbrausen fuhr,
Mit Seinen Kräften firmet
Der ewige Tröster menschliche Natur.

O Sacrament der Liebe,
Opfer und Opfermahl,
Uns ewig gegenwärtig
In Kirchen ohne Zahl,
Du Prüfstein unsres Glaubens,
Der Hoffnung Unterpfand,
Geber und Gab' in Einem,
Dran sich entzündet ewiger Liebe Brand!

O Sacrament der Buße!
O machtertheilend Wort:
„Wen ihr da löst hienieden,
Gelöset auch ist er dort!"
O Liebe, die dem reuvoll
Bekennenden vergibt
Wohl siebzigmal sieben Male!
Zuhöchst jedoch empfängt, wer viel geliebt.

O mildes Oel der Salbung,
Womit sich macht bereit
Der kampfesmüde Fechter
Zum letzten großen Streit!
Du schmeidigest ihm die Glieder,
Die Sinne stärkest du,
Daß ob erlegtem Feinde
Gekrönt er schreiten mag in die Friedensruh'.

O Hauch, der — Priester schaffet!
„Wie Mich der Vater gesandt,
So send' Ich euch!" O Fülle
Der Macht, euch zugewandt!
Gesalbte des Gesalbten,
Wandelt ihr Brod und Wein,
Sprecht los und theilet den Geist mit;
In Heilands Namen sollt ihr Heilande sein.

O seliger Bund, darin sich
Das Weib dem Manne gibt,
Der Mann dem Weib, und eines
Im Herrn das andre liebt
In Treue, nimmer lösbar,
Bis stark der Tod sie trennt!
Welch ein Geschlecht von Christen
Darf Christus fordern von solchem Sacrament!

*

Mutter Dessen, Welcher also
Seine Gnaden schüttet aus,
Daß Er die geliebte Schöpfung
Bringen mög' ins Vaterhaus,

Jungfrau, schon in der Empfängniß
In ein Gnadenmeer getaucht,
Sohnes-halber Reinbewahrte,
Von der Firmung Geist durchhaucht!

Die vom Fleische du, vom Blute,
Womit du den Sohn begabt,
Einst in Brod- und Weingestalten
Selber wirst genährt, gelabt,
Du Mitbüßerin unsrer Sünden,
Heil der Kranken, unversehrt,
Einstmal wird, emporzuschweben,
Oelungs f ü l l e dir beschert!

O du königliche Priesterin,
O Patronin jenem Bund,
Welcher Christi Bündniß spiegelt,
Lehr uns du zu jeder Stund'
Jene Siebengabe nutzen
(Jener Körbe Siebenzahl),
Der leibhaftigen Gnade Mutter
Du nach Gottes Gnadenwahl!

---

3. Der Blinde von Bethsaida. Bei Cäsarea Philippi. Leidensankündigung.

Er lehrt sie geduldiges Wirken,
Wie es der Vater will.
Was schwer im Worte sie fassen,
Deutet im Bilde sich still.
Bist, Jesu, Du nicht Gebieter,
Welchem sich beuget Natur?

Warum dem Auge des Blinden
Dämmert es mählich nur?

„Menschen seh' ich wie Bäume;
Riesig sie wandeln dahin."
Noch einmal wirket der Heiland,
Scharf wird der blöde Sinn.
Während den Glauben des Blinden
Schrittweise Jesus hier stärkt,
Lehrt unser Herz Er, zu hoffen,
Wenn es kaum Hilfe noch merkt.

Aber den Jüngern Er zeiget,
Wie Er sie mählich geführt
Stuf' um Stufe zur Ahnung,
Was Ihm für Name gebührt.

*

Welch ein Name gebühret Ihm,
O du Mutter des Wortes?
Schweigend Er wandert mit Seiner Schaar
Bis an die Thore des Ortes.
Bei Cäsarea Philippi, der Stadt,
Wendet Er Sich zu den Seinen:
„Für Wen halten die Menschen Mich?
Gebet Mir kund ihr Meinen!"
Und sie melden Ihm dies und das,
Vielfach Gered' bei den Leuten.
„Für Wen aber haltet Mich ihr?"
Frägt Er mit hohem Bedeuten.
Simon erwiedert, der Glaubensmann:
‚Christus, Du Sohn des Lebend'gen!'

„Selig, o Simon! Nicht Fleisch und Blut
Konnte dich dessen verständ'gen.
Du bist Petrus, du bist der Fels,
Drauf Ich die Kirche will bauen.
Pforten der Hölle bewält'gen sie nicht."
Wahrlich, wir dürfen es schauen:
Neunzehn Jahrhunderte bald schon währt
Grimmig der Hölle Toben;
Aber die Schlüssel des Himmelreichs
Hoch hält Petrus erhoben.

Simon Bar Jona der Felsenmann,
Drauf Er die Kirche will bauen!
O Maria! Der Fels noch wird
Mächtiglich zubehauen.
Alsbald erdröhnet ein Meißelschlag;
Bei der unfaßbaren Kunde,
Leiden und Tod sei Messiasloos,
Bricht es aus Petri Munde:
‚Ferne sei Solches!' Allein der Herr
Zürnet erhaben: „Entweiche,
Satan! Du bist mir zum Aergerniß!"
Bebet der Fels ob dem Streiche?
Wird Simon Petrus wohl roth und bleich
Ob der gewaltigen Rüge?
Dulde der Fels den behauenden Streich,
Sonst er den Bau nicht trüge!

*

Gesprochen ist das ungeheure Wort:
Leiden und Sterben!
Mehr als zwei Jahre blieb es ungesprochen, —
Es wird des Menschensohnes Leib zerbrochen,
Doch in drei Tagen neu erbaut.
Leiden und Sterben!
Durchschauert es das Mark euch in den Knochen,
Es ist gesagt, und stets aufs neue pochen
Wird Er auf dieses ungeheure Wort:
Im Blute wirbt der Christus Seine Braut!
Leiden und Sterben!
Noch werd' es nicht dem blinden Volk vertraut,
Du aber, Jungfrau, hast es längst erschaut, —
Leiden und Sterben!

*

Jünger, wird euch blaß die Wange?
Pochet stürmisch euch das Herz?
Ob ihr's auch nur bildlich fasset,
Angst erreget es und Schmerz:
Der auf Wassern herrlich wallet,
Dem Natur sich willig beugt,
Der das Inn're sieht des Menschen,
Der Sich als den „Sohn" bezeugt, —
Leiden? Sterben? Nein, es kann nicht,
Solches meinen kann Er nicht . . .
Sind von Sinnen denn wir Hörenden?
Ist von Sinnen, Der so spricht?

Nicht von Sinnen, und, — ihr Jünger, —
W ö r t l i c h meinet Er den Sinn;

Aber einst ihr werdet sprechen:
„Seht, Sein Tod ist uns Gewinn."
Seid getrost! Schon auserkoren
Hat Er ja den Felsenstein,
Dem Er Seiner Kirche Grundriß
Will gewaltig meißeln ein!
Euch gestaltet Er zu Pfeilern,
Leget euch zum Bau bereit,
Euch mit überköstlichem Kitte
Festzustellen rechterzeit.
Einer nur wird ausgewechselt,
Stein, der rissig ward und schlecht;
Heut schon dir im Herzen gährt es,
Judas, treulos feiger Knecht!

---

4. Verklärung auf Tabor; der besessene Knabe. Doppeldrachme im Maul des Fisches.

Seht, zu Bekennens Lohn,
Zum Trost für jene Kunde
Von des Messias Pein,
Zum Licht für dunkle Stunde,
Zur Deutung, wie der Leib
Beschaffen, den zur Nahrung
Der Meister uns verhieß,
Beut Er drei Jüngern mächtig Offenbarung.

Ihr habet Ihn geseh'n
Hellstrahlend wie die Sonne, —
O Nacht voll Herrlichkeit,
Nacht voll tiefheiliger Wonne!

Er nahm euch auf den Berg,
Da war's vor euern Blicken;
Zu leuchten Er begann,
Wie Fernerstirnen sich zum Glüh'n anschicken.

Und immer wuchs der Glanz,
Weißglühendem Stahl vergleichbar;
Nicht Seiner Kleider Schnee
Des Walkers Müh'n erreichbar.
Schon saht ihr Ihn ohnlängst
Dahin auf Wellen schreiten;
Seht hoch Ihn schweben nun
Mit Moses und Elias Ihm zur Seiten.

Wie wer aus Nacht hervor
Tritt plötzlich in die Helle,
Die Beiden sah man dort:
Der nicht aus Grabeszelle,
Nein, mit lebendigem Leib
Auffuhr im Feuerwagen, —
Er, deß entseelter Leib
Satan gereizt, St. Michael anzuklagen.

Sie treten neben Ihn,
Deß Leib entseelt soll werden,
Keimkräftig Weizenkorn,
Gesenkt zum Schoß der Erden,
Daß er am dritten Tag
Hervor aus Todes Banden
Lebendig brechen mög',
Darob wir jauchzen: Christus ist erstanden!

Was ihr nicht fassen mögt,
Was euch noch ganz betäubet,
Wogegen blöder Sinn
In Erdenangst sich sträubet,
Wird hier als Mittelpunkt
Bezeugt der Weltgeschichte;
Doch wie Er heut erscheint,
Wird Er erscheinen einst zum Weltgerichte.

Nur Eines fehlt Ihm noch,
Eins: eben jene Wunden,
So Menschheit, ach, Ihm schlägt,
Um selber zu gesunden.
Noch ist Ihm nicht das Herz
Von jenem Speer durchstochen,
Der unsre Wunden heilt;
Herzwunde wird die Herzen unterjochen.

In seliger Trunkenheit
Hütten will Petrus bauen
Wie für Laubhüttenfest
Auf ewigen Himmelsauen.
Nicht doch! Zum Friedenszelt
Ist nicht die Zeit gekommen;
Nein, für Jahrtausende
Des Kampfes muß die Felsenburg erst frommen.

Horch, jene Stimme tönt
Hervor aus lichter Wolke,
Die schon Ihn hat bezeugt
Am Jordan vor dem Volke:

„Mein Vielgeliebter dies,
Mein Sohn, Mein Wohlgefallen!“
Für euch, erkor'ne Drei,
Der Vater läßt Sein Zeugniß nochmal schallen.

Ist schaudernd Jesu Herz
Nicht vorhin doch erstarret,
Als Er den Jüngern sprach
Vom Kreuz, das Seiner harret?
Der strenge Vater nun
Ans Herz Ihn tröstend hebet
Und aus der Gottheit Born
Des Menschensohnes zagend Herz belebet.

Wie tief in Wonnen dort
Jesu Menschheit gebadet,
Das auszufühlen wird
Kein Erdenkind begnadet;
Das aber wissen wir:
Um uns ist Er gekommen;
Was Er bereit uns hält,
Kein Aug' hat es geseh'n, kein Ohr vernommen.

*

Vorspiel einstiger Auferstehung,
Pfand der künftigen Himmelfahrt!
Was im Schoß der Benedeiten
Wollte Heiliger Geist bereiten,
Vor der Fäulniß sei bewahrt!

Aber uns auch, den Verwesten,
Wird ein Mächtiges gescheh'n.

Von dem Haupte strömt hernieder
Herrlichkeit in treue Glieder,
Daß wir umgewandelt steh'n.

Bei dem Hall der Schlußposaune,
Plötzlich, wie ein Blitzen fährt, —
Wenn sich Gut' und Böse scheiden,
Unverweslich überkleiden
Wird sich, wer in Gott verklärt.

Euch wird es gezeigt, ihr Jünger,
Daß in Ihm das Leben lebt,
Daß in schlichter Menschenhülle
Lebenspenderin, Gottheitsfülle
Hier in Jesus Christus webt.

Mag's auch eurem Geist verblassen,
Wenn die Hölle Den erwürgt,
Der hier schwebt ... Im Herzensgrunde
Glimmt es noch von dieser Stunde,
Die Sein Leben euch verbürgt.

*

Ankräht den jungen Tag
Der Hahn in Erdenthalen.
Auf Heilands Angesicht
Verglommen sind die Strahlen.
Nur noch ein Schimmer blieb,
Als ob im Aug' es leuchte;
Indem hinab Er zog,
Sein Schritt die Drei beflügelt, schwebend deuchte.

Die so vertraulich sonst
Und kindlich Ihn befragen,
Sie folgen schweigend heut
Mit scheuem Liebeszagen.
Was Hohes sie erlebt,
Besinnung mählich kehret,
Dann wendet Er Sich um
Und die Betroff'nen gütevoll belehret:

„Nicht lasset die Menge dies wissen,
Die reif zum Glauben nicht,
Oder vom Glauben weichet,
Wenn herein Mein Leiden bricht.
Von Todten lasset erstanden
Den Sohn des Menschen sein,
Bevor ihr jene weihet
In das Geheimniß dieses Tages ein!

„Dann möget ihr bekennen,
Verherrlichet habt ihr geschaut
Den Eingebor'nen des Vaters,
Vernommen der Stimme Laut;
Dann, sich erinnernd der Wunder,
Welche sie selber sah'n, —
Was sie dem Meister verwürfen,
Dem Jünger gläubig staunend sie bejah'n.

„Doch Weh den Schriftgelehrten!
Ihnen wird es gesagt,
Weil sie der Propheten kundig;
Dies ist, was sie verklagt." —

Sie müßten Ihn erkennen
Als das wahre Licht,
Das jedem Menschen leuchtet;
Des Herzens Finsternisse begreifen es nicht.

*

An des Berges Fuß gelangend,
Siehe da, der Jünger Schaar
Aufgeregt und Volkes Menge
Stellt sich ihren Blicken dar.
Herr, warum durchschauert's alle?
Was erschrecken sie vor Dir?
Sind die Strahlen nicht verglommen
Auf dem heiligen Antlitz hier?
Weht ein feiner Hauch der Gottheit,
Welcher sonst beschlossen ruht
In des Menschensohnes Herzen,
Vor Dir her in geistiger Glut?
Staunen, heißt es, Furcht befiel sie;
Aber dann ein Freudenschwall?
Denn begrüßend Dir entgegen
Laufen die Bedrängten all.
Schwacher Glaube faßt in Thränen
Hilfeflehend Deine Hand;
Aus dem Knaben flieht der Unhold,
Der den Jüngern widerstand.

*

„Warum nicht konnten wir den Geist austreiben?
Meister, sag an!
Du gabest ja vor diesem die Dämonen
In unsern Bann!“

Der Meister seufzet. Die Er Sich erkoren
Zu Zeugen hat,
Die Er so reich mit Kräften ausgestattet, —
Wie schwach, wie matt!

‚Wie lang noch werd' Ich dich ertragen müssen,
Verkehrt Geschlecht!
Wär' euer Glaube groß nur wie ein Senfkorn,
Er fänd' sein Recht.

Doch mögt ihr wissen, dieser war ein Dämon
Von solchem Schlag,
Den selbst der Glaube durch Gebet und Fasten
Nur bändigen mag. —

Die Leute staunen dem, was Ich vollbringe,
Göttlich an Kraft;
Nehmt ihr's zu Herzen, daß der Sohn des Menschen
Bald kömmt in Haft!'

⁂

Leiden und Sterben! Prägt euch's ein!
Es will das Gotteslamm geschlachtet sein!
Dich aber, Petrus, setzt Er ein als Erben,
Deß sollst du neu Versicherung erwerben.

⁂

Hat denn sein hehr Bekenntniß
Simon vergessen schon?
Soll Steuer in Vaters Tempel
Zahlen der ewige Sohn?

Der Erde Herrn besteuern
Die eigenen Söhne nicht;
Doch Aergerniß zu meiden,
Der milde Königssohn zu Simon spricht:

„Es zahle ‚der Fisch‘ die Steuer
Für Mich und dich zugleich!“
Und Simon wirft gehorsam
Die Angel in sein Reich,
Und an der Angel zieht er —
O Staunen! — aus der Flut
Den Fisch, dem schon im Maule
Zur Steuer jene Doppeldrachme ruht.

Nicht einzeln eine Drachme
Und nicht der Drachmen zwei,
Nein, Eine Doppeldrachme
Bereit für beide sei!
„Für Mich und dich, o Simon,“
So sprach der Königssohn
Zu jenem, den Er fürstet,
Auf daß er erben möge des Erben Thron.

Zum Laubhüttenfest.

1. Der klaffende Riß; das Eine Pfund; ehebrecherisches Geschlecht. Apostelschulung.

Mächtiger klafft der Riß, o Mutter,
Zwischen Jesus stets und jenen,
Die, auf Mosis Stuhle sitzend,
S i c h nur die Gerechten wähnen,
Sich das einzige Ziel und Ende
Dünken aller Weltgeschichte, —
Stolz, daß Gott auf andre Völker
Keinen Blick der Gnaden richte;
Die Gott selbstgefällig danken,
Daß sie nicht dem Zöllner gleichen,
Mit Verachtung niederblickend
Auf den Reu= und Demuthreichen;
Die, mit des Gesetzes S c h a l e
Prunkend, seinen Geist verhöhnen,
Tief in Sündengreu'l verstricket,
Eitler Menschensatzung fröhnen;
Die voll Raub und List und Gierde
Schnöd' des Armen Gut verschlingen,
Doch von Krauseminz' und Kümmel
Aengstlich treu den Zehent bringen;
Die nicht rührt die Noth des Vaters,
Die nicht schau'n der Mutter Zähren,

Aber fromm das rückbehalt'ne
Gut als gottgeweiht erklären;
Die, beim Tempel schwörend, listig
Sich des Eids entledigt wähnen,
Aber wenn beim Tempelgolde,
Hält er fest sie mit den Zähnen.
Den zum Judenthum Bekehrten
Tiefer sie zur Hölle stürzen,
Doch nun ein Bekehrter ist er,
Dies mag ihren Eifer würzen.
Seht, sie bau'n Prophetengräber
Jenen, so geschlachtet worden
Durch die Väter dieser Bauenden:
„Wir nicht würden sie ermorden."

Heuchler ihr und blinde Thoren,
Dran die Schrift sich muß erfüllen!
Vor Pilati Richthaus wird sich,
Weß ihr fähig seid, enthüllen.

*

„Der wuchern du gesollt mit deinem Pfunde
Der Offenbarung, hast es träg verscharrt;
Im Buchstab des Gesetzes ganz erstarrt,
Nicht ahnest du den Geist vom Alten Bunde.

Wenn nun erscheint zur Rechenschaft die Stunde,
Schmähst du den Herrn, daß Er auf Ernte wart',
Wo Er nicht säte, — nennst den Gütigen hart?
Schalk, sei gerichtet aus dem eig'nen Munde!

Gebunden in der Finsternisse Bann
Werft ihn, wo knirschend Heulende bereuen;
Das Pfund ihm nehmt und gebt es dem Getreuen!

Seht, wie mein Knecht aus fünfen fünf gewann;
Drum über Großes setz' ich diesen Mann;
Denn wer da hat, den soll noch mehr erfreuen!"

*

Ehebrecherisch! Ehebrecherisch
Nennt der Heiland dies Geschlecht.
Abgefallen ist's vom Bunde,
Führt es gleich den Bund im Munde,
Den Gott schloß mit Seinem Knecht.

Siehe hier des Bunds Erfüllung!
Ihnen ist sie nicht genehm.
Schon als die drei Hocherkor'nen
Frugen nach dem Neugebor'nen,
Bebte ganz Jerusalem.

Eh' sie noch den Heiland kannten,
In des Herzens Grund sich rührt
Wider Ihn ein still Ergrimmen:
Wird zu ihrem Willen stimmen,
Den nicht sie zum Thron geführt?

Lüstern wohl nach dem Messias,
Einzig Solchen wollen sie,
Der, gehegt in ihrer Mitte,
Wallt im Pharisäerschritte,
Nimmer deinen Sohn, Marie!

Daß in Abraham den Völkern
Gelten soll der Segensspruch, —
Dieses ist, was sie verstöret,
Haß und Stolz und Neid empöret
Zu dem großen Bundesbruch.

Und den Christushaß noch steigert
Leis die Angst im Herzensgrund:
Der verhaßte Nazarener, —
Ist er etwa dennoch Jener,
So verheißen ward im Bund?! . . .

*

Zurück mit welcher Liebe
Jesus die Blicke kehrt
Von jener Heuchlerrotte
Zu seinen Jüngern werth!
Ob sie bei jedem Schritt auch
Noch straucheln, kindergleich,
Doch ist es Kindereinfalt,
Die sie befähiget zum Himmelreich.

Der sie nicht untern Scheffel,
Nein, auf den Leuchter stellt,
Macht für die künftigen Tage
Zum Lichte sie der Welt,
Zur Stadt auf hohem Berge;
Was ihnen Er vertraut
Im stillen Kreis, gepredigt
Wird es in Bälde von den Dächern laut.

Wo ihrer Zwei versammelt
In Seinem Namen sind,
Im Geist unter ihnen weilen
Wird das Marienkind.
Wer sie verachtet, gelte
Als Heid' und Publican;
Wer ihnen Ehre bietet,
Dem Meister Selber hat er es gethan.

Doch heut noch ist die Wahrheit
Verbannte Königin;
Er warnet, nicht den Hunden
Zu werfen Heiliges hin.
Eh' noch die Saaten sprossen,
Der Feind sein Unkraut sät;
Einst sichten bei der Ernte
Das Korn die Engel mit dem Wurfgeräth.

O Jungfrau, welch ein Fortschritt
Auf deines Sohnes Bahn!
Schon sind der Jünger Augen
Seiner Gottheit aufgethan.
Wohl ahnen sie erst dunkel
Rettung der Heidenschaft,
Doch wissen sie: Nicht wohnet
In Pharisäerthum des Gesetzes Kraft.

Dann unter Seinen Zwölfen
Aussondert' Er die Drei,
Daß Zeuge der Verklärung
Das selige Kleeblatt sei;

Und aus den Dreien erkor Er
Als Haupt den Schlüsselmann,
Mit dem die große Reihe
Der mächtigen Schlüsselträger hehr begann.

Und ob bei der schweren Kunde
Von Leiden und von Tod
Um den geliebten Meister
Groß ihre Seelennoth,
Doch werden sie nicht irre,
Sie glauben an Ihn fest;
In Judas einzig tobt es:
„Thor, wer auf solchen Messias sich verläßt!" —

---

2. Abschied von Galiläa; Samaritanisches. Aussendung der Siebenzig.

Zwei Jahre hast du nun den Herrn besessen,
O Galiläa!
Verstandest du dein Glück auch zu ermessen?

Zwei Jahre, einzig in der Weltgeschichte,
Land Galiläa!
Sind sie zum Heil dir oder zum Gerichte?

O schwerer Seufzer, so der Brust entsteiget!
Land Galiläa,
Dein Engel sich das Haupt verhüllt und schweiget. —

Jetzt aber will Er dich mit Durchzug ehren,
Land Samaria!
Wie magst du thöricht Ihm Herberge wehren?!

Doch spricht der Herr, vom eig'nen Volk betrübet:
„Strenger geschlagen
Wird jener Knecht, der wissend Trotz ausübet!"

Und daß er wissend sei, dem schon geboten
Ward soviel Gnade,
Noch einmal schaut Judäa Friedensboten.

*

Sichemiten, Sichemiten!
Seid ihr wiederum abgefallen?
Sind es andre Samariten,
Die den Herrn nicht lassen wallen,
Daß es wie Verwünschung töne
Aus dem Mund der „Donnersöhne",
Feuer mög' vom Himmel fallen?
Doch der Herr nicht läßt es gelten,
Sondern wehrt mit mildem Schelten. —

*

Der Wahrheit widerstreben
Strebt wider Heiligen Geist, —
Das ist die große Sünde,
Die unnachlaßbar heißt.
Fürwahr, o Kirche Christi,
Selig machst du allein,
Und wer dir widerstrebet,
Geht nimmermehr ins Reich des Himmels ein.

„Das Heil kömmt von den Juden,
Von Samaria nicht."
Doch von den zehn Aussätzigen
Uebt Einer Dankespflicht, —

Der Eine war ein Fremdling.
Hirt, in Parabel mild
Der gute Samarite
Bleibt uns barmherzigen Helfers, uns Dein Bild!

O welch ein Gottgeheimniß!
Wer ist der Kirche Glied?
O Krippensang der Engel:
„Dem guten Willen Fried'!"
Der' nie zuvor es dachte,
Stirbt als katholischer Christ,
Weil von den redlichen Augen
Die Bind' im Tode weggenommen ist.

Du freilich, dem die Gnade
Schon jetzo pocht ans Herz,
Trau nicht der Todesstunde,
Treib nicht mit der Gnade Scherz!
Vermessenes Vertrauen
Auf Gottes Erbarmen heißt
Die unnachlaßbare Sünde,
Die schreckliche Sünde wider den Heiligen Geist.

Kommt, Kinder Israel,
Wo die zwölf Brunnen steh'n,
Mit Blätterkronen hehr
Die siebzig Palmen weh'n,
Wo himmlisch Manna thaut
In Erdenwüstenei,
Ihr Kinder Israel,
O laßt euch Heil gescheh'n!

*

Gleich den Zwölfen wiederum Siebzig
Hat der Meister ausgesandt:
„Kranke heilet, tragt die Botschaft
Zwei und Zwei umher im Land!
Bittet, daß der Herr der Ernte
Schnitter sende zum Gewinn!
Seht, wie Lämmer send' inmitten
Euch von Wölfen Ich dahin.
Wer euch hört, hört Meine Stimme;
Mich verschmäht, wer euch verschmäht.
Weh Bethsaida, weh Corozain,
Wo vergebens Ich gesät!
Sodom einst wird auferstehen,
Sidon, Tyrus zum Gericht
Wider euch; denn solche Wunder,
Als ihr schautet, sah'n sie nicht."

Nach Judäa zieh'n die Jünger, —
Und sie kehren hocherfreut:
„Herr, die Geister uns gehorchen,
Wo Dein Name hehr gebeut."
‚Wundert's euch? Vom Himmel stürzen
Sah den Satan Ich fürwahr!' . . .
Jünger, nimmt es euch den Odem?
Ist der Rede Sinn euch klar?
That im Blick aus Meisters Augen
Ewigkeit sich strahlend kund?
Was den Weisen bleibt verborgen,
Sagt euch Kleinen Christi Mund.
‚Sohn und Vater kennet niemand,
Den der Sohn nicht unterweist.

Vater, diese Kleinen wissen's,
Drob frohlocket hoch Mein Geist. —
Großes geb' Ich euch, doch größer
Soll deß eure Freude sein,
Daß im Himmel eure Namen,
Kindlein, sind geschrieben ein.
Großes werdet noch ihr schauen,
Aber eingedenk auch seid,
Ueberliefert wird des Menschen
Sohn durch Hohenpriesters Neid!' —

Ob sie's gläubig auch vernehmen,
Dunkel bleibt der Rede Sinn.
Soll der Mächtige machtlos werden?
Trauernd schreiten sie dahin.

---

3. Jesus zieht nach Judäa; die bethanischen Freunde.

Wohin als Boten Er sie ausgesendet,
Er Selber wied'rum hin die Schritte wendet.
Judäa! Nochmal sucht Er deine Gauen
Und läßt sie Seine Macht und Hoheit schauen,
Daß du erkennest, Volk, was dir zum Heile!
„Ich bin bei euch nur mehr geringe Weile."

Nun aber wandert Er nach jenem Flecken,
Wo Er dereinst wird Lazarus erwecken.
O hoher Freund, welch heiliges Verlangen,
Welch süße Einfalt Dich allhier empfangen!

*

Selig sie, die deinen Namen trägt,
O Maria!
Die zu Jesu Füßen ihren Sitz aufschlägt!
Wahrlich hat sie besten Theil erwählt,
O Maria,
Während sich in Sorgen ihre Schwester quält.
Trauter Herr, Der ihr den Platz gewährt!
Mutterherz, darin kein Neid je gährt!
Darben willst du, hohem Sohne fern,
Gönnst den Seelen Jesum, ihren Herrn.
O Maria!

*

O du bethanische Blume,
Der Betrachtung Duft
Aus heilig süßem Kelche
Sendend in die Luft, —
Zu deines Meisters Füßen
Ganz Auge du, ganz Ohr,
Indeß der Welt Getümmel
In unvernehmbare Ferne sich verlor!

Noch weilt der Herr nicht bleibend
Unter deinem Dach;
Die Himmelsstunden nütze
Mit seligstem Gemach!
Ist Er hinweggeschritten,
Auch du wirst Martha sein,
Doch innig still ersehnend
Die Stunde, drin der Herr kehrt wiederum ein.

Aller beschaulichen Seelen
Vorbild und süßer Trost,
Wenn nicht die Welt will fassen,
Wer bessern Theil erloost, —
Daß, ihres höhern Lebens
Die Seele hier bewußt,
In Gottes Odem flutet,
Vom Erdenstaub gereiniget die Brust!

Hochgemuthe Herzen,
Die Gott im Innern lehrt,
Denen Er Verständniß
Heiligen Plans beschert,
Denen Er den Schlüssel
Seines Leidens gab,
Deren Liebe weinend
Wird den Leib Ihm salben für das Grab!

Heut noch nicht zerbrichst du
Köstliches Gefäß
Ueber Seinem Haupte;
Heutigem Tag gemäß
Still zu Füßen lauschest
Du dem ewigen Wort,
Blume von Bethanien,
Aller gottgeweihten Seelen Hort!

Mit Recht, Maria, trägst du
Den gleichen Namen traut
Mit ihr, die unverwendet
Nach göttlichem Sohne schaut;

Mit Recht an ihrem Feste
Wird uns dein Lob erzählt
In holdem Doppelsinne:
„Maria hat den besten Theil erwählt!"

*

Aber du auch, treue Martha,
Hochehrwürdig stets erschienst,
Weihend dem geliebten Meister
Den hausmütterlichen Dienst.

Nimmer ja zu Heilands Füßen
Säß' Maria stillbeglückt,
Hätte nicht dein emsig Walten
Andrer Sorge sie entrückt.

Heilig Schwesternpaar, vereinigt
Lebt in jeden Weibes Brust!
Jesu dienen, Jesu lauschen,
Jesum lieben, — Pflicht und Lust!

---

4. Jesus in Jerusalem und im Tempel. Diener sollen Ihn festnehmen; der „Galiläer".

Noch zweimal sollst, Jerusalem, Ihn schauen,
Bevor mit Palmen du entgegenziehst.
Zum Feste, da Laubhütten hold sich bauen,
Den Wunderthäter heut dein Schoß umschließt.

Zwar schien Er es den Brüdern zu versagen —
„Zieht ihr hinauf, euch hasset nicht die Welt!" —

Und unterm Volke geht bereits ein Fragen,
Wo der Geheimnisvolle auf Sich hält.

Da tritt Er vor, der mächtige Bezwinger;
Wie lehret Er, Der nicht belehret ward?
„Ob meine Lehre gut, wird dem Vollbringer
Von Ihm, Der Mich gesandt hat, offenbart.

Spricht Mosis Satzung nicht: Ihr sollt nicht tödten? —
Warum Mir nach dem Leben trachtet ihr?"
‚Dich treibt ein böser Geist! Wem wär' vonnöthen' —
So sprechen sie — ‚Dein Tod, dein Leben hier?'

Erhebt für ihn sich schüchtern eine Stimme,
Ob Er nicht dennoch der verheiß'ne Christ,
Die nächste flüstert mit verhalt'nem Grimme:
‚Als wüßten wir nicht, woher dieser ist!'

Hat ihr Geflüster Jesus denn vernommen,
Der lehrend ferne steht? Er rufet laut:
„Ihr also wisset, woher Ich gekommen?
Ich weiß es, weil den Vater Ich geschaut."

Zu Steinwurf zuckt's im Innern, grimmbeweget,
Weil Er vom Vater spricht, der Ihn gesandt;
Doch kam noch Seine Stunde nicht, es reget
Ihm zu Verderb kein Fuß sich, keine Hand.

*

„Greifet Ihn, ihr unsre Diener,
Nehmt Ihn fest!"
Und die Diener zieh'n zum Tempel,
Wo Sich täglich der Geschmähte
Hören läßt.

Und Er Selber scheint zu drängen:
„Säumet nicht!
Nur noch kurze Zeit euch bleib' Ich."
‚Will er zu den Heiden etwa,
Daß er spricht:

‚Nur mehr kurze Zeit euch bleib' ich?' —
Spaltung klafft:
„Er ist gut!" — ‚Nein, ein Verführer!'
Alle doch gemeinsam staunen
Seiner Kraft.

Heut, am achten Tag des Festes,
Da man singt:
„Wasser schöpfet ihr mit Freuden
Aus den Quellen des Erlösers," —
Jubel klingt,

Und aus gold'nem Krug ein Priester
Wasser gießt,
Drin Erinn'rung an Vergang'nes,
Drin Erwartung eines Künftigen
Allen fließt.

Jesus ruft: „Wer dürstet, komme
Her zum Quell!
Ströme des lebendigen Wassers
Werden aus Ihm Selber brechen."
Ruf, wie hell!

Seht, Er ist es! Schöpft mit Freuden,
Denn Er kam.
Auf wen wolltet ihr noch harren,

Nun Erlösung schon den Ursprung
In Ihm nahm?

Die Entsandten heimwärts schleichen.
„Warum nicht
Thatet ihr, was euch befohlen?“
‚Nie noch sprach ein Mensch auf Erden
Wie Er spricht!‘

Ungehört nicht zu verdammen
Ernst sie warnt
Nicodemus; doch sie grollen:
„Hat auch dich der Galiläer
Schon umgarnt?“

*

Was nennt ihr tückisch Ihn den Galiläer,
Daß ausgeschlossen durch die Herkunft scheine
Jegliche Möglichkeit, Er sei der Eine,
Der soll hervor aus Juda's Lenden geh'n?!
Habt ihr nicht eingeseh'n
Stammbaum des Mannes, Den ihr doch so gern
Den „Sohn des Zimmermanes“ höhnt? Vom Herrn
Gezimmert ward dem Ahn der Königsthron,
Wie ihr ihn zimmern werdet bald dem Sohn.
Ihr aber bleibet starr dabei: „Der Galiläer!“
O Pharisäer!

5. Die Ehebrecherin. Der Blindgeborene.

„Seht, ergriffen in der Sünde
Ward ein Weib . . . glückseliger Fund!
Auf mit ihr zum Nazarener!
Urtheil künde
Laut vor allem Volk Sein Mund!
Mag Er binden, mag Er lösen,
Immer wenden wir's zum Bösen.
List, gelinge!
Diesmal bleibt Er in der Schlinge.“

*

Herr, schreibst Du ihre Namen in den Staub?
Was malt Dein Finger, daß sie bang erbleichen
Und, einer nach dem andern, scheu entweichen,
Des unverhofften Schreckens gäher Raub?

Sie, dem Gewissen sonst so hart und taub, —
Las jeder eig'ne Schuld in Deinen Zeichen?
O Wunder, dem Pfingstwunder zu vergleichen!
Sie sind hinweggeweht wie dürres Laub.

Der unterm Feigenbaum Nathanael kannte,
Der gen Susanna's Richter Daniel sandte,
Weiß euer Leben auch, ihr Giftgeschwellten!

„Werfe den ersten Stein, wer ohne Sünde!“
Und sieh, nicht Einer, der ihr Urtheil künde!
Du aber, Herr, wirst dies am Kreuz entgelten.

*

„Dieser, weh, weiß unsre Sünde;
Nimmer, nimmer darf Er leben.
Müßten wir doch ewig beben,
Daß Er wider uns aufstünde,
Daß Er aller Welt sie künde!
Weh, weiß Dieser unsre Sünde,
Nimmer, nimmer darf Er leben!“

*

Ihr thöricht Argen, blind durch bös Gewissen!
Und fühlt ihr nicht, wie gnädig noch Er schont?
Vom Moder, der in eurem Herzen wohnt,
Wie leicht hätt' Er die Hülle weggerissen!

Und wär's nicht gut dem armen Volk, zu wissen,
Wer ober ihm in Götzenhoffart thront?
Euch würde nach Gerechtigkeit gelohnt,
Die Jesum zu verderben ihr beflissen.

Nicht doch, Er schweiget. Bebend liest ein jeder
In der geheimnißvollen Warnungsschrift
Den Vorwurf nur, der eig'ne Sünde trifft.

Noch schlug der Blitz nicht ein, hoffärtige Ceder!
Noch gönnet Warnungsfrist Er deiner Schuld.
O welche Lehre schweigender Geduld!

*

„Dieser, weh, weiß unsre Sünde;
Nimmer, nimmer darf Er leben.

Müßten wir doch ewig beben,
Daß Er wider uns aufstünde,
Daß Er sie der Welt verkünde.
Weh, weiß Dieser unsre Sünde,
Nimmer, nimmer darf Er leben!"

⁂

Welch Loos, Maria, dem Messias fällt!
Er kam, damit da sehend sei'n die Blinden,
Und muß so bös verstockt die Seh'nden finden,
Daß ihre Augen Seinem Glanze schwinden, —
Juda erblindet, sehend wird die Welt.

O wär't ihr blind, so heischte dies Geduld!
Ihr habet Moses, habet die Propheten,
Verkünder Deß, Der vor euch aufgetreten.
Zu wem noch wolltet ihr um Gnade beten?
Ihr werdet sterben drum in eurer Schuld.

⁂

„Wer aus euch Mich überweiset
Einer Sünde?!" Furchtbar Wort,
Euch in Höllenpfuhl zu schmettern!
Doch ihr lästert sinnlos fort.
Muß nicht Wahrheit sein und Klarheit,
Was der Sündenlose spricht?
Wohl denn! Redet Er die Wahrheit,
Warum glaubet ihr Ihm nicht?
Nennt Sich dieser Sündenlose
Licht der Welt, zur selben Stund'
In des Blindgebor'nen Heilung
Gibt Er als das Licht Sich kund.

Horch empor, du Blindgebor'ner,
Was Er sagt der Jüngerschaar:
An dir sollen Gottes Werke
Herrlich werden offenbar.
Der da nicht um eig'ne Sünde,
Doch um Adams Sünde stirbt
Und des alten Fluches Tilgung
Allem Adamsvolk erwirbt,
Der uns all im Teiche Siloah
Baden heißet, steht allhier;
Noch nicht Ihn erblicken kannst du,
Doch Er neiget Sich zu dir.
Denn Ihn drängt es, Dessen Werke
Wirken, Der Ihn hat gesandt;
Nah schon ist die Nacht des Grabes,
Wenn sie Ihn ans Kreuz gebannt.
Dringet in erstorb'nes Auge
Licht des irdischen Himmels ein,
Soll's Vorläufer höheren Lichtes
Dir, glückseliger Blinder, sein.

*

Ja, Blindgebor'ner, Heil ist dir gescheh'n,
Da dich der Heil'ge wunderbar geheilet;
Dein freudig Aug' in alle Fernen eilet,
Das Höchste doch wird erst ihm zugetheilet:
Es that sich auf, um Gottes Sohn zu seh'n.

6. Teufels-Witz. „Satan euer Vater“. Christi Warnung.

Höret ihr sie höhnen? Weh!
„Will Er etwa Sich umbringen,
Daß Er sagt, dahin nicht dringen
Können wir, wohin Er geh'?“

Frechheit sonder Maß noch Schranke!
Er, des Lebens Herr und Hort,
Sich umbringen! Gräuelwort,
Satans eigenster Gedanke!

Wohl erkenn' ich eure Reden,
Denn ihr bleibet euch getreu;
Immer alt und immer neu
Schalen Witzes schnöde Fehden.

Aber zögert auch der Blitz,
Heulend einst ihr es bekennet,
Wenn die Welt im Feuer brennet:
Teufels Witz ist Aberwitz!

*

O weh, was muß es bedeuten
Aus milden Heilands Mund:
„Der Satan ist euer Vater!“
Seid ihr in Teufels Bund?
Der, „Raka“ den Bruder zu nennen,
Uns beim Gericht verbeut,
Und sagten wir „Thor“ zum Nächsten,
Vom höllischen Feuer sähen wir uns bedräut!

Und dieser göttliche Heiland
Spricht das entsetzliche Wort:
„Söhne seid ihr des Satan!“
Vernichtet es euch sofort?
Wir forschen beklommenen Herzens
In eurer Geschichte Buch;
Da schau'n wir entsetzliche Thaten;
An euren Vätern haftet der göttliche Fluch!

Was Gott für Sich nie fordert,
Was nicht Ihm kam in den Sinn,
Das wurde gethan für Satan,
Den Lügner von Anbeginn,
Den gräßlichen Menschenmörder:
In glühender Götzen Arm
Warf jauchzend die eigenen Kindlein
Und ras't in Lastern der giftig verpestete Schwarm.

So wußte sie zu blenden
Des Satan wüthender Neid.
Ihr aber, weh, Nachkommen
Der also Verblendeten seid;
Drum hat er euch erfüllet
Mit seinem Neid und Haß:
Wen solltet ihr grimmiger hassen
Als Ihn, Der stürzet das Reich des Satanas?

Und diesen Haß, ach, traget
Ihr durch die Zeiten hin,
Der Widerkirche Stifter,
Im störrisch grollenden Sinn.

Im Schurzfell eifrig ihr fördert
Mit Kell' und Mörtel den Bau,
Bis ihn dereinst wird stürzen
Des göttlichen Bautenmeisters zürnende Brau'.

Mit welcher Donnerstimme
Das Schauerwort Er rief,
Schallend empor zum Himmel,
Schmetternd zur Hölle tief:
„Satan ist euer Vater!"
Nun wissen wir all eure Schmach;
Der Gerichtstag wird es donnern,
Die Ewigkeiten ehern hallen es nach!

*

„Wenn Ich durch Gottes Finger
Austreibe des Teufels Reich,
So kam, worauf ihr harret ja,
So kam ja Gottes Reich."
Trompetenstoß in den Ohren:
Juda, wach auf!

„Des Morgenlandes Fürstin,
Zu Salomo sie kam.
Und hier ist mehr denn Salomo!"
Verstehe, wer's vernahm!
Trompetenstoß in den Ohren:
Juda, wach auf!

Wenn doch nun der Messias
Der wunderwirkende Mann?!

Und wenn Er Seinen Vater nennt
Den ewigen Gott, — was dann?!
Trompetenstoß in den Ohren:
Juda, wach auf!

Er, Den du willst verwerfen,
Sagt deutlich, wer Er sei.
Weißt du, was auf dem Spiele steht?
Bald ist die Frist vorbei.
Trompetenstoß in den Ohren:
Juda, wach auf!

Wanderung durch Judäa; Tempelweihfest.

1. Der verlorene Sohn. Die Arbeiter der elften Stunde. Hirtensorge. Ermahnungen an das Volk (Salz, Mammon, Entlassung des Eheweibes, Thurmbau, Kriegführung, Hingabe ans Himmelreich). Heilungen am Sabbat (gekrümmte Frau und Wassersüchtiger).

Wied'rum durchstreift der Liebevolle, Hehre
Judäa's Gauen, daß Er wirk' und lehre.

*

Israel, du Mein getreuer,
Tugendstolzer Sohn,
(Inwiefern du Tugend liebest,
Inwiefern du treu mir bliebest!)
Merke, merke die Parabel
Vom verlor'nen Sohn!

Der sein Vatergut vergeudet
In verbot'ner Lust,
Der verscherzt die Sohnesrechte,
Schweinehütend ward zum Knechte,
Will sich reuig wiederum werfen
An des Vaters Brust.

Heiß' Ich schnell ein Kalb ihm schlachten,
Warum blickst du scheel?
Rührt dich nicht des Bruders Reue?
Rührt dich nicht des Vaters Treue?

Warum wendest du dich grollend?
Sprich, Sohn Israel!

Israel, Mein Erstgebor'ner!
Tugendstolzer Sohn!
Elend dessen will Ich wenden,
Der gleich dir aus Noahs Lenden . . .
Werde du nur nicht statt seiner
Ein verlor'ner Sohn!

*

Wie? Blickst du scheel, weil, die zur elften Stunde
Berufen sind, den gleichen Lohn empfah'n
Mit dem erwählten Volk, dem Volk vom Alten Bunde?
Darfst dem Hausvater drob du murrend nah'n?
„Freund, dir geschieht kein Unrecht", wird Er sagen;
„Will es Mir so behagen,
Diesen zu thun wie dir, wie darfst du klagen,
Weil deine Augen Meine Milde sah'n?!"

Mutter des einen Hirten aller Erde,
Noch andre Schäflein hat der gute Hirt,
Kein Miethling, theilnamslos am Schicksal seiner Heerde,
Dem schnödes Geld im gierigen Säckel klirrt!
Erst lockt Er Israels Schafe, die bedrängten,
Dann mit dem angestrengten
Eifer der Liebe jene weitversprengten,
In Todesnacht und Wüstenei verirrt.

*

Hirt, Der auf Schultern trägt
Sein Lamm, das wunde!
O, wie das Herz Ihm schlägt
Ob Seinem Funde!
Die Neunundneunzig ließ
Er auf der Weide,
Hinaus ist Er gerannt
In Seinem Leide,
Durch sandige Wüste hin,
Durch Felsenklüfte,
Durch giftiges Moor und Schlamm
Bis an die Hüfte,
Geklettert im Gebirg,
Dem pfadelosen,
Nicht schrecket Ihn zurück
Wildbaches Tosen.
Nicht achtet Er, daß Ihm
Die Füße bluten,
Daß wildes Dickicht Ihn
Peitschet mit Ruthen,
Daß Ihm in Dornen bleibt
Sein Haar verfangen, —
Nach Seinem Lämmchen steht
All Sein Verlangen.
Laut hallt Sein Liebesruf
Durch Dämmerungen,
Doch ach, es hat der Sturm
Den Ruf verschlungen.
Wenn Ihn die Nacht ereilt,
Bor es gerettet, —

Leicht liegen Hirt und Lamm
Im Tod gebettet.

Wie lang Er umgeirrt,
Wer mag es wissen?
Ob es von Wölfen nicht
Erwürgt, zerrissen?
Wie drob in Aengsten Ihm
Das Herz erbebet,
Ob Er es finden wird,
Ob es noch lebet? . . .

Doch nein, ein Wonneschrei,
Er hat's gefunden,
Preis Seiner Liebesmüh',
Preis Seiner Wunden!
Auf Seinen Schultern ruht
Die liebe Bürde . . .
Bring, süßer Hirt, uns heim
In Deine Hürde!

Berufen du, die Völker all zu salzen,
Volk, was mit dir?
Wenn schal das Salz, was soll ihm Würze geben?
Hinweg von hier!

Voll Augenlust, — wie wird dem Herrn des Himmels
Wahren Sein Recht,
Wer gleicher Zeit dem schnöden Mammon fröhnet,
Zweideutiger Knecht?

Fleischlich gesinnt, wie wird dem Neuen Bunde
Halten die Treu',
Wer schuldlos Weib verstößt aus schnöder Gierde
Und sonder Reu'?

O Volk, du hast zum Bau des festen Thurmes
Den Grund gelegt,
Doch nicht die Mittel hieltest du zusammen
Klug, unentwegt.

Bestimmt gleich Jakob du mit Gott zu ringen,
Doch bald erschlafft,
Schick Boten, bitt um Frieden, eh' dich tilget
Des Zornes Kraft!

*

Weh! Vom Anbeginn zum Ende gleich,
Arm an Lieb', an Tücke reich,
Sabbat-Hüter mit dem Werkelherzen!
In den Brunnen wenn euch fiel ein Rind,
Auch am Sabbat zieht ihr's auf geschwind,
Doch den Bruder laßt ihr seinen Schmerzen.
Ausgeartet Volk des heiligen Stamms,
Ochs und Esel von der Krippe
Löst ihr, sie zum Trank zu führen,
Aber bäumt euch heilendem Berühren,
Ja dem bloßen Spruch von Retters Lippe.
Heb dich auf, du Tochter Abrahams,
Auf des Benedeiten Wort!
Geist der Schwachheit, der sie achtzehn Jahre
Hielt zum Staub gekrümmt, von hinnen fahre!
Wassersüchtiger, steh geheilt sofort!

2. Forderung eines Himmelszeichens; Wetterzeichen, Erschlagene des Pilatus und des Thurmes von Siloah. — Jetzt, ihr Pharisäer; siebenfach Weh. Der stumme Geist, Lästerung und Seligpreisung.

Am Himmel heischt ein Zeichen ihr, als hättet
Ihr dessen noth, als wär's euch drum zu thun.
Ob Dem die See sich glättet,
Drei Tage muß in Unholds Schoß Er ruh'n,
Hervor dann bricht Er, wunderbar gerettet.
Kein Zeichen sonst! Er, So den Sturm gekettet,
Er sagt es dir, ehbrüchiges Geschlecht!
Drei Tage lang gebettet,
Lebt Jonas-Lazarus auf, der Gottesknecht,
Dann Lazarus-Christ. Ihr habt eu'r Spiel verwettet.

O Thorenwelt! Du kennst die Wetterzeichen
Am irdischen Himmel, deutest Wolk' und Wind,
Wie sie vorüberstreichen;
Den Zeichen des Gerichtes bist du blind
Und solltest vor Entsetzen drob erbleichen.
Es naht, es steigt! Eile, dich zu vergleichen,
Eh' jener Kerker dich gefangen hält,
Draus du nicht wirst entweichen,
Vor du den letzten Heller zahlst, o Welt,
Und niemand kömmt, das Lösegeld zu reichen!

Wähnt ihr euch besser, als die Galiläer,
Der'n Blut Pilatus goß ins Opferblut,
Als jene, die mit jäher
Gewalt der Thurm verschlang? O Natternbrut,
Habt Acht auf das Gericht, es rücket näher.

War Zeichen nicht Johann, ihr Pharisäer,
Der Rufer, den Jesaias schon verhieß?
Ihr, des Gesalbten Schmäher,
Zur Warnung er in die Posaune stieß,
Doch Warnung macht nur eure Bosheit zäher.

*

Aergerniß sie nehmen, weil geladen
Jesus unterläßt, vor'm Mahl zu baden.
Der Erhab'ne spricht in hehrem Grimme,
Heiligen Donner in der edlen Stimme:
„Jetzt, ihr Pharisäer!"

Mutter! Aus dem Mund des Sanftmuthvollen
Zürnend solch ein „Jetzt", was mag es wollen?
Daß ihr selber stiegt zum rechten Bade!
Denn zur Neige rinnt bereits die Gnade
Jetzt, ihr Pharisäer!

Schier drei Jahre schon in eurer Mitte
Wandelt sie mit dem langmüthigen Schritte.
Gleißner, die ganz Moder ihr von innen,
Wenn ihr wollet dem Gericht entrinnen, —
Jetzt, ihr Pharisäer!

Müßig tragt den Schlüssel ihr in Händen,
Hindert andre, ihn im Schloß zu wenden,
Bürdet Lasten auf als harte Zwinger,
Rühret selbst sie an mit keinem Finger.
Jetzt, ihr Pharisäer!

Ich, die Weisheit Gottes, send' euch Boten,
Ihr jedoch gesellt sie zu den Todten.
Das vergoss'ne Blut erschlag'ner Frommen
Muß auf euer Haupt gesammelt kommen
Jetzt, ihr Pharisäer!

Und in heiligem Zürnen wallt von dannen
Er und spricht zu den erwählten Mannen
Laut, daß allem Volk der Sinn sich zeige:
„Hütet, hütet euch vor'm Sauerteige
Streng der Pharisäer!“

*

Bleiche, du Antlitz Jerusalems!
Schüttert in euren Wurzeln,
Heulet im Sturmwind,
Wälder Judäa's!
Sinket kraftlos zusammen, ihr Berge,
Weh, der Sanftmüthigste unter den Menschenkindern
Rief ein siebenfach Weh euch Pharisäern,
Siebenfach Weh euch Schriftgelehrten!

*

Möget der furchtbaren Warnung ihr spotten,
Sicher gelagert beim üppigen Mahl,
Mag euch mit züngelndem Lechzen im Gurte
Zucken und spielen der opfernde Stahl, —
Siehe, das Lamm, Dessen Blut euch gelüstet, —
Funkelt im Auge nicht schon Ihm der Leu?
Heute noch Warner euch, morgen schon Richter:
Juda, wie hieltst du dem Löwen die Treu'?!

*

Der stumme Geist, den Jesus ausgetrieben
Aus dem Besess'nen, redend wird sofort
In Pharisäermund und flucht dem Hohen
Im ungeheuren Greuel-Lästerwort:
„Durch Beelzebub, den Obersten der Teufel,
Treibt Er die Teufel aus“ . . . O, wenn dereinst
Jed' unnütz Wort muß Rechenschaft ablegen,
Ihr Frevlerzungen, wie besteht ihr dort?!
Dann mögt ihr heulen: „Hätt' ein stummer Teufel
Die Zung' uns doch gerissen aus dem Schlund,
Eh' wir die grause Lästerung gespieen,
Die nun uns schleudert in der Hölle Port!“ —

*

Maria! Maria!
Sie haben gelästert
Wider Heiligen Geist!
Dir stocket das Blut,
Dir sträubet das Haar sich
In kaltem Schweiß . . .
Will nicht das Erdreich
Dich bergend verschlingen,
Daß nicht du vernehmest
Der Volksgenossen
Entsetzliche Läst'rung, —
Du, so Ihn empfangen
Vom Heiligen Geist?!

*

Doch kühn der schnöden Läst'rung zu begegnen,
Hebt eine Stimme Jesum an zu segnen:

„Seliger Leib, so dich getragen,
Selige Brust, so dich gesäugt!"
Aus dem Volk die fromme Ruferin
Ihren Glauben hell bezeugt.

In der Mutter Seligpreisung
Ist des Sohnes Ruhm gemeint,
Doch der Heiland suchet nimmer,
Was vor Menschen Ehre scheint.

„Lieber sag" — so spricht Er — „‚Selig,
Die des Vaters Willen thun!'"
O wie mag bei Seinen Worten
Heilands Herz im Frieden ruh'n!

Weiß Er doch, Wer Vaters Willen
Thut am Kreuz noch unverzagt,
Weiß, wer unter'm Kreuze standhaft
Bleibt des Herrn getreue Magd!

Jetzund hat die Seligpreisung
Erst empfangen ihr Sigill:
Sohn und Mutter ja vollbringen
Einzig was der Vater will.

Mich belehret Er: 's ist wenig,
Jungfrau, preisen dich im Sang,
Aber viel, dir nachzufolgen
Auf des Lebens Kreuzesgang.

*

Mutter, dich preisen,
Wer wird's verweisen?
Nimmer der Sohn und auch nimmer der Geist.
Durch die Geschlechter fort
Täglich des Engels Wort
Dich als der Gnade Hort
Selig ja preist.

---

3. Christi Bluttaufe, Kreuznachfolge. Frage beim Tempelweihfest, ob Er Christus sei.

Herr, Du sprichst von einer Taufe,
Danach sehnend Du verlangst;
Wär' es möglich, daß nicht schaudernd
Du schon heute vor ihr bangst?
Ob auch süß sich Deine Liebe
Sehnt nach ihr im Heldentriebe,
Muß doch drängen nach den Schläfen,
Armer Herr, die blutige Angst!

O Marie, die Zeit rückt näher;
Immer häufiger spricht der Sohn
Seiner Schaar, die zagend ringet,
Von der kommenden Passion;
Das Unfaßbare zu fassen
Sie erröthen, sie erblassen;
Du, du fühlst des Schwertes Spitze
Tief in Herzens Mitte schon.

„Wer Mein Jünger sein will, nehme
Still sein Kreuz und folge nach!“
‚Laßt uns geh'n und mit Ihm sterben‘,
Zwar der Jünger Liebe sprach;
Aber, mag auch Demuth glauben,
Will es doch den Odem rauben:
Wundermacht ob Erd' und Himmel
Und des Kreuzes Qual und Schmach?!

Also dies ist die verheiß'ne,
Die Messias-Herrlichkeit?
‚Alles haben wir verlassen,
Dir zu folgen, Herr, bereit.‘
Sieh, dem schüchternen Vertrauen
Gibt Er Herrliches zu schauen:
„Sitzen auf zwölf Richterstühlen
Werdet ihr am Schluß der Zeit.“

Doch für diese Welt der Heiland
Immer, ach, das Kreuz verheißt:
„Euch zu tödten wohl so mancher
Sich als guter That befleißt.“
Und das Kreuz als Christi Zeichen
Wird vom Jünger niemals weichen,
Ob er Petrus, ob er Paulus,
Pius oder Leo heißt.

‚Alles haben wir verlassen‘,
Sprechen unter'm Kreuzesstamm,
Deren Aug' um Himmelreiches
Willen oft in Thränen schwamm,

Sprechen die Johannisseelen,
So dem Herrn den Leib befehlen,
(Faſſ' es, wer's vermag zu faſſen,)
So da folgen einst dem Lamm.

Judas! Hörst du die Verheißung?
Sitzen sollt ihr zu Gericht!
Dein verbittert Herz, o heilt es
Solch erlauchte Hoffnung nicht?
Dem da ward Apostel-Ehre,
Schüttle los die Erdenschwere!
Aber ach, wie hegte Hoffnung,
Wem der Glaube schon gebricht?!

O Waller Du in hoher Tempelhalle
Des Salomon,
Bist Du umringt von jenen, so Dich binden,
Den Bütteln schon?

So gierig faſſen sie Dich am Gewande:
„Nun endlich sprich!
Bist Du der Christus? Sag' es unumwunden,
Dein Schweigen brich!"

‚Ich hab's gesagt, und Zeugniß Meine Werke;
Doch ihr nicht glaubt;
Ihr seid von Meinen Schafen nicht, die keiner
Jemals Mir raubt.

Der sie Mir gab, ist größer ja denn alle;
Ihm raubt ihr keins,
Und ewiges Leben geb' Ich, denn der Vater
Und Ich sind Eins.'

*

Steine, Steine, Steine auf Ihn . . .
Jesus doch: ‚Viel' gute Werke
Zeigt' Ich euch in Vaters Stärke, —
Wegen welchem steinigt ihr Mich?

Wenn Ich thu', was nicht des Vaters,
Mögt ihr Glauben Mir versagen;
Nun muß euch Mein Thun verklagen,
Ich in Ihm und Er in Mir.'

Und sie wollen Ihn ergreifen,
Doch Sich ihnen zu entziehen,
Braucht der Hohe nicht zu fliehen;
Machtlos bleiben sie zurück.

*

O feiert, feiert nur des Herren Tempel
Und seine Weihe mit scheinheiligem Stolz:
„Des Herren Tempel, ja, des Herren Tempel!"
Des Tempels Herren schlagt ihr bald ans Holz.

Ueber den Jordan und zurück.

1. Jesus, vor Herodes gewarnt, klagt über Jerusalem. Kindersegnung, Apostelbelehrung.

Uebern Jordan ist gegangen,
Jungfrau, dein erhab'ner Sohn,
Wo vordem Johannes taufte,
Doch das Volk Ihn suchet schon.
Und sie wechseln eifrig Rede:
„Größer ist Er denn Johann;
Wunder wirkte nicht der Täufer,
Wundermacht hat dieser Mann.
Alles ja hat sich bewähret,
Was Johannes von Ihm sprach."
Viele darum an Ihn glauben,
Und es zieht das Volk Ihm nach.

Wird bestehen euer Glaube,
Daß Er der Messias sei?
Oder tobt ihr bald mit jenen:
„Gib den Barrabas uns frei"!?

*

Jordan, du edler,
Der du dich weitest
Zum süßen Meer,

An dessen Ufern,
Auf dessen Fluten
In That und Lehr'
Die Heerde gesammelt
Der Wunderbare,
Der Heiland hehr!

Wie trostlos endet,
Israels Sinnbild,
Dein edler Lauf!
Das Meer des Schwefels,
Das fischlos todte,
Weh, frißt dich auf . . .
Steigst du nie wieder
Erneut, gereinigt
Zum Licht hinauf?

*

O süßeste Heilandsmutter,
Du, deren Herz gebebt,
Als jener grimme Herodes
Dem Kind nach dem Leben gestrebt, —
Nun das Gebiet jenes Spätern,
Den eine Herodias umgarnt,
Dein hoher Sohn durchschreitet,
Vor dem Johannesmörder wird Er gewarnt.

Doch, o pharisäische Warner,
Euch tröstet erhabener Spott, —
(Weh, wenn dereinst zu spotten
Anhebt der richtende Gott!)

„Wie sollte dies sich fügen,
Daß außer Jerusalem
Prophetenblut verströmte?!
Sagt jenem Fuchs, heut sei es nicht an Dem.

Heut noch und morgen heil' Ich
Und treibe Dämonen aus,
Dann geht es mit Mir zu Ende!"
Zu End' . . .! Er sagt es voraus!
Was sucht ihr Ihn festzuhalten
In eurem Machtgebiet?
Nur einige Tage harret,
Dann läßt Er zu, daß euer Wille geschieht.

„Wie hab' Ich dich, du Mörd'rin,
Jerusalem, gelockt,
Wie Henne lockt ihre Küchlein,
Du bliebest, ach, verstockt.
Bald steht dein Haus verödet,
Ich aber bleibe nun fern,
Bis ihr Mir rufen werdet:
‚Gesegnet sei, Der da kömmt im Namen des Herrn!'"

O Wort voll schwerem Geheimniß,
Weittragend, ach, von Sinn!
Weh deiner Volksgenossen,
Du himmlische Königin!
Einst werden sie Ihn erkennen
Als ihren König und Herrn, —
Doch erst am Zeitenende,
Bis dahin bleibt Er den Verstoßenen fern.

Eh' du scheidest, laß, o Jesu,
  Segen auf die Kleinen thau'n,
Die Dich, Herr, so innig lieben,
  Die so herzlich Dir vertrau'n,
Die mit schlichtem Kindersinne
Großes gläubig werden inne;
Amen, wer nicht wird wie diese,
  Kann das Himmelreich nicht schau'n.

Jungfrau, war dein süßes Kindlein
  Nicht der große Gott zugleich?
Wundert dann uns noch, daß Unschuld
  Sei zunächst dem Himmelreich?
Der gefunden bei den Seinen
Wenig Glauben, viel Verneinen,
Scheidend ahnt, wie Hauch des Geistes
  Hier durch junge Saaten streich'.

„Hirten, wahret Meiner Kindlein,
  Daß kein Aergerniß gescheh'!
Wißt, daß eines jeden Engel
  Vor dem Throne Gottes steh'!
Aergerniß muß sich erheben;
Aber weh, wer es gegeben!
Besser wär's, Mühlstein am Halse,
  Sinken in die tiefe See.

Hirten, merket! Klug wie Schlangen
  Seid aufs Himmelreich bedacht,
Lernt vom ungerechten Weltkind,
  So da jagt nach Gut und Macht.

Könnt ihr Nied'res nicht verwalten,
Mit dem Mammon so nicht schalten,
Daß er guten Werken diene,
Wie habt ihr des Größern Acht?"

O du weiseste der Jungfrau'n,
Du von jeder Arglist frei,
Du, der Taube Braut und Abbild,
Steh des Sohnes Jüngern bei, —
Wenn es gilt der Welt Entkettung,
Gute Botschaft, Seelenrettung,
Daß der Einfalt fromme Taube
Dennoch klug wie Schlangen sei!

Wachsthum muß von oben kommen;
Senfes Körnlein ward zum Baum,
Und den Völkern aller Zonen
Wird in seinen Zweigen Raum.
Wie der Sauerteig durchgähret
Mehl, das uns im Brode nähret,
So des Himmelreiches Wirken;
Uns bedünket es wie Traum.

Hirten, ihr das Salz der Erde!
Furchtbar hohe Gnadenwahl!
Wie noch soll das Salz man salzen,
Wenn es kraftlos wird und schal?
Vor ihr einst die Völker richtet,
Wird eu'r eigen Thun gesichtet.
O der Strenge jener Prüfung
In des Richters Augenstrahl.

Hirten! Wenn ihr alles thatet,
Was des Hirten, dennoch sprecht
In demüthigstem Erkennen:
„Herr, ich bin unnützer Knecht.“
(Aber, wenn Demuth gebühret
Ihm, der Amt des Hirten führet,
Was zur Heerde sagst Du, wenn sie
Der Auflehnung sich erfrecht?!)

„Hirten, zu der Welt Bekehrung,
Habt ihr Glauben körnleingroß,
Wahrlich, ihr entwurzelt Bäume,
Pflanzet sie in Meeresschoß.
Großes sah't ihr Mich vollbringen,
Größ'res sollet ihr bezwingen,
Wirket ihr in Kraft des Glaubens;
Dieses ist Apostel-Loos.“

*

Er ist die wahre Thür,
Und sonst ist keine;
Daß niemand uns verführ'
Mit irrem Scheine!

Er ist die wahre Thür,
Zu Weid' und Leben.
Der Dieb mit Ungebühr
Steigt ein daneben.

Zwölf Hirten ihr vom Herrn
Seid wohl empfangen,
Weil durch die wahre Thür
Ihr eingegangen!

2. Erweckung des Lazarus.

Aber Botschaft Ihn ereilet:
„Den Du liebest, Herr, ist krank.“
Sicher auf die zarte Bitte
Rückwärts lenket Er die Schritte,
Der so viele hat geheilet, —
Rückwärts, eh' der Abend sank.

Nein, noch harret Er zwei Tage,
Dann doch gilt's ein Machtgebot,
Gilt, den Schläfer aufzuwecken.
Sieh, die Jünger tief erschrecken:
„Meister,“ tönt die bange Frage,
„Weißt Du nicht, was Dich bedroht?

Die Dich jüngst noch gern gesteinigt . . .!
Schläft denn Lazarus, wohlan,
Sich zur Besserung wird es wenden,
Du entzieh Dich Feindes Händen!“
„Laßt uns sterben, Ihm vereinigt“,
Thomas spricht, der treue Mann.

Er im Worte nun, im klaren:
„Lazarus, unser Freund ist todt,
Und Ich freu' Mich euretwegen
Dessen, daß Ich nicht zugegen.“
Sich als Sieger offenbaren
Thut vor'm eig'nen Tode noth.

*

Ihr treuen Schwestern,
So glaubensstark,
Ob auch betrübet
In Herzens Mark:
„Hätt' uns geleuchtet
Dein Angesicht,
Gestorben wäre
Der Bruder nicht!
Doch nun auch wissen wir:
Gott Dir gibt,
Was Ihn zu bitten
Dir, Herr, beliebt!"

Du aber redest,
Herr Jesu Christ,
Als Welcher ewig
Ist, Der Er ist:
„Ich bin das Leben,
Die Urständ Ich;
Zum Leben ersteh'n wird,
Wer glaubt an Mich!"
Martha bekennet
Dich Gottes Sohn,
Herniedergestiegen
Vom ewigen Thron!
Und doch im Aug' Dir
Die Thräne scheint . . .
Herz uns'res Bruders,
Du hast geweint!

*

Doch Du schauderst auch, o Jesu;
Ist es grimmen Todes Nähe?
Liegt der Unhold auf der Lauer,
Daß er Dich zum Raub erspähe?
Zweimal hast Du ihm entrissen,
Heiland, edle Menschenbeute;
Doch ein Leichnam in Verwesung, —
Sicher wähnet Tod sich heute.
Und er bläht die grausen Nüstern,
Witterung, Herr, an Dir zu finden;
Doch er kann Dich Sündelosen
Nicht mit Krankheit überwinden, —
Nur mit Mord. Er reckt die Kralle
Und er legt sich auf die Lauer . . .
Sieht er es und lacht er grimmig,
Weil Dein Herz erbebt in Schauer?
O Triumph! Wird er den Abgrund
Bald mit solchem Raube füttern?!
Scheusal, wähne nicht, du könnest
Christi Heldenherz erschüttern!
Mag den Hohen, Makellosen
Tief entsetzen auch dein Odem,
Tiefer weit das Herz Ihm wendet
Pharisäischen Hasses Brodem.

*

Die unerhörte That,
O Mutter, ist gescheh'n.
Was seit der Welt Beginn
Kein Auge je geseh'n, —

Der Fäulniß grausem Schlund
Entriß Er einen Todten . . .
Entsetzet starrt der Tod,
Der nichts gewußt von solchen Machtgeboten.

Drei Tage schon im Grab,
Drei Nächte lag der Mann,
Verwesung grimmig schon
Den Siegesqualm begann.
„Hab' Ich dir nicht gesagt,
So du wirst gläubig trauen,
Am heutigen Tage sollst
Mit Augen Gottes Herrlichkeit du schauen?"

Und mit lebendigem Leib
Der Todte ging hervor.
Die Ewigkeit, sie pocht
An aller Herzen Thor.
Nun in Zerknirschung bricht
Der Gegner Stolz zusammen?
„Verblendet waren wir . . .
Herr, straf uns nicht in ewigen Zornes Flammen!"

Nicht doch, sie wollen nicht! . . .
Undenkbar! Doch es ist!
Nichts wissen wollen sie,
Marie, von diesem Christ.
Sie hatten Moses schon,
Sie hatten die Propheten,
Zeugniß dem Menschensohn;
Vergeblich wird ein Lazarus vor sie treten.

*

Laßt vor dieser That, der einen,
Alle Klagen und Beschwerden
Denn gesammelt ruchbar werden,
So ihr gegen Ihn erhebt!

„Wenn der Christus kömmt, wird niemand
Seiner Herkunft Räthsel kennen.“
Und erfrecht ihr euch, zu nennen
Ihn, der Todte leben heißt?

„Sabbats Ruh durch Handauflegung
Bricht an Kranken Er mit dreister
Stirn.“ Ob wohl des Sabbats Meister,
Wer des Todes Ruhe bricht?

„Schmäht Er doch der Väter Satzung,
Heiliger Ueberlief'rung Bräuche!“
Daß Er Tod und Moder scheuche,
Freilich ist gen allen Brauch.

„Den zerbroch'nen Tempel Gottes
In drei Tagen will Er bauen.“
Daß Er's kann, ihr mögt es schauen:
‚Lazarus, komm!‘ Und Lazarus kam. —

Oft wird Thorenwort vernommen:
„Schaut' ich gleich, nicht würd' ich glauben.“
Ihr doch glaubt die That und rauben
Wollt dem Thäter ihr Sein Recht.

Wenn Er Selbst am dritten Tage
Wird ersteh'n, mag Er Sich zeigen
Den Getreu'n, — euch aber schweigen
Wird fortan der Wunder Mund.

*

Fürwahr, die Stunde kömmt,
Da Du die Todten weckest,
Mit mächtigem Rufe sie
Beseligst oder schreckest.
Und sieh, schon ist sie da,
Der Todte kam geschritten,
Streift' alle Fäulniß ab
Und lebt und webt in allen Volkes Mitten.

Gingest nur Du hervor,
O Herr, aus Todes Banden,
Entschuldigung hätten sie,
Die nicht dabei gestanden.
Bei Lazarus stunden sie
Und läugnen es mit nichten
Und bleiben doch verstockt . . .
Das Jonas-Zeichen muß zu Grund sie richten.

*

„Trachten wir, den Mann zu tödten,
Den der Galiläer weckte!“
Thoren! Den der Herr erweckte,
Wer vermöchte den zu tödten!

„Größ'res noch erstreben wir,
Wahrlich, und es ist vonnöthen:
Den Erwecker selbst zu tödten,
Ihn ans Kreuz erheben wir.“

Wehe, wenn dies euch gelingt,
Wenn ihr den am Kreuz Erhöhten,
Der beleben kann und tödten,
Selbst zur Auferstehung zwingt!

*

Und nun Er jenes Aeußerste gethan,
In solcher Königsmacht Sich kundgethan,
Daß die Verwesung selbst Ihm unterthan, —
Verstocktem Sinn zu furchtbarem Gericht, —
Noch wandelt Jesus zwar umher im Lande,
Fest aber richtet Er Sein heilig Angesicht
Auf jene Stadt, die, sich zur ew'gen Schande,
Aus Dornen Ihm die Königskrone flicht.

So zeigt dein Sohn, o Mutter, zweifach Streben,
Faßt Er ins Auge fest Jerusalem,
Wo ihren Heiland sie ans Kreuz erheben,
Doch drängt es Ihn zu einer letzten Runde
Im Land umher, wer noch in elfter Stunde
In Israels Volk wahr den Messias nehm'.

---

3. Die zehn Aussätzigen, die Heiden, Zachäus. Die zwei Blinden bei Jericho. Vaterunser und Bittgebet.

Mutter! Da der Herr zu letztem Segen
Läßt die reichen Wunderkräfte thauen,
Tritt bedeutungsvoll in heil'gen Gauen
Eig'nen Volkes Schnödheit Ihm entgegen.

Von der Schaar, der armen, jammervollen,
Die mit Job den Pfühl des Elends theilet,
Hat zehn Männer gnädig Er geheilet,
Die der Priesterschaft sich zeigen sollen.

Nun gefallen ist die grimme Schranke,
Kehret Einer (er ein Samarite!),

Daß er seinem Retter freudig biete
Schuldigen Zoll im herzenswarmen Danke.

„Waren es nicht zehn? Wo sind geblieben
Die neun andern?“ Mag der Undank schmerzen,
Tiefer geht dem „Davidssohn“ zu Herzen,
Daß der Glaube Wurzel nicht getrieben, —

Daß dem Mächt'gen, Der sie hieß genesen,
Nichts zu sagen wissen die Gesunden;
Fauler, ach, sind ihrer Seele Wunden,
Als des Leibes Aussatz je gewesen.

Ward umsonst ein Lazarus erwecket?
Ist vom Himmel Er herabgekommen,
Nur daß irdisch Leid sei weggenommen,
Lebens Frist um weniges gestrecket?

Daß Er Sich als Sohn des Höchsten künde,
Gleitet ab an diesem Thorenvolke.
Bald sich sammeln wird des Fluches Wolke
Und sie bleiben, ach, in ihrer Sünde. —

*

Erste werden bald die Letzten,
Letzte bald die Ersten sein,
Kehrt des Kreuzes heil'ge Thorheit
Mild im Haus des Zöllners ein,
Steigt vom Baume der Erkenntniß
Jener in verzückter Eil',
Der da rief: „Mir armem Sünder
Gnädig sei“ — und fand das Heil.

Leichter Heidenmacht und Wissen
Fügt sich enger Thür bereit
Als der grimme Stolz des Herzens,
Jüdische Selbstgerechtigkeit.

*

Frommer Heide, Sohn dem Abraham,
Eingesenket Reis dem heiligen Stamm,
Reicher, schlüpfend durch der Nadel Oehr,
Ohne daß dein Herz Mammon bethör', —
Wie beschämest du, die Abrahams Kind
Nur im Fleische, nicht im Geiste sind!
Aber selig, wer in Fleisch und Geist
Echter Sohn des Patriarchen heißt!

*

Ihr Jericho's Mauern, gestürzt im Geschmetter
Dereinst der Posaunen! Ein Josua naht
Euch wiederum heut, aber nicht mehr im Wetter,
Der Gnade Gesäusel umspielt Seinen Pfad.
Du Sohn des Timäus, begrüße den Retter,
Spring eifrig empor, dich des Mantels entlad
Und rufe den „Davidssohn" an um Erbarmen,
Wie sollt' ob dem Ruf Ihm das Herz nicht erwarmen?!

Laß jene dich schelten, die grimmig verdrossen
Dir läugnen, daß Jesu der Name geziem'!
Nein, wirf dich zu Füßen Ihm mit dem Genossen
Und bringe die gläubige Huldigung Ihm!
O könntet ihr schau'n, wie des Königes Sprossen
Die Cherubim huld'gen, die Glut-Seraphim!

Eröffnet Er heut euch die leiblichen Augen,
Euch mag es als Vorspiel zu Höherem taugen.

Wahrhaftig, von irdischer Blindheit umnachtet,
Schon Sehende wart ihr in Glaubens Gewinn,
Als ihr Ihm Begrüßung, messianische, brachtet,
Die thöricht Ihm weigert verblendeter Sinn.
Er, Welchem die Väter entgegengeschmachtet,
Euch wird Er nun herrlichen Tages Beginn.
Der köstlichste Lohn euern Glauben begnade:
Nun folget Ihm nach auf messianischem Pfade!

Jungfrau, uns lehret beten
Dein wunderbarer Sohn;
Er führet uns als Brüder
Vor Seines Vaters Thron;
In Seine Hände faltet
Er treu die unsern ein;
Er will dem Funkenstrome
Ein mächtiger Leiter und Vermittler sein.

Wohl ahnten's die Apostel,
Als sie darum gefleht,
Gekommen sei die Stunde
Für ein neu Gebet.
Wie mußt' es sie durchschauern,
Als Er das „Vater" sprach!
Rang sich's aus ihrem Busen
Als Freudenschrei oder stammelten sie's nach?

Ja, Vater! Vater unser!
Nicht mehr bloß: Vater Mein!
Die Knechte führt der Bruder
Mild in die Kindschaft ein.
Was je von solchem Vater
Ein Kind erflehen mag,
Im Namen schon enthalten
In wenigen Bitten sprechen wir's Tag für Tag.

Dein Name, Dein Reich, Dein Wille,
Gott Vater, Sohn und Geist,
Sie sind es, die anzubeten
Uns Jesus unterweist.
Unser Leben und uns're Erlösung,
Unser Ringen nach letztem Ziel,
In Glaube, Hoffnung, Liebe
Will Er sie stimmen zu göttlichem Farbenspiel.

Doch was ist Dein Name?
„Ich bin, Der Ich bin."
Dein Name bist Du Selber,
Ewiger Anbeginn
Und ewiges Ziel und Ende,
Alpha und Omega!
Und Dir, Unermeßlicher, sagen
Wir „Vater unser!" Jesus gebeut es ja!

Geheiliget werde Dein Name,
Der Du im Himmel bist!
Wie könnten wir Ihn heil'gen?
Hier aber steht Dein Christ.

Wie furchtbar auch entheiligt
Durch uns Dein Name sei,
Der Heiligung Ueberfülle
Haucht Dir empor aus Christi Opferweih'.

Dies Deines Namens Ehrung,
Vater, daß wir allstund
In Wahrheit Dich bekennen
Mit glaubenseinigem Mund.
Herr, mehr' in uns den Glauben,
Mehre der Gläubigen Schaar
Und mehr' in seinen Zweigen
Den Baum der Glaubenswahrheit immerdar!

Den Sohn, das Wort, Du sandtest,
Daß Dein Reich uns komm'.
Schon blicken dem Reich ins Auge
Die Jünger schlicht und fromm.
Die sichtbare Weltenschöpfung,
Das wunderschöne Reich,
Vermittelt Er dem Himmel,
Weil Er in beiden Herrscher ist zugleich.

Schon bebt in seinen Schlünden
Das Reich des Widerchrist;
Zum Todesstreiche holet
Er aus zu dieser Frist.
Doch mag der Kampf auch währen
Durch der Zeiten Lauf,
Stärk in uns göttliche Hoffnung!
Am Himmel strahlt des Reiches Banner auf.

Also geschieht Dein Wille,
Daß, Der für Stoff und Geist
Ein Mittler, der Mensch, in Christo
Göttlicher Mittler heißt.
Dein Will', o Vater unser,
Voll Schönheit, Weisheit, Macht,
Ist göttlicher Geist der Liebe,
Selig, wer in Ihm athmet Tag und Nacht!

Unselig, wer Ihm trotzet!
Dein Wille, Herr, geschieht,
Dem Thoren zum Verderben,
Der nimmer Dir entflieht.
Zum Kirchenbau die Steine
Satan tragen muß
Mit allen Satansknechten,
Sie kreuzigen Gott nach göttlichem Beschluß.

Vorsehung, Vater, gib uns
Unser täglich Brod!
In gläubigem Vertrauen
Wir bitten um alles, was noth.
Es bete keiner für sich nur
Und keiner für mehr als für heut,
Weil Kinder wir eines Vaters,
Und Deine Huld sich täglich dem Flehen erneut.

Doch weil der Mensch nicht einzig
Vom irdischen Brode lebt,
Vom Wort auch, Welches lebend
Vaters Mund entschwebt, —

Das Brod, das sich verwandelt
Ins Wort, gib uns das Brod!
Und all Deine Kinder sammle
Zum himmlischen Mahl, o Vater, Dein Gastgebot!

Herr, wenn Du Missethat achtest,
Wer wird vor Dir besteh'n?
O laß uns nicht vergeblich
Um Erbarmen fleh'n!
Laß uns're Seele bauen
Demüthig in Zuversicht
Auf jenen Strom der Sühnung,
Der aus des Heilands süßen Wunden bricht!

Doch nur wie wir vergeben,
Vergibst Du uns're Schuld.
Wie darf dem Bruder zürnen,
Wer selber heischet Geduld?!
Wie könnte zuversichtlich
In Jesu Wunden ruh'n,
Wer nicht mit Ihm gesprochen:
„Verzeih ihnen, Vater, sie wissen nicht, was sie thun!"

Führ uns nicht in Versuchung,
Herr, wir sind arm und schwach.
Uns zu verderben lauert
Der furchtbare Höllendrach'.
Erlös uns von dem Uebel
Und vom unechten Gut,
Bis fessellos die Seele
In göttlichen Geistes ewiger Liebe ruht!

Ja, dieses ist das Uebel,
Daß Mind'res wird begehrt
Als Du, Herr, und mißachtet
Wird ewiger Seele Werth.
Zum Amen des Beharrens,
Herr, festige unsern Kern!
Dies bitten wir, Dreiein'ger,
Im Namen Jesu Christi, uns'res Herrn.

Und nach dem Vaterunser
Gegrüßet sei
Du, die wir Mutter nennen,
Eia ei!

Im Bruder wenn wir Kinder
Des Vaters sind,
Klar deine Kindlein sind wir
In deinem Kind.

O Jungfrau voll der Gnaden,
Der Menschheit Zier,
Es ist der dreimal Heil'ge,
Der Herr, mit dir.

Ben'deite unter Weibern
Und benedeit
Die Frucht des keuschen Leibes
In Ewigkeit!

Bitt für uns arme Sünder
Zu aller Frist,
Jetzt und in Todesstunde,
Die du auf ewig Mutter Gottes bist!

*

Wenn selbst der Mensch, der ungerechte, harte,
Dem Ungestüm des Drängens endlich weicht,
Wenn irdischer Vater nicht dem fleh'nden Kinde
Statt Brodes Stein, Gift statt der Nahrung reicht,
Jungfrau, wie mögen Jenem wir mißtrauen,
Der Vaterherz in Vaterbrust gesenkt, —
Weil Er Arznei uns reicht, Gewährung weigert,
Wo kranker Wunsch auf falsches Ziel sich lenkt,
Wo Kindeshand Skorpion und Natter streicht!
O Hand des Vaters dort auch, wo sie kränkt!
Ihr Joch ist süß und ihre Bürde leicht.

---

4. Die Salbung in Bethanien.

O schmerzlich süße Stunde!
An Freundes Thüre pocht,
Der jüngst mit mächtigem Ruf hier
Den Tod hat unterjocht
Und doch dem eig'nen Tode
Nun entgegenzieht,
Daß zum Entscheidungskampf Er
Dem Weltbezwinger kühn die Stirne biet'.

O schmerzlich süße Stunde!
Zu Füßen Ihm gestreckt,
Gewandes Saum zu küssen,
Liegt, den Er hat erweckt.

Mit thränenden Augen Martha
Zu Jesu blickt empor;
Mariens Auge schweigend
Im Anblick sich des Meisters ganz verlor.

O stilles Friedens-Eiland,
Allwo noch einmal ruht
Der Theure, schon umtobet
Von des Hasses Wuth.
O, welche Liebesweisheit
Ihm von der Lippe fließt,
Da Sich im trauten Kreise
Sein Heilandsherz noch einmal recht ergießt!

Was nie die Jünger fassen,
Spricht wiederum Er aus.
Halbunterdrückter Wehruf
Zittert durch das Haus.
Der schon den Tod gekostet,
Lazarus erbleicht;
Sich herzlich auszuweinen
Die gute Martha still von hinnen schleicht.

Nach langem, bangem Schweigen
Marie sich hebt empor,
Die zu Meisters Füßen
Besten Theil erkor;
Bald aber kehrt sie wieder
Und gießt der Narde Duft
Aus ob dem heiligen Haupte,
Der Wohlgeruch durchwürzet rings die Luft.

O wunderbarer Glauben!
O heilige Liebesthat!
Weib, das nicht von Pilatus
Den Leichnam erst erbat,
Nein, das schon heute salbet
Des Opferköniges Haupt,
Weil sie an den Eingebor'nen
Lebendigen Gottes wandellos geglaubt.

*

Des Judas Wort schallt bis ans Zeitenende:
Zeter und Weh, daß sich in Duft verschwende
Das liebe Geld, womit ein weis Erbarmen
Gespeist, gekleidet wohl so manchen Armen!

O Heuchlerwelt! Wenn eines deiner Feste,
Das Prunkgewand, d'rin prangen deine Gäste,
Der feine Qualm, den Sinnenlust verhauchet,
Der üppige Dunstkreis, d'rein du ganz getauchet,
Im Preis Mariens Nardenkrüglein weicht,
Dann komm und schilt, dann rechten wir vielleicht!

Beglückte Narde, die kein Schwelger raubt,
Die ganz verströmt ob ihres Schöpfers Haupt!
Beglückt im ewigen Ruhm, du liebend Weib,
Das zum Begräbniß salbte Jesu Leib!

*

Judas grollt:
Fluch, daß ich Dir je gezollt!
Der als Retter Sich gebrüstet,
Doch Sich rüstet
Nun zum Sterben, —
Was ist bei Dir zu erwerben?
Schätze? Ruhm?
Schnöd' Erlebniß!
Sprichst Du wirklich von Begräbniß, —
Das Ergebniß:
Büß' Dein feig' Messiasthum!

Palmsonntag.

Vorbetrachtung. Einzug in Jerusalem. Hellenen wollen Christum sehen. Er verläßt am Abend die Stadt.

Er ist gesalbt, o Jungfrau, und gerüstet;
Vom Ort, wo Er den Lazarus hat erweckt,
Zieht Er am Tag, d'ran sie das Lamm erküren,
Das bald sich unterm Opfermesser streckt.

Er zieht hinauf. Sie hat es wohl begriffen,
Die Nardenspenderin, wohin Er zieht.
Dem Heiland Dank, Der's einem Weib bescherte,
Daß heller es denn selbst Apostel sieht!

Sie weiß, daß sie fürs Grab Ihn hat gesalbet,
Doch weiß sie's auch: Gerufen aus dem Grab
Hat Er den Bruder ihr; nicht Todesbeute
Wird Jener bleiben, der solch Leben gab.

O Heilands Trost in so erhab'nen Schmerzen:
Ein Glaube hier, der nicht dem Kreuz erschrickt.
Wo immer ihr die frohe Botschaft kündet,
Zu Jesu Füßen wird dies Weib erblickt.

Daneben Unglaub' hassend sich verstocket;
Sieh, den Verräther führt der Herr mit Sich,
Stellt Sich am Tag der Lämmerwahl dem Volke,
Den Priestern: „Nehmt! das Osterlamm bin Ich!"

*

Doch ihr in Wahrheit israelitische Herzen,
Die Sein geharrt in gottgefälligen Schmerzen,
Und deren Brust von heiliger Wonne schwoll,
Als Seine Stimme süß und mächtig scholl,
Er naht, der milde Christ,
Der aller Welt Heil und Erlösung ist,
O zieht hinaus mit Palmen in den Händen!

Noch ist Er lieblich anzuschauen,
Herrlich ob allen Menschensöhnen.
Bald wird Sein Angesicht ein Grauen;
Fünf Tage noch, so kommt Gethsemane,
Wenn aus der Stirn die blutige Zähre bricht,
Die Schauerkrone sie umflicht,
Womit die Menschen ihren König krönen,
Dann alles, was sich häuft von Noth und Weh
Bis zum Calvarienberg . . .
Doch heut noch ist Er lieblich anzuschauen.

Es kommt der milde Christ,
Der aller Welt Erlöser ist;
O zieht hinaus mit Palmen in den Händen!

Noch ragt Sein Leib in Majestät
Gesund und hehr mit kräftigen Gliedern.
Bald wird kein heiler Fleck an Ihm erspäht,
Wenn Er Sich krümmt, Den sie zum Wurm erniedern,
Bis Er zermartert, ausgerenkt,
Wird an das Holz der Schmach gehenkt.

Es kommt der milde Christ,
Der aller Welt Erlöser ist;
O zieht hinaus mit Palmen in den Händen!

Noch blickt Sein Auge strahlend licht;
Bald wird sich's eingesunken trüben,
Dann wird's verhüllt, wenn allen Spott sie üben,
Von rohen Schlägen wird es schwellen,
In qualerpreßten Tropfen quellen,
Vom Dorn umrankt sich blutig unterlaufen,
Wird ringsum nichts erschau'n als Feindeshaufen,
Bis es für uns im Tode bricht.

Es kommt der milde Christ,
Der aller Welt Erlöser ist;
O zieht hinaus mit Palmen in den Händen!

Noch tönt der süße Mund
Erhab'ne Lehren und der Heilung Segen.
Bald gibt Er nur der Angst Nothrufe kund,
Den Vater, ach, zur Schonung zu bewegen,
Und dann verstummt Er bei der Läst'rung Toben,
Dann klebt die Zunge dorrend Ihm am Gaum,
Wenn Er, emporgehoben,
Die sieben Worte spricht,
Und träumt der Gottverlassenheit schreckhaften Traum.

Es kommt der milde Christ,
Der aller Welt Erlöser ist;
O zieht hinaus mit Palmen in den Händen!

Noch lebt Er jenes irdische Leben,
Darein die Mutter Ihn gebar;
Bald werden sie todt Ihn vom Kreuze heben
Ins stille Grab. Dann freilich immerdar
Bleibt unverwundbar Er der Feinde Streben.

Allein zu dieser Frist
Verwundbar ist Er noch in Fleisches Hüllen,
Und reitend auf der Eselin Füllen
Kommt Er, der milde Christ,
Der aller Welt Heil und Erlösung ist, —
O zieht hinaus mit Palmen in den Händen!

*

Der, Großes wirkend, immer
Unscheinbar wallte zu Fuß,
Heischt nun des Lastthiers Füllen
Zum hohen Palmengruß.
Es dürfe die Stadt nicht sagen
Dem Richter zu Befund:
„Daß Du der Hochgelobte,
Nicht wußten wir's, Du thatest nimmer es kund!"

Er will als König kommen
In königlicher Zier,
Mit königlichem Gefolge,
Auf Königes Friedensthier,
Von königlichen Palmen
Begrüßend rings umwogt.
In Volkes Stimmen mischt euch,
Prophetenstimmen, die voraus ihr zogt!

Durch Sions Gassen tragen
Soll Ihn des Thieres Huf;
In ihre Ohren vernehmen
Soll sie den Hosannaruf,

Den Er dem Volk nicht wehret;
Denn schwiegen die Menschen auch,
Die Steine würden es rufen,
Die Lüfte säuseln und sausen mit eifrigem Hauch.

Rings aus dem Lande die Pilger,
Hinziehend zur Osterstadt,
Auf das Unverhoffte stoßen, —
„Bist Du des Zögerns satt?
Der uns in der Wüste gespeiset,
Der aus die Teufel treibt,
Der dem Wogensturm gebietet,
Ungreifbar stets den Händen der Feinde bleibt, —

Was hast Du Dich uns entzogen,
Als wir vor'm Jahre Dich
Ausrufen wollten zum König?
Heut duldest Du's sicherlich!"
Von allen Wegen mündet's
Wie Bächlein in den Strom,
Ihm das Gefolge schwellend,
Und feierlich leuchtend blicket der Himmelsdom.

Die Tochter Sion lauschet
In ihren Mauern auf,
Blickt staunend durch die Thore:
„Was ballet sich dort zu Hauf?"
Es naht, es naht dein König,
Hosanna dem Davidssohn,
Um Dessentwillen einzig
Der Goliathtödter empfing den Königsthron.

Es naht der Völkersegen,
Der neue Gnadenbund,
Um Dessenthalb den alten
Geschlossen der Gottesmund.
Es naht der Geheimnißvolle,
Der Menschheit Bräutigam,
Um Dessenthalb vor allen
Das Schöpfungswort gehaucht in den Erdenschlamm.

Des Erschaffenen Blum' und Krone,
Der Menschheit letztes Ziel,
Drin sie das Loos ergreifet,
Das vor dem Herrn ihr fiel:
Vergöttlichet zu werden,
Da Mensch der Göttliche ward,
Der drum geboren worden
Aus jungfräulicher Blume wunderzart.

Doch — soll Vollziehung finden
Der göttliche Beschluß,
Der gute Hirt erst retten
Gefallene Menschheit muß.
O daß du es erkenntest
Zu dieser deiner Stund',
Jerusalem, du blinde,
Was solcher König bringt dem Erdenrund.

Zwei Wege stehn dir offen,
Volk Israel, Sein Knecht:
Dem göttlichen Hohenpriester
Dienen mit Priesterrecht,

Im Welterlösungskampfe
Ihm treu zur Seite stehn,
Und, muß gesühnet werden,
Durch Opfer freudig mit Ihm zum Siege gehn, —

Oder in Satans Dienste
Treten, du Volk des Herrn,
Gleich ihm vom Himmel stürzend
Als ein erloschener Stern,
Und in der gräßlichen Knechtschaft,
So dich in Fesseln schlägt,
Noch Aarons Dienst verrichten,
Schlachten das Lamm, Das uns're Sünde trägt.

„Besser ist, Einer sterbe
Denn das ganze Volk . . .“
Urim und Thumim sprechen 's
Wie Donner aus heiliger Wolk'.
Unselige Propheten,
Glückselige Prophetie!
So mag der Eine denn sterben,
Der Menschen Trost, dein Sohn, Jungfrau Marie!

Die Moses schon gestellt hat,
Die Wahl, zu dieser Frist
Im Ernst der letzten Stunde
Stellt sie dir, Volk, dein Christ.
Fluch oder Segen gilt es,
Nun wähle, was gut dir scheint!
O Zähren, die ein Gottmensch
Um Seine Feinde, weh, Seine Brüder weint!

Sechs Tage noch, so zeigt sich,
Was Israel Ihm beut.
O Volk, was kann es nützen,
Ihm rufen Hosanna heut,
Wenn du, so leicht gewonnen,
Von Christ zu Satan schwenkst
Und, Den du heut bejubelst,
Den Israelskönig an den Schandpfahl henkst?!

Seht, am Thor die Römerwache
Hat verwundert aufgelauscht,
Mit bedeutungsvollen Blicken
Fragen und Befehl getauscht,
Kundschaft eilig ausgesendet:
„Was erregt Jerusalem?
Dieses störrische Volk der Juden
Macht sich oftmal unbequem.“
Und sie hören, Der da nahet,
Sei der mächtige Prophet,
Der huldreiche Wunderthäter,
Jesus sei 's von Nazareth.
Und mit Ruf und Palmenwinken
Nun vorbei die Menge wallt;
Forschend ruht der Blick des Römers
Auf der ragenden Gestalt.
Vor so schlicht erhab'ner Würde,
Vor so heil'gem Angesicht
Weicht der Spott von jeder Lippe,
Und der röm'sche Hauptmann spricht:

„Dieser mag ein weiser Lehrer,
Ein gewaltiger Helfer sein,
Ein Empörer ist Er nimmer,
Trügt nicht jeder Augenschein.
Wer da sinnt auf Volksaufwiegelung,
Anderes Gepräge zeigt,
Nicht ein thränenschweres Auge,
Wenn ringsum der Jubel steigt.
Uns'rem Freund heilt' in Kapharnaum
Siechen Knecht Sein Machtgebot . . .
Mag Pilatus nun entscheiden,
Ob hier einzuschreiten noth."

*

Und auf den Tempelberg verzückten Sinnes,
Gewande breitend Seines Thieres Fuß,
Die Menge Den geleitet, Dem sie jauchzend
Beut das Hosanna, den Messiasgruß.

Und hochgespannt sie flüstern: „Dies die Stunde,
Daß Er von Sich die nied're Hülle streift,
Der wundermächtige Fürst, und mit Geberde
Der Majestät nach Juda's Scepter greift!

Dann mag den Erdkreis in Besitz Er nehmen.
Ob Er in Sinaiwettern es vollbringt?
Ob Er zum Kampfe Sich als Krieger rüstet?
Ob Er mit Seinem Blick die Feinde zwingt?

Heut, heut, ihr Brüder, soll die Stunde schlagen.
Du Wölfin Rom, heraus mit deinem Raub!
Stirn des Bedrückers, frevelnd hoffartkalte,
Bald liegst du selbst getreten in den Staub!

Und Jesus, abgestiegen, herrlich wandelt
In Seines Vaters Haus. In Grimm erschrickt
Die Priesterschaar; Er aber heut noch schweigend
In hohem Ernst das Treiben überblickt.

Und da das Volk sich ruhig sieht entlassen,
Steigt Murren hier, dort Schadenfreude höhnt;
Ob Engelmund des Bessern sie belehrte,
Nicht faßt den Himmel, wer nur Ird'schem fröhnt.

*

Volk:

Wie? Hat der Prophet uns zum besten,
Daß abermals Er uns entläßt?
Wir hofften, nun geb' Er das Zeichen,
Nun schwing' Er empor Sich zum König
Vor sämmtlichem Volke beim Fest.

Priester und Schriftgelehrte:

So laßt ihr euch täuschen noch immer
Von Ihm, Dem wir lange mißtraut?
Nicht ist Er im Herzen ein Jude,
Den oft im Verkehr wir mit Zöllnern,
O Schmach, und mit Heiden geschaut.

Anhänger Christi:

Er will Sich des Volkes erbarmen,
Das wohnt in Verderben und Nacht,
Auf daß sie die Wahrheit erkennen,
Die einzig in Israel leuchtet,
Daß ihnen auch Heil sei gebracht!

Priester, Schriftgelehrte und Volk:

Wir wollen den Juden-Messias
Und nicht einen Heiland der Welt.
Fluch sei den abgöttischen Heiden,
Es sei auf den Nacken der Völker
Die Ferse von Juda gestellt!

Im Tempel doch geheimnißvoll ein Zagen
Das Lamm befällt, Das soll Weltsünde tragen.
Sieht Es im Geist den Opferstahl gezückt,
Der Es mit eig'nen Blutes Purpur schmückt?

Jungfrau, die Seele Jesu bang verwirrt!
Die hohe Seele,
Die niemals strauchelt, niemals irrt,
Gewährt, daß sich Bestürzung in sie stehle,
Soll Er nun sprechen mit erhab'nem Munde:
„Vorbei, du Stunde —"
Um dieser Stunde willen Er gekommen?
Zu uns'rem Frommen
Der Trübsal Fittich Ihn umschwirrt.
O guter Hirt,
Hast der Hellenen Rede Du vernommen,
Wie sehnend sie nach Deinem Antlitz fragen?
Philippus mag es dem Andreas sagen,
Dir aber drob das Herz befreiter schlagen:
Wenn Du erhöht wirst werden,
Ziehst Du an Dich die Völker all auf Erden.

Es muß das Körnlein in die Erde sinken
Und sterben drin,
Soll Ernte reich dem frohen Schnitter winken.
Und horch! Die Stimme, die zum Anbeginn
Dir Zeugniß gab am Jordanflusse,
Gibt Zeugniß abermals zum Schlusse,
(O faßt den Sinn,
Den Osterzeit und Pfingsten euch bewähren!)
„Verklärt Ihn hab' Ich, werd' Ihn neu verklären!“ —

*

Jerusalem, du Königsstadt,
Nicht eine Nacht vertraut
Sich deinen Mauern mehr der Herr,
Bis jener Tag gegraut,
Dran selber Er beschlossen hat,
Er geh' zum Sterben.

Jerusalem, du Mörderin,
Durch deine Gassen schleicht,
Der dreißig Silberlinge bald
In seinen Säckel streicht.
Und was ist dein und sein Gewinn?
O weh, Verderben!

Montag der Charwoche.

Auf dem Wege zur Stadt. Verfluchung des Feigenbaumes. Austreibung der Verkäufer. In welcher Vollmacht? Der Eckstein; Vaters Weinberg, Königes Festmahl, zwei Söhne, dankbarer Schuldner, hochzeitliches Kleid. Jesus verläßt die Stadt.

Der zweite Tag der Sabbatwoche graut,
Der auf dem Weg zur Stadt den Heiland schaut.

*

Drei Jahre hat der Gärtner
Den Feigenbaum gepflegt,
Mit unverdrossener Liebe
Beschnitten und umhegt.
O des dreijährigen Wirkens
Voll himmlischer Geduld!
Treibt Juda nichts als Blätter,
Messianischen Gärtner nimmer trifft die Schuld.

Der Herr des Gartens aber
Umsonst nach Früchten sucht;
Baum, so der Mühsal spottet,
Zum Feuer wird verflucht.
Und es gebeut der Hohe:
„Hau den Werthlosen um!
Nicht unnütz mög' er zehren
Vom guten Saft in Meinem Eigenthum!"

„Herr," bat der milde Gärtner,
„Der Du langmüthig bist,
Gewähr dem Undankbaren
Noch eine Gnadenfrist!
Rings um ihn will Ich graben
Und spare Düngung nicht;
Versaget er dann noch Früchte,
So magst Du mit ihm gehen ins Gericht."

O Gärtners edle Seele,
Wir wissen's allzugut,
Was Deinen Baum soll düngen:
Es ist Deines Herzens Blut.
O Juda, magst du vergießen
Das überheilige Naß,
Noch dampfet es dir Erlösung,
Schlägst du an's Herz, in Reueschrecken blaß.

Wenn dann der messianische Gärtner
Nochmal nach Früchten sucht
Und sieht nur Blättergeilheit —
Dann stehst du, Baum, verflucht.
Schon morgen ein starr Gerippe
Blattlose Zacken streckt,
Verdorret in Mark und Wurzeln . . .
Des erwählten Volkes Fluch alle Völker schreckt.

Doch heut ihr Apostel staunend
Den seltsamen Fluch vernehmt,
Womit der geduldige Meister
Vernunftlosen Baum vervehmt.

„Was will Er Früchte finden?
Noch ist die Zeit nicht voll!“
Faßt tiefer den Sinn der Handlung,
Die Zukunft lehret, was sie bedeuten soll! —

*

Siehe, vor drei Jahren hat Er
Streng die Käufer ausgejagt,
Daß hierher zurückzukehren
Die Bestürzten nicht gewagt.
Aber da beim vorigen Ostern
Nicht der Züchtiger hier erschien,
Haben neu sie Muth gewonnen:
„Hassen nicht die Priester Ihn?“
Und es wühlt und lärmt der Schacher
Emsiger denn je zuvor.
Horch, da schmettert Donnerstimme
„Fort mit euch“ in aller Ohr.
Sprach Er damals nur von Kaufhaus,
„Räuberhöhle“ ruft Er heut, —
Es durchrieselt ein Entsetzen
Alle, die Sein Ruf bedräut.
Nicht bedarf es jener Geißel,
Die Er hoch und zürnend schwingt, —
Nein, sie flieh'n dem Strahlenblitze,
Der aus dunklem Auge springt.
Tauben flattern, Münzen klirren,
Fort sie treiben mit Gekeuch
Ihre Heerden, alles flüchtet
Vor dem Rufe „Fort mit euch!“ —

Der das Opfer Selbst geboten,
Der Sich Selbst zum Opfer beut,
Hat am Blute nicht Gefallen,
Herzens Opfer Ihn erfreut.
Steht in Seines Tempels Halle
Lamm, Das uns're Sünde trägt,
Schwindet Alter Bund in Schatten,
Neuer Bund die Flügel regt.

Schweigend senket Er die Geißel,
Ganz in tiefsten Ernst verzückt;
Weiß Er doch, welch großer Schacher
In den nächsten Tagen glückt!

Heut schon in symbolischer Handlung
Hat das Volk Er fortgehetzt,
Das fortan in stetem Schacher
Ueber Berg' und Meere setzt,
Weil's den einen großen Handel
Nicht begriff ob Erdensinn,
Schatten freudig hinzutauschen
Um der Wesenheit Gewinn.

Doch auch in dem armen Volke
Wirst Du, Abrahams göttlich Kind,
Jene treu zu finden wissen,
So da guten Willens sind.

*

Die mit einigem Fug gefragt vor Jahren,
Wo die Vollmacht sei für Sein Verfahren,

Nun in dritten Jahres letzter Woche
Fragen sie, auf welch ein Recht Er poche.
Schamlos Thorenvolk! Er wird's euch sagen,
Wenn Bescheid ihr gabet Seinem Fragen:
„War vom Himmel des Johannes Taufe?"
Schuldbewußt verstummen muß der Haufe.
Täufer, Himmelsstimm' und Wunderstärke
Ihm bezeugen Vollmacht Seiner Werke.
Amen, Zöllner selbst und Buhlerinnen
Vor euch Heuchlern Gottes Reich gewinnen!

*

Achtung! Der Stein . . .! Wer an Ihn stößt, zerschellt!
Doch euch, Bauleute, so den Stein verworfen,
Euch, euch zermalmet Er, auf die Er fällt. —
Zum Eckstein wird Er — und kein and'rer — taugen;
Dies that der Herr! Groß ist's in unsern Augen.

*

Aus ewigen Vaters Weinberg,
Verwalter ungetreu,
Sollt ihr geworfen werden
Hinaus, wo die nagende Reu',
Wo Heulen und Zähneknirschen
In äußerster Finsterniß wohn',
Ihr Mörder an Königes Boten,
Ihr Mörder an Ihm, des Königes herrlichem Sohn!

Auch ihr, ob Handel und Wandel,
Ob irdischem Gelüst
Mißachtend, daß der König
Euch herrlich Festmahl rüst', —

Was ihr gering geschätzet,
Entzogen soll es euch sein,
Die Krüppel, die Lahmen, die Blinden,
Die Bettler lädt Er von den Zäunen ein.

Sagt an, wenn von zwei Brüdern
Gehorsam einer verspricht
In seines Vaters Hände
Und hält das Versprochene nicht,
Der and're sich trotzig bäumet,
Dann aber zur Reue lenkt
Und thut des Vaters Willen,
Wer schwerer wohl das Herz des Vaters kränkt?

Dem vieles ward erlassen,
Der schulderdrückte Mann,
Den milden Gläubiger wird er
Dankbarer lieben fortan.
Versprengtes Schäflein hungernd
Freut sich der Weide hier,
Ihr aber, die Vollen, die Satten,
In eurer Sünde Bosheit sterbet ihr.

Uns auch, die Spätgelad'nen,
Bedroht ein ewig Leid,
Erscheinen wir zur Hochzeit
Unhochzeitlich von Kleid.
O lassen wir uns warnen
Durch Juda's Selbstbetrug!
Berufensein nicht bürget
Für Auserwählung in des Bräutigams Zug.

*

Seht, das Volk, ein aufmerksamer Hörer,
Staunend schwankt. Erkennt es die Bethörer?
Selbst der Obern mancher an Ihn glaubet,
Aber Menschenfurcht den Muth ihm raubet.
Weh, wer größ're Furcht vor Menschen heget
Als vor Ihm, drin sich das All beweget! —
Mag die Menge dem Gewaltigen staunen,
Priester und Gesetzeslehrer raunen,
Baldigst Ihm Verderben zu bereiten;
Aus der Stadt sieht Ihn der Abend schreiten.

Dienstag der Charwoche.

1. Der verdorrte Baum. Neid; der Heimkehrende als Richter; der Erbe. Zinsgroschen. Sadduzäerfrage. Ehe und Jungfräulichkeit. Gebot der Liebe, der Davidsherr. Letzte Warnung vor den Pharisäern. Scherflein der Wittib. Licht der Welt.

Nach der Stadt sie morgens wiederum wallen.
Seht, verdorrt in Stamm und Wurzeln allen
Steht der Baum; noch zittern dürre Blätter;
Nächster Windstoß macht auch diese fallen.

*

Sie neiden Dir, daß Du Sohn Gottes bist,
Drum Deiner Gottheit weigern sie den Glauben,
Herr Jesu Christ!

Als Lucifer noch Fürst der Engel war
Und in der Zukunft Bild ihm Deine Menschheit
Sich stellte dar,

Sein Neid entbrannt' ob uns'res Stammes Ruhm,
Der also hoch erhöht ward ob den Engeln
Zu Herrscherthum, —

Verbrecherisch war's, doch nicht entblößt von Sinn,
Wohl mag der Engel uns'rer Menschheit neiden
Den Hochgewinn.

Auch faßbar wär' der Pharisäer Neid,
Säh'n einen sie aus uns zum Gott erhöhet
Im Fleischeskleid.

Doch also nicht! Ihr Neid entbrennt dem Gott,
Der, uns zu Ruhm, ist einer aus uns geworden.
D'rum Haß und Spott!

Ja, wäre Gott ein Pharisäer worden,
So schwieg' ihr Neid vielleicht, zum Ruhm der Gilde.
Er ward es nicht ... „Auf, lasset uns Ihn morden!"

*

Richterbrau'n,
Gleich Vernichtung anzuschau'n,
Wenn der Mächtige wohlbewehrt
Wiederkehrt,
Der, von höchsten Adels Art,
Dennoch euch Mitbürger ward,
Dem im Groll
Ihr versagt der Huldigung Zoll!
O wie furchtbar anzuschau'n
Seine Brau'n,
Läßt Er euch in Stücke hau'n!
O jenes erste schreckliche Gericht,
Drin ob Jerusalem den Stab Er bricht!

*

Neid fürwahr! Der Herr bezeugt es
Im Bluternste der Parabel:
„Seht, der Erbe! Tödten wir Ihn!"
Also schlug einst Neid den Abel.

Doch das war der Nachgebor'ne,
Den der ält're Sohn getödtet.
Wer ist Er, mit Dessen Blut ihr
Schon im Geist die Erde röthet?

„Seht, der Erbe!" Was? Ihr ahnt es? ...
Satans Neid- und Mordgesellen!
Christus siegt, — ob euch wird ewig
Satans Hohn- und Wuthschrei gellen.

*

In geschloss'ner Schaar heran sie rücken,
Ob, was nie geglückt, nicht heut mag glücken:
Ihn zu fangen in der eig'nen Rede,
Dolch zu zücken,
Aber nimmermehr in off'ner Fehde, —
Nein doch, hinterm Rücken!

„Treiben wir Ihn fragend in die Enge
Zwischen dem Landpfleger und der Menge:
Ob dem Kaiser jüdischer Zins gebühret?"
Wenn's gelänge,
Daß ihr den Verhaßten endlich führet
Listig ins Gedränge!

Nein, in Zorn und Scham sollt ihr erbleichen;
Zinses Münze läßt der Herr Sich reichen,
Leicht Sich hebend aus des Jägers Stricke.
„Weß das Zeichen?"
Frägt Er, Trau'r und Hoheit in dem Blicke, —
Sie doch stumm entweichen.

*

O gäbt ihr wahrhaft Gott, was Gottes ist,
Im Staube läg't ihr vor dem Unterweiser,
Dem Stürmebändiger, dem Wüstenspeiser,
Dem Todtenwecker nach dreitägiger Frist,
Den ihr nun fangen wollt mit stumpfer List!
Gäb't ihr in Wahrheit Gott, was Gottes ist,
Auch was des Kaisers, gäb't ihr dann dem Kaiser.

Weh, wenn ihr gebt dem Kaiser mit Geschrill
Was sein nicht ist, dort vor Pilat, dem zagen!
Was ihr dem Gotte gebt, das wird Er tragen
Auf königlicher Schulter edel still.
Er gibt Sein Leben einzig, weil Er will;
Es nehmen könnt ihr nicht. O Thräne, quill,
Daß Lieb' und Haß vereint ans Kreuz Ihn schlagen!

Weß sich der Kaiser darf von euch verseh'n,
Und ihr des Kaisers euch, wird grell sich zeigen.
Ihr gebt euch wahrem Christus nicht zu Eigen, —
Mögt mit den falschen ihr zu Grunde geh'n!
Des Tempels Flammen hoch zum Himmel weh'n,
Kein Stein bleibt auf dem anderen besteh'n,
Und Tausende von euch das Kreuz besteigen.

*

Fallen legt ihr euerm Richter,
Listig ihn darin zu fangen,
Ihn gerichtet aufzuhangen
An das Kreuz der grimmen Schmach.

Aus der Grube doch hervorgeh'n
Wird Er, so ihr Ihm gegraben,

Wird als Sieger Sich gehaben,
Welcher euch zur Grube stürzt. —

Schaut ihr dann, wie der Gerichtete
Thronend euch zum Richter werde, —
„Deckt uns, Hügel, schling uns, Erde“, —
Doch ihr müsset ins Gericht.

Sieh da! Zum Fallenlegen
Auch Sadducäer nah'n,
Um gleich den Pharisäern
Rechtweisung zu empfah'n, —
Sie, welche die Auferstehung
Ablehnen mit kühlem Spott,
Als wär' ein Gott der Todten,
Den sie doch nennen ihrer Väter Gott.

„Sag, Meister, an: Wenn einer
Des Bruders Wittib nimmt,
Ihm Söhne zu erwecken,
Wie Moses dies bestimmt,
Selbst kinderlos, im Tod sie
Dem dritten überläßt,
So weiter bis zum siebten,
Weß ist das Weib beim Auferstehungsfest?“

Wißt! Den ihr thöricht fraget,
Ist der lebendige Mann,
Der Seinem todten Bruder
Söhne gewinnen kann.

Was Adam irdisch zeuget,
All Todtgebor'nes ist;
Zu ewigen Lebens Fülle
Weckt Kinder ihm sein himmlischer Bruder Christ.

Wer mag im Himmel freien,
Wo ewige Jugend wohnt,
Wo die vergöttlichte Menschheit
Mit dem Gottmenschen thront,
Wo sie schon ganz durchsättigt
Mit göttlichem Fleisch und Blut!
Ihr fleischlich ganz Gesinnten,
Seid vor dem Auferstandenen auf der Hut!

*

Im Himmel wird zur Ehe nicht genommen;
Was hier Entsagung, dort ist sel'ge Kraft;
Genes'ner Leib, vom Geiste ganz durchathmet,
Befreiter Geist aus irdischer Triebe Haft.

Selig fürwahr, die Himmlisches schon üben
Im Erdenleib! Was andern schnöder Zwang,
Stark weihen sie's jungfräulichem Erlöser,
Der Jungfrau Sohn, in freiem Liebesdrang.

Jauchze, Weibesgeschlecht, unübertroffen
An Opferstärke, reinstem Liebesgeist!
Denn sieh! Gleichwie die Menschheit nach dem Manne,
Das Unbefleckte nach der Jungfrau heißt.

Doch ihr, so euch im Sacrament die Treue
Zuschwöret, bis der starke Tod euch trennt,
Abbild ist euer Bund von Christi Bündniß
Mit Seiner Kirche, das nicht Lösung kennt.

Der Eine Mann, Der Gott ob allem liebt
Geheimnißvoll und in den Tod Sich gibt,
Weil Er wie Sich des Menschen Söhne liebt,
Der Davidsherr zur Rechten Er des Herrn, —
Nicht wagt sich Frager mehr an Ihn von fern, —
Schemel dereinst den Füßen sie des Herrn.

*

Hörbar allem Volk noch einmal warnet
Er die Jünger, daß sie nicht umgarnet
Sei'n in letzter Stunde noch von jenen,
Die scheinheilige Gebete dehnen,
Prunken mit Almosen und mit Fasten,
Breitere Denkzettel, größ're Quasten
Sichtbar tragen als da vorgeschrieben,
Huldigung, Ruhm und Ehrenplätze lieben,
Gierig doch der Waise Gut verschlingen,
Um ihr Recht verlass'ne Wittib bringen.
Leiden werden sie zweifache Peinen,
Weil sie, sündigend, heilig wollen scheinen.

*

Und noch sitzt der Heiland in der Halle,
Still um Ihn geschaart die Jünger alle.
Schweigend blickt Er auf die lange Reihe,
Die zum Fest mit salbungsvoller Weihe
Gaben legen auf den Opferteller.
Und es naht die Wittib auch; zwei Heller
Bringt bescheiden sie, all ihre Habe . . .
O der reichen, der glücksel'gen Gabe!

Und der Eine, Der aufs Inn're blicket,
Fühlt Sein edles Heilandsherz erquicket.
Muß Er Juda reichen Heuchler schelten,
Läßt dein Schärflein, Heidenschaft, Er gelten.

*

Bevor das Licht der Welt
Steigt in des Grabes Schacht,
Draus Es am dritten Tag
Zum Sonnenlauf erwacht,
Ruft Es noch laut mit Macht:
„Ich bin das Licht der Welt!"
Es ist Sein letzter Ruf, —
Ihr Hörer, habet Acht! —

---

2. Letzter Fortgang aus dem Tempel und aus Jerusalem; Weissagungen Jesu. Schmerz der Apostel. Judas.

Jerusalem, nun hat Er abgeschlossen
Mit dir, Messiasstadt!
Warb lang um dich dein Heiland unverdrossen,
Er weiß, was, eh' die Woche sich geschlossen,
Von dir Er zu gewärtigen hat.

Zieht durch des Tempels Hallen nicht ein Wimmern,
Da Jesus ihn verläßt?
Nie sieht er wieder göttlichen Auges Schimmern ...
Verscherzt, vergeudet! Dem das Kreuz sie zimmern,
Hält nicht im Tempel Osterfest.

Marmor und Gold im Abendschein erstrahlen . . .
O furchtbar Seherbild:
Rings Wall umher, im Innern trotzig Prahlen,
Des Eiferers Mordgier, Raub und Hungers Qualen,
Dann Sturm, — des Tempels Lohe schwillt!

*

Da die Nacht den Fittich breitet,
Stadt, der Herr von hinnen schreitet,
Zeigt Sich nicht mehr deinem Blicke,
Bis hindurch Ihn zerren Büttelstricke.

Aber die geliebten Jünger
Lehrt erkennen Er die Zeichen
Von des Menschensohnes Rückkehr,
Wenn da Mond und Sterne bleichen,
Wenn die Sonne sich verfinstert,
Wenn das Meer beginnt zu toben,
Sich das Oben kehrt nach unten,
Sich das Unten wälzt nach oben.

„Wie die Flut in Noahs Tagen,
Wie der Dieb in finstrer Nacht,
Kömmt der Welt der Tag des Schreckens, —
Ihr doch habt der Zeichen Acht!

Nicht bevor die frohe Botschaft
Mächtig wird verkündet sein
Allen Völkern, allen Zonen,
Die Verwüstung bricht herein.
Dann — wie Blitz vom Auf= zum Niedergang
Zucket — kömmt der Menschensohn

Mit des Menschensohnes Zeichen
Herrlich auf der Wolken Thron,
Stellet die Geschlechter alle,
Schafe rechts und Böcke links;
Hoffend oder zähneklappernd
Harren sie des Richterwinks."

Ja, mit Glorienschein umkleidet
Die zu Seiner Rechten steh'n,
Während schaudernd die zur Linken
Sich in nackter Wahrheit seh'n.
Dann nach unsres Lebens Inhalt
Hebt das große Fragen an.
„Was ihr Meinem letzten Bruder
Meinetwillen habt gethan, —
Mir geschah's; was ihr nicht thatet,
Mir auch ward es nicht gethan."
Herr, wer ist Dein letzter Bruder?
„Frage den Samaritan!"

Wohl, ich weiß, nicht die da rufen
Herr, ja Herr, geh'n ein ins Reich,
Noch auch, welche todtes Werk thun,
Arm an Lieb', an Hoffart reich;
Nur was wir um Deinetwillen
Thun, Dein Mund ja selig preist;
Doch, wer wirkt um Deinetwillen?
„Wer da wirkt im Heiligen Geist.
Die da Meines Vaters Werke
Liebend thun, sind Glaubens Kind.
Aber wehe, die nicht glauben!
Diese schon gerichtet sind."

„Ihr Jungfrauen auf der Warte,
Die ihr hoffet, die ihr glaubt,
Wachsam seid, daß euch die Krone
Nicht zum Schlusse wird geraubt!
O verbleibet in der Liebe,
Sie ja wirkt Beharrlichkeit,
Nährt, o nährt das Oel der Flamme
Für des Bräutigames Zeit! —

„Wenn der Knecht die Stunde wüßte,
Da der Herr ihm kehrt zurück,
Wohl in Ordnung Haus und Habe
Hielte der in jedem Stück.
Euch vertrau' Ich meine Habe,
Bis Ich wiederum kehr' ins Land.
Weh, wer die Mitknechte drücket,
Weh, wer untreu sich erfand!"

Spricht — zum Schluß dem inhaltschweren Tage —
Jesus zu den Jüngern: Noch zwei Tage,
Dann zum Fest den Menschensohn sie kreuz'gen,
Aber Er ersteht am dritten Tage, —

Judas, grimmer Leidenschaften Raub,
Lauscht hochauf, sein Hoffen liegt im Staub;
Kreuzeskunde hört er; doch der Botschaft
Von der Auferstehung bleibt er taub.

Aber welch ein Schreck euch Jünger faßte,
Wie die Wange tödtlich bang erblaßte,
Nun euch nah das dunkle Ziel gerücket,
Drob schon lang gegrollt der Gottverhaßte!

Oft wohl hielt es euch der Meister vor,
Doch in Nebel immer sich's verlor,
Und nun jener Zug im Palmenschwingen . . .
Tönt Hosanna-Ruf nicht noch im Ohr?

Euch auch liegt in unermess'ner Weite
Auferstehungssieg, der benedeite,
Und in schreckensheller Nähe raget
Nur das Kreuz vor euch zum grimmen Streite.

Glaubt ihr's endlich, was unglaublich schien?
Dies der Lohn, den Seine Huld verdien'?
Raufet euch das Haar, mit Staub bestreut es,
In maßlosem Schmerz umstürmet Ihn!

Klammert lautaufweinend, Ihn zu halten,
Ihm ans Knie euch und an Kleides Falten,
Ringt empor an dem geliebten Meister,
Der da Selber ringt in Schmerzgewalten!

Nun Er mild die heil'ge Stimme hebet,
Drin doch alles Weh der Menschheit bebet,
Wiederholt Er jenes Wort, das große,
Womit Hoffnung Er der Welt belebet,

Das zum Trost Ihm Selber jüngst gediehen,
Trost auch sei den Seinen drin verliehen:
„Wenn Ich werd' erhöht sein von der Erde,
Dann an Mich will alles Volk Ich ziehen."

Einer steht, der Thränen möchte lügen,
Heucheln Schmerz auf haßentstellten Zügen.
Bald entweicht er, nach der Stadt zu eilen, —
Ach, den Meister kann er nicht betrügen.

Bis zur Vigil der Passion.

Der hohe Rath und Judas. Der Herr mit den Aposteln. An die Jungfrau.

Nun kam die Stunde nächtlicher Verschwörung,
Da wider den Messias in Empörung
Israels Aelteste, des Herren Priester,
Grund legen selbst zur baldigen Zerstörung.

*

Ihr — gerichtet!
Ihr — vernichtet!
Ob ihr's fühlt,
Wie Sein Wort gleich einem Schwerte
Euer Netz durchhieb und kehrte
Sich gen euch, ihr Schriftgelehrte?
Ob's euch grimm im Herzen wühlt?

Ein Verschulden,
Nicht zu dulden,
Daß Er's wagt,
Dazusteh'n in ruhiger Größe; —
Trotz der wohlgezielten Stöße
Gabet ihr euch Blöß' um Blöße,
Weh, wie dies am Herzen nagt!

„Er muß sterben,
Sein Verderben
Ist Beschluß.

Prüft, wie Sein man habhaft werde!
Doch, daß Volkes tolle Heerde
Nicht im Aufruhr uns gefährde,
Sterb' Er erst nach Festes Schluß!"

Nein, ihr Männer,
Schriftenkenner,
Auf das Fest
Euer Spruch das Lamm verdamme!
Gilt das Fest ja nur dem Lamme!
Vorbild weicht, sobald vom Stamme
Tönt das „Consummatum est".

Horch! Ihr Väter,
Der Verräther
Pocht ans Thor:
„Was wollt ihr für Ihn mir geben,
Welcher Zukunft hat und Leben
In Verzagtheit aufgegeben?"
Und es jauchzet Höllenchor.

Doch ins Toben
Schallt von oben
Grimmer Spott:
„Zahlt Mein herrlich Lohngedinge,
Drin Ich Sklavenwerth erschwinge!
Seht! Auf dreißig Silberlinge
Werthet Israel seinen Gott!" —

*

„Er hat Sich Selber aufgegeben, —
Habt ihr's gehört? —

Der Gotteslästʼrer, Der noch eben
Das Volk bethört!
Im Stich Ihn läßt
Beim frevlen Streben
Sein Beelzebub, dem Er gehört.
Ob sich nun auch das Volk empört, —
Er hat Sich Selber aufgegeben,
Ihm gehtʼs ans Leben
Noch vor dem Fest.“

*

Nein, nicht vor, — nein auf das Fest!
Ihr vergeßt
Dieses Jahres Festgefüge.
Hält der Herr am wunderbaren
Donnerstag, dem ewig klaren,
Dran der Taube wird ihr Nest,
Ostermahl im Jüngerkreise,
Stirbt ein Lamm nach Vorbilds Weise,
Mosis' Satzung wird Genüge,
Eingeleitet ist das Fest.
Jenes Lamm, nach Dem ihr trachtet,
Mit den andern all geschlachtet,
Drob Charfreitag sich umnachtet,
Wird am „großen Sabbat“ ruhʼn.
Also ziemt es der Erfüllung;
Ihr, ob auch in Geistumhüllung,
Müßt Prophetenwerke thun.
Wohl, „das Lamm“ sich schlachten läßt,
Doch aufs Fest!

Dem Hocherhab'nen, Welchem nichts verborgen,
Wallt mächtiger nun das Herz.
Nun seid, Apostel, ihr Sein einzig Sorgen;
Ganz euch allein gehört Er, bis euch morgen
Verschlingt der ungeheure Schmerz.

Es kam die Wochenmitte, — jener Woche,
Die „Mitte“ heißt „der Zeit“.
Ob Höllenkessel auch Verderben koche,
Satan im Wahn den Gott schon unterjoche,
Euch steht der Meister noch bereit; —

Auch jenen Tag noch, der mit Hoffnungsgrüne
Die Trauer überrankt,
Deß Abend euch das Osterlamm der Sühne
Zur Speise gibt, bevor der Opferkühne,
Der Held, in Todesängsten schwankt.

Was noch an Zeit Ihm bleibt, Er will es nützen
Zu letztem Liebeswort,
Den schwachen Glauben mächtig euch zu stützen!
Die Prüfung naht, o könnt' Er ganz euch schützen,
Doch müßt ihr durch die enge Pfort'.

Keins aus der kleinen Heerde ging verloren
Als des Verderbens Kind.
Ihm wäre besser, er wär' nie geboren;
Glaub', Hoffnung, Liebe hatt' er längst verschworen,
Schlug süße Warnung in den Wind.

Der Hohe trägt satanischer Nähe Grauen;
Schon fühlt Er jenen Kuß . . .

Doch die sich um Ihn schaaren voll Vertrauen,
Wie liebend mag Er auf die Kindlein schauen,
Von denen bald Er scheiden muß!

Wie aber wird Sein Herz dann überfließen,
Wenn der Verräther schied
Nach jenem unheilbringenden Genießen!
Im trauten Kreis wie himmlisch sich ergießen
Wird des Erhabenen Schwanenlied!

O feierliches Ringen Seiner Seele!
Gern vieles sagt' Er noch,
Auf daß Er nichts den trauten Freunden hehle;
Allein Er weiß, daß noch Verständniß fehle
Für Sein gesegnet Kreuzesjoch.

„Die Stunde kömmt, daß Ich Mein Werk vollbringe,
Ihr aber bleibet hier.
Daß euer Herz nicht Traurigkeit bezwinge!
Der Fürst der Welt sucht, daß er Mich verschlinge,
Doch hat er keinen Theil an Mir.

„Jetzt gleichet ihr dem Weib, das Angst erfasset,
Weil es gebären soll.
Ihr weint, indes die Welt in Freuden prasset.
Sie wird euch hassen, wie sie Mich gehasset,
Und macht so ihre Sünde voll.

„Sie stünd' entschuldigt, wär' Ich nicht gekommen.
Nun kam vom Himmel Ich
Und wirkte, was da niemand wirkt, zum Frommen
Für alle, so Mich gläubig aufgenommen;
Den Vater hasset, wer da Mich.

„Damit ihr nicht dem Aergerniß erlieget,
Sag' Ich es euch zuvor,
Daß, wie den Meister, euch die Welt betrieget.
Allein getrost, Ich hab' die Welt besieget,
Die ihre Macht an Mir verlor!

„Ich geh' dahin, euch Wohnung zu bereiten
In Meines Vaters Haus.
Ich bin der Weg; wer diesen wird beschreiten,
Gelangt zum Vater, und für alle Zeiten
Gießt sich ob ihm der Frieden aus.

„Was der Gebieter planen mag und sinnen,
Ist nicht dem Knechte kund.
Den Freunden sag' Ich es: Ich geh' von hinnen,
Ich theilt' euch alles mit seit dem Beginnen,
Was Ich vernahm aus Vaters Mund.

„Bisher ihr nur im eig'nen Namen flehtet.
Schon liebt der Vater euch
Um Meinetwillen. Wenn ihr vor Ihn tretet,
Mein Name sei's fortan, in Dem ihr betet,
Der alle Knechtesfurcht verscheuch'!

„Kindlein! Nicht mög' verwirren euch die Trauer;
Nicht bleibet ihr verwaist.
Ich kehre wied'rum, und nach kurzer Dauer
An Meine Kirche send' Ich, ihr Erbauer,
Deß freuet euch, den Tröster-Geist.

„Ein neu Gebot sei euch von Mir ertheilet," —
(O wunderbar Gebot!) —

„Ihr Kindlein, liebt einander!“ — Unverweilet,
Wenn sie's befolgte, wär' die Welt geheilet
Aus ihres Elends höchster Noth. —

„Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben.
Wenn ihr Mich habt erkannt,
Kennt ihr des Weinbergs Herrn. Dies ist das Leben:
Ihr sollt in Mir, wie Ich im Vater weben;
Er ist es, Der Mich hat gesandt.

„Nicht wähltet ihr Mich, Ich hab' euch erlesen,
Daß ihr Mir Zeugen sei't,
Weil ihr vom Anbeginn bei Mir gewesen.
Wenn ihr aus Trübsal einst ans Licht genesen,
Seid Zeugen Meiner Herrlichkeit!“

‚Zeig uns den Vater!‘ lautet ihre Bitte.
So lange kennt ihr Ihn,
Den Sohn, ihr folgt jedwedem Seiner Schritte
Und wißt nicht, daß in Ihm in eurer Mitte
Der ewige Vater auch erschien?

‚Nun glauben wir‘, hört Er die Jünger sagen.
„Jetzund erst glaubet Ihr,“
Ruft Jesus schmerzlich, „nun der Hirt geschlagen,
Versprengt die Heerde wird und flieht in Zagen?
Allein Mein Vater ist mit Mir.“

O Seufzen, unaussprechlich, gotthaft ringend,
Wie niemals Seele schrie,
Aus Sohnes Herz in Herz des Vaters dringend,
Erhörung demuthstark herniederzwingend:
„Gerechter Vater, heilige sie!

„Verherrlicht hab' Ich Dich und hab' vollendet,
Was Du Mich hießest thun.
Sieh, diese send' Ich, wie Du Mich gesendet;
Auf daß da glauben, die jetzt noch verblendet.
Vater, verherrliche Mich nun!

„Ich bitte nicht für sie allein, — für alle,
Die glauben auf ihr Wort:
Mich Liebender von Ursprung, Dir gefalle,
Daß Unsre Herrlichkeit auch sie umwalle,
Wir Eins im Andern, sie mit Uns hinfort!"

*

So wird Er sprechen, wenn die Zeit gekommen;
Noch aber ist nicht jener Tag entglommen . . .
Wie, o mein Heiland, hast Du zugebracht
Vor Deinem Leiden jene letzte Nacht?
Hast lehrend in Gesprächen süß und hehr
Du mit den trauten Jüngern sie durchwacht?
Hast in Verzückung Du vor Vaters Thron
Zum Liebeswerk die höchste Glut entfacht?
Hast Du dem Leib in kurzen Schlummers Ruh'
Noch Kraft gesammelt für die große Schlacht? —
Ja, jedem Theil sein heilig Recht noch gib,
Vor Jesu Leiden o du letzte Nacht!

Und folgend letzter Nacht — wer's fassen mag! —
Vor Jesu Leiden jener letzte Tag,
An dessen Abend schon der Oelberg rauscht,
Der Alte Bund in Neuen sich vertauscht.

O der Erzählung, der erhaben schlichten:
„Wo willst Du, Meister, daß den Tisch wir richten
Zum Osterlamm?" O Mahl, o Gottesminne!
In heiligem Schweigen hier, mein Lied, halt inne!

Wie aus tiefem Traum erwachend,
Kehret die Besinnung mir,
Daß der Königin Lied ich singe;
Warum schwieg ich lang von dir?
Aber also war's dein Wollen,
Und in Wechselwirkung zollen
Huldigung der reinsten Mutter,
Dem erhab'nen Sohne wir.

Drei der Jahre durft' ich folgen
Jesu Wandel durch das Land.
Doch zurück zur treuen Führerin
Hab' ich oft den Blick gewandt.
Wied'rum ganz in Bildes Rahmen
Trittst du in der Liebe Namen. —
Alle wissen's, daß die Mutter
Jesu unterm Kreuze stand.

Innehalt' ich ehrfurchtschauernd,
All mein Sinnen sich verlor
In Verwund'rung, daß zu solchem
Sange mich dein Ruf erkor.
Was ich fehle, das vergüte!
Vor Vermessenheit mich hüte!
Dieses Buch Hosanna, Mutter,
Knieend heb' ich dir empor.

Danksagung den Engeln.

Eh' nun in Michaels Schutz mein armes Lied
Den Schmerzenspfad empor zum Siege zieht,
Sag' ich dir Dank und deiner Hut befehl'
Ich dieses Buch, Erzengel Raphael!
Dank, wer mir immer Schirm und Gnade bot
Aus euch, ihr Schaaren des Gott Sabaoth!

Schluß des Buches

Hosanna.

Anmerkungen.

(B. I, bezw. B. II, B. III bedeuten im folgenden: Buch Magnificat, Buch Hosanna, Buch Kreuz und Halleluja.)

In den Anmerkungen zu B. I konnte für ganze Abschnitte des Gedichtes auf längere Abschnitte in den Evangelien verwiesen werden. Beim vorliegenden Buch wäre fast für jede Seite die Berufung auf so und so viele Belegstellen nöthig, weshalb auf diesen Nachweis ganz verzichtet wird, inwiefern wir nicht eine Erläuterung beizufügen haben. Mit Berufungen auf andere Bücher der Heiligen Schrift wird es wie bei B. I gehalten.

Für die chronologische Reihenfolge der Ereignisse und hiermit zusammenhängend die psychologisch-dramatische Entwicklung liegt im wesentlichen Dr. Jos. Grimms Leben Jesu zu Grunde, wenn auch mit Vorbehalt dichterischer Freiheit in Gruppirung mancher Einzelheiten wie in Benützung von Bedeutsamem aus anderen Büchern, dem Leben Jesu von Dr. Joh. Nep. Sepp, den Visionen von Anna Katharina Emmerich u. dgl. m.

Bezüglich der metrischen Formen haben wir zu bemerken:

Einige unserer Leser konnten sich nicht befreunden mit gewissen Strophen, worin wir das Reimschema der orientalischen Vierzeile aaxa angewendet haben. (Hätten wir nicht die vier Langzeilen an der Cäsur auseinander gebrochen, um acht kurze Zeilen zu schreiben, — siehe B. I, S. 55 f. —, so hätte das so einfache Reimschema zunächst dem Auge deutlicher sich dargestellt.) Was uns daran als charakteristisch fesselt, das ist die Wiederkehr des scheinbar schon aufgegebenen Reimes a und

die Einheit des Reims. Bei Zeilen von geringer Zahl der Hebungen wie auf S. 25 von B. I wird das Schema auch schwerlich beanstandet werden. Aber bei Strophen von je vier Zeilen zu acht Hebungen (nach unserer Schreibweise acht Zeilen zu vier Hebungen) kömmt das letzte Reimglied **a** etwas fern vom vorhergehenden zu liegen, wodurch unter Umständen der falsche Eindruck entstehen kann, als sei die zweite Strophenhälfte schlechthin reimlos. Es ist aber eine eigenthümliche Wahrnehmung, daß die gleiche Entfernung des letzten Reimgliedes **a** nicht mehr stört, wenn ein Zwischenreim **b** ihm vorhergeht; es wird dann nicht nur dieser Zwischenreim, sondern auch, weil wir derlei Versmaße gewöhnt sind, ganz gut die Wiederkehr des Reimes **a** bemerkt. Also muß es einigermaßen Sache der Uebung sein, ob wir jene verspätete Wiederkehr empfinden oder nicht. Bei solcher Einschiebung des Zwischenreims geht aber nicht nur die Einheit des Reims verloren, sondern es fällt auch die je dritte bezw. vierte Langzeile, anstatt nur durch Cäsur gehälftet zu sein, nunmehr entschieden in zwei kurze (Reim-) Zeilen auseinander, so daß für die zweite Strophenhälfte (vierzeilig geschrieben) entweder das Schema b b x a[1] oder x b b a[2] entsteht. Damit wird aber der Charakter der Strophe ein völlig anderer. Und darum haben wir auch des weitern in einigen der betreffenden Gedichte die Einheit des Reims beibehalten (s. B. III), in anderen den Zwischenreim **b** eingefügt.

Jenen Lesern aber, welchen in unserer Variante der Nibelungenstrophe die längere letzte Zeile Beschwerde macht, wissen wir keinen andern Rath, als eben in jeder Strophe rechtzeitig sich **gefaßt** zu halten, daß auf sieben Zeilen mit drei Hebungen eine achte mit fünfen folgt.

Geographische Vorerinnerung.

Da nicht jeder Leser eine Karte des Gelobten Landes zur Zeit unseres Herrn Jesu Christi zur Hand hat, so erwähnen wir

[1] Sieh B. II, S. 191 f. [2] Sieh B. I, S. 221—223.

summarisch, was zum Verständniß von B. II (wohl auch der beiden anderen Bücher) wünschenswerth erscheinen kann. Den Süden bildete das vom römischen Landpfleger verwaltete Judäa mit der Hauptstadt Jerusalem, den Norden das vom Idumäer Herodes beherrschte Galiläa. Zwischen ihnen befand sich, von der westlich gelegenen Meeresküste her sich gleichsam eindrängend und im Innern gegen Süden sich ausbauchend, Samaria. All diese Lande lagen westlich vom Jordan, welcher, mit der Küste ungefähr parallel laufend, Palästina fast in seiner ganzen Ausdehnung vom Norden zum Süden durchfließt, im Norden mit seinen Wassern den See Genesareth speisend (das Galiläische Meer), im Süden im Asphaltsee (dem Todten Meer) verschwindend. Von den übrigen Landestheilen, fast ausschließlich im Osten des Jordan gelegen [1], berühren uns nur im Norden die Stadt Cäsarea Philippi, dann im Osten des Sees Genesareth das Zehnstädtegebiet (die Dekapolis), vielfach von Heiden bewohnt, im Süden jener Theil des herodianischen Gebietes, welchen der Heiland bei seiner letzten Wanderung über den Jordan betrat [2].

Zum Gang nach Jerusalem hatten die Galiläer die Wahl zwischen einem Umweg durch das rauhe Jordangebiet im Osten, welcher Weg, im Süden angelangt, nach Westen umbog und dann über Jericho und das kleine Bethania führte, oder aber dem kürzern, an sich bequemern Weg durch das feindselige Bruderland Samaria.

Die Grenze gegen Phönizien (mit Tyrus und Sidon) streckte sich nordwestlich von Galiläa hin.

Andere geographische Bestimmungen ergeben sich, soweit nöthig, von selber im Gedicht und seinen Ueberschriften.

---

[1] Der Libanon und Antilibanon jedoch erheben sich nördlich von seinem Ursprung.

[2] Oestlich vom Todten Meer liegt auch die Festung Machärus, wo Johann der Täufer gefangen lag und enthauptet wurde.

Anrufung St. Raphaels.

Seite 2. Vgl. in B. I, S. XVII das Gedicht „Dreimal Drei“ und S. 230 die Anmerkung dazu, ferner in der Heiligen Schrift das Buch Tobias, besonders vom fünften Kapitel an. St. Raphael, der als Führer und Schützer des jungen Tobias einen bösen Geist vertreibt und in „die Wüste des obern Aegyptens“ bannt, dann dem alten Tobias das Augenlicht wiedergibt, gilt darum als Patron wie der leiblich Blinden, so auch der Gemüthskranken, der Irren und der vom bösen Geiste Bedrängten.

Vorerwägung.

Seite 3, Zeile 3 v. u. Ueber das Besingen des Sohnes in Seiner Mutter vgl. B. I, S. XI, Z. 2 f.

Die Mutter des Messias.

Einleitende Monde.

Anrufung des Chors der Gewalten.

S. 6, Z. 1 f. Da nach Begründung der Kirche Christi der Tempel seine Bedeutung verloren hatte und seine Zerstörung in ihrer Furchtbarkeit ein Strafgericht Gottes war, so liegt der Gedanke nahe, daß die ihm vorstehenden Engel selber zur Vollstreckung dieses Gerichtes mitgeholfen haben.

S. 6, Z. 5. Das griechische „Ichthys“, d. i. Fisch, war bei den ersten Christen der Geheimname, das Bild des Fisches das Geheimzeichen für Christus, in mystischem Hinweis auf die Taufe. Die einzelnen Laute des Wortes deutete man als die Initialen verschiedener, dem Heiland zukommender Bezeichnungen.

S. 6, Z. 8. Sieh Anm. zu S. 2. Den Fisch, der den jungen Tobias verschlingen gewollt, der von ihm ans Land gezogen wurde und dessen Herz, Leber und Galle dienen mußten, den bösen Geist zu bannen und den alten Tobias zu heilen

(Tob. 6, 1—9. 19; 8, 2. 3; 11, 13—15), gibt man in der Kunst zwar gewöhnlich dem jungen Tobias zum Symbol; aber wo dieser fehlt, ist zunebst dem Pilgrimskleid und Stab der Fisch Wahrzeichen St. Raphaels. Gleichwie übrigens der Löwe einmal Sinnbild Christi (Löwe aus Juda, s. Gen. 49, 9; auch Apok. 5, 5), ein andermal des Satans ist („er geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge"), so hat auch der Fisch zweierlei Bedeutung. Gerade der Fisch des Tobias, ebenso jener des Jonas, werden gedeutet als Sinnbilder des Todes, des Abgrundes u. s. w.

Versuchung Christi.

S. 11, Z. 16. „Der Hölle Wirth", eine mittelalterliche Bezeichnung für Satan.

S. 13, Z. 8. Ueber den „neuen Adam" sieh 1 Kor. 15, 22. 45.

S. 14, Z. 4 v. u. f. Vgl. Gen. 28, 11 f. (Jakobsleiter).

Hochzeit von Kana.

S. 16, Z. 12 v. u. f. Vom Aussatz Geheilte mußten ihre Reinheit vom Priester bezeugen lassen, ehe sie wieder in den geselligen Verband eintreten durften (Lev. 14). Im Menschensohn, obschon Er persönlich niemals unrein gewesen, hatte doch die mit dem Aussatz der Sünde behaftete Menschheit, als vorläufig wenigstens in diesem ihrem Haupt und Stellvertreter gereinigt, sich den Priestern darzustellen; ihnen sollte Er Sich zuerst als Messias offenbaren und durch Wunder bezeugen. Aber infolge der Fürbitte Mariens gestattete der Vater dem Sohne, schon vor Seiner „Stunde" Sein erstes Zeichen zu wirken.

Erstes Osterjahr.

Jesus in Judäa.

S. 27, Z. 1. Für den letzten der alten Propheten gilt Malachias, den man ins fünfte Jahrhundert v. Chr. glaubt setzen zu müssen.

S. 27, Z. 9 f. Sieh Ps. 104, 37. Der Psalmist scheint es durch Ueberlieferung zu wissen, daß beim Auszug kein Kranker gewesen; Moses sagt nichts davon.

S. 29, Z. 2 v. u. Galiläer konnte der aus Judäa stammende Heiland zwar schon wegen Seiner nächsten Herkunft aus Nazareth genannt werden, aber eine neue Niederlassung daselbst bestärkte in der Benennung.

S. 30, Z. 11 v. u. Ephpheta = Oeffne dich. Sieh Marc. 7, 34.

S. 36, Z. 15 f. Sieh Dan. 8, 16—18 (Vision).

S. 37, Z. 8. Auch Adam und andere hießen Söhne Gottes (z. B. Gen. 6, 2 oder Ps. 81, 6); daß der Messias Sohn Gottes heißen müsse, wußten die Juden, nicht aber, daß Er Gott-Sohn, die zweite Person der Gottheit, sei. (Einzelne Propheten nur scheinen davon Ahnung oder Kunde gehabt zu haben.)

Jesus in Galiläa.

S. 40, Z. 4 f. Ueber die Losreißung der zehn Stämme vom Königreich Juda und die Bildung des Reiches Israel sieh 3 Kön. 12. Sodann über die Wegführung in die assyrische Gefangenschaft 4 Kön. 17. Vgl. geographische Vorerinnerung S. 257, Z. 5 f.

S. 45, Z. 14 f. Dem morgenländischen Brauch, alle Enkel eines Großvaters oder alle Nachkommen eines Paares ohne nähere Unterscheidung der Verwandtschaftsgrade Brüder und Schwestern zu nennen (s. Gen. 29, 15, wo Laban seinen Neffen Jakob als Bruder bezeichnet), entspricht so manche Redeweise im Abendland. So reden sich im Bayerischen Oheim und Neffe gegenseitig als Vettern an; belle-mère, also bloß Mutter mit ständig gewordenem Schmeichelbeiwort, sagt der Franzose zu Stief-, wie Schwiegermutter, parents von den Eltern, aber auch von den Verwandten überhaupt, nipote der Italiener vom Enkel wie vom Neffen. (Enkel = Onkel?) Meint unser Landvolk unter Freundschaft die verwandte Sippe, so wird es gegenwärtig Mode, daß

junge Leute zu älteren nichtverwandten Freunden Onkel und Tante sagen. Aehnlich bedeutet Geschwister nicht bloß die Schwestern. In der Vulgata lesen wir puer für Knabe, Sohn, Knecht, ebenso haben im Deutschen Knabe, Knecht die gleiche Wurzel und so noch vieles andere.

S. 47, Z. 12. Ueber Elias in Sarepta s. 3 Kön. 17.

S. 53, Z. 4 v. u. Vgl. Anm. zu S. 6, Z. 5 (Fisch).

S. 54, Z. 12 f. Ueber den Aussätzigen vgl. Anm. zu S. 16, Z. 12 v. u. f.

S. 61, Z. 10 v. u. und **S. 62, Z. 1 v. u.** Die Aufträge Gottes an die Propheten heißen in der Heiligen Schrift Bürde, Last, als welche sie ja von den Beauftragten oft im vollsten Maß empfunden wurden.

Die Mutter des Messias.

Zweites Osterjahr.

Anrufung des Chors der Kräfte.

S. 64, Z. 5 f. Dem, was in Anm. zu S. 6, Z. 5 gesagt ist über das Symbol des Ichthys, haben wir hier noch beizufügen: Jeder weiß, daß die Brodvermehrung in der Wüste Vorbild der Eucharistie genannt wird. Die gleichzeitige Vermehrung des Fisches, belehrt man uns, weise darauf hin, daß hier Brod und Fisch in gleicher Bedeutung auftreten, indem in der Erfüllung das Brod in den „Ichthys“ verwandelt werde. Unter den Katakombengemälden findet sich die Darstellung eines Tisches, auf welchem Fisch und Brod liegen; über letzteres streckt ein Mann segnend die Hand. Die Sachkundigen (de Rossi und andere) erkennen hier eine Andeutung der Consecration.

Jerusalem und Galiläa.

S. 65, Z. 5 v. u. Manna, d. i. hier die heilige Eucharistie, wovon der Heiland um die dritte Osterzeit die ersten Andeutungen gibt.

S. 66, Z. 4 f. Jos. Grimm macht darauf aufmerksam, wie jedesmal das Erscheinen des Heilands im Tempel ein besonderes Aufleuchten Seiner Gottheit mit sich führt.

S. 68, Z. 15 f. Ueber „das Wort, die Weisheit Gottes“ als göttliche Person sieh B. I, S. 229, Z. 15 f. Vgl. auch oben S. 260, Schluß der Anm. zu S. 37, Z. 8.

S. 70, Z. 8 f. Ueber Jesu Brüder sieh Anm. zu S. 45, Z. 14 f.

S. 72, Z. 5 f. Ueber die Bedeutung von Melchisedechs Opfer im Gegensatz zum blutigen Opferdienst Levi's sieh Hebr. 5, 6 (6, 20; 7, 1 f.), wo der Apostel sich beruft auf Ps. 109, 4. Sieh auch Malach. 1, 11. Vgl. B. I, Anm. zu S. 174, Z. 10 v. u. f.

S. 72, Z. 10 v. u. Ueber Matthias sieh Apg. 1, 15—26.

S. 76, Z. 3. Sieh Offenb. 12, 15 (Strom der Lästerung).

S. 82, Z. 10 v. u. f. Todtenerweckungen geschahen durch Elias (3 Kön. 17, 17 f.) und Elisäus (4 Kön. 4, 18—38).

S. 83, Z. 13 v. u. f. Die Bitte, welche die Mutter der Zebedäiden gestellt (Matth. 20, 20 f.), konnte als Wunsch auch im Herzen der anderen Brüder Jesu leben.

S. 86, Z. 14 u. 15. Wo Malachias (3, 1) von Christus als dem Bundesengel spricht, da spricht er auch von Johann dem Täufer als dem Engel, welcher Jenem vorausgehen soll.

S. 91, Z. 9 v. u. Sieh Anm. zu S. 45, Z. 14 f. (Jesu Brüder).

S. 94, Z. 4. Daß man oft um Gottes willen auch Gott Selber, d. i. Seine Tröstungen, Gebet, Kirchenbesuch u. s. w., lassen müsse, ist ein Spruch der Geisteslehrer.

Um die dritte Osterzeit.

S. 101, Z. 9 v. u. Jon. 1 f.

S. 102, Z. 1 f. Ps. 54, 4. 7. 10.

S. 110, Z. 1. Daß unser „Zweieinig von Person“ keine dogmatische Bezeichnung ist, wissen wir; aber in dichterischer Freiheit drückt es aus, was wir meinen.

S. 119, Z. 5 u. 6. Joh. 10, 34. 35. Ps. 81, 6 („Ich habe gesagt: Götter seid ihr“).

S. 119, Z. 4 v. u. f. Unter „der Stoffwelt edelstem Mark und Most“ können wir hier Korn und Brod, Traube und Wein verstehen, welche in der Eucharistie mittelbar uns nähren, indem sie zuerst in der Wandlung übergehen in Christi Leib und dann durch Aufnahme dieses mit der Seele und der Gottheit Christi unzertrennlich verbundenen Leibes in der heiligen Communion in unser Inneres. Oder wir verstehen darunter sogleich den Leib des Heilandes Selber, Welcher in Seiner Menschheit die Quintessenz der Schöpfung, also auch der Stoffwelt ist.

S. 120, Z. 1—12. Gen. 2, 15—17; 3, 1—24 (Baum der Erkenntniß und Baum des Lebens).

S. 122, Z. 1 v. u. Sieh Gen. 25, 29—34 (Linsenmus und Erstgeburt).

S. 123, Z. 2 f. Vgl. Anm. zu S. 68, Z. 15 f.

S. 123, Z. 5—12. Sieh Exodus 13, 21. 22; dann 14, 24; überhaupt den ganzen Exodus und Josua.

Die Mutter des Messias.

Drittes Osterjahr.

Anrufung des Chors der Herrschaften.

S. 126, Z. 5. Vgl. das Gedicht S. 148, Z. 4 v. u. f. nebst Anm. zu S. 149, Z. 5. — Dazu Matth. 17, 23—26.

S. 126, Z. 6 u. 7. Sieh bezüglich des Blindgeborenen und der Gegner Jesu Joh. 9, 1—41; sodann vgl. S. 168, Z. 7 f. bis Schluß von S. 169, und S. 203, Z. 3 f.

S. 126, Z. 8. Vgl. Anm. zu S. 6, Z. 5, u. Anm. zu Z. 8 ebenda.

Verklärung auf Tabor.

S. 142, Z. 13 v. u. f. Ueber Elias’ Hinwegnahme im Feuerwagen sieh 4 Kön. 2, 11 f.

S. 142, Z. 10 u. 9 v. u. Sieh Brief des Apostels Judas (Thaddäus), Vers 9: „Als Michael, der Erzengel, mit dem Teufel rechtend, stritt wegen Mosis Leichnam“. . .

S. 145, Z. 7 u. 8. Ueber die Bekleidung mit Unverweslichkeit beim Hall der letzten Posaune sieh 1 Kor. 15, 52—54.

S. 147, Z. 4. Sieh Joh. 1, 5.

S. 149, Z. 5. Der „Fisch“ ist hier doppelsinnig genommen. Sieh Anm. zu S. 6, Z. 5.

Laubhüttenfest.

S. 157, Z. 8 v. u. f. Sieh Exod. 15, 27 (12 Brunnen und 70 Palmen).

S. 160 f. Die strittige Frage, ob Maria von Bethanien eins sei mit Maria Magdalena, läßt unser Gedicht unberührt und unentschieden. So sehr uns die Auffassung der Bethanierin als einer contemplativen Jungfrau anmuthet, so fällt uns doch auf, daß das Weib, dessen That erzählt werden soll, wo immer das Evangelium verkündet wird, keinen ihr gewidmeten Festtag in der Kirche hat, wofern sie eben nicht eins ist mit Maria Magdalena.

S. 162, Z. 1 f. Das Evangelium vom bessern Theil, den Maria erwählt hat (Luc. 10, 38—43), wird bekanntlich am Tag der Aufnahme der allerseligsten Jungfrau (Mariä Himmelfahrt) gelesen.

S. 166, Z. 5 v. u. Ueber Susanna sieh Dan. 13.

S. 171, 2. Strophe. Jerem. 7, 31; 19, 5; 32, 35. Unter andern Stellen über die Baals- und Molochsopfer in den Königreichen Juda und Israel sieh 4 Kön. 16; 17, 17 f.; 21, 6. Ueber Abschaffung solcher Greuel sieh beispielsweise ebenda 23, 10 f.

Wanderung durch Judäa; Tempelweihfest.

S. 178, Z. 9. Ueber Jakobs Ringen mit Gott sieh Gen. 32, 23 f.

S. 186, Z. 1—4. Ueber die, welche dem Lamme folgen, sieh Offenb. 14, 4.

Ueber den Jordan und zurück.

S. 188, Z. 3 v. u. f. Der Lauf des Jordan (sieh geogr. Vorerinnerung S. 257, Z. 7 f.) wird öfter ein Bild der Geschicke des Volkes Juda genannt. — Wir meinen, von einem Gewässer

gelesen zu haben, welches, im Westen des Gelobten Landes unterirdisch ins Meer einmündend, der Jordan, d. h. eben ein Abfluß des Todten Meeres, sein könnte. Ueber die Bekehrung der Juden am Schluß der Zeiten sieh Röm. 11, 25 f.

S. 197, Z. 4 v. u. bis 1 v. u. J. Grimm macht aufmerksam, daß die Parabel vom reichen Prasser und vom armen Lazarus die einzige sei, in welcher der Heiland eine Person mit Eigennamen auftreten läßt; schon Frühere deuten es an, der Herr zeige hier wie mit dem Finger auf die bald darauf erfolgte Erweckung des bethanischen Lazarus, wobei der Unglaube Seiner Feinde die Wahrheit des Schlußwortes jener Parabel offenkundig gemacht habe: „Wenn sie Moses und den Propheten nicht glauben, so werden sie auch nicht glauben, wenn einer von den Todten aufersteht."

S. 198, Z. 2 und 1 v. u. Nach der Erweckung des Lazarus hat der Herr zwar noch ein und das andere Wunder gewirkt, aber kein aus der Reihe tretendes und nicht mehr in Absicht auf die Bekehrung Seiner Feinde.

S. 199, Z. 1 f. Ueber die kommende Stunde der Auferstehung der Todten sieh Joh. 5, 25 f.

Palmsonntag.

S. 213, Z. 6. Es wird uns gesagt, der Sonntag vor dem Osterfest sei der Tag gewesen, an welchem die Osterlämmer ausgewählt werden mußten.

S. 215, Z. 9 v. u. Was im Leben der Heiligen als „Gottverlassenheit" bezeichnet wird, hat der Heiland zwar in höchster Wirklichkeit erlitten; inwiefern diese Verlassenheit aber nur in der Empfindung liegt, in Wahrheit Gott Seine Heiligen nicht verläßt, am wenigsten Christus von Seiner Gottheit getrennt sein konnte, dürfte die Bezeichnung „Traum" wohl statthaft sein.

S. 216, Z. 11 v. u. Fachmänner erkennen im heiligen Rock von Trier nicht ein Alltagsgewand, sondern ein kostbares Gewebe, das der Heiland wohl zu Seinem königlichen Einzug mag angelegt

und von da bis zu Seiner Gefangennehmung getragen haben. Der Erklärungen, wie der an zeitlichen Gütern arme Heiland dazu gekommen, gibt es ja mehrere naheliegende.

S. 219, Z. 15. Urim und Thummim hieß der geheimnißvolle Inhalt des Brustschildes, womit angethan der Hohepriester in früheren Tagen weissagte. Wir nehmen dichterisch an, daß Kaiphas den Brustschild trug, als er sagte, es sei „besser, daß Ein Mensch sterbe, als daß das ganze Volk zu Grunde gehe". „Dieses aber sprach er nicht aus sich selbst, sondern weil er Hoherpriester jenes Jahres war, weissagte er, daß Jesus sterben sollte für das Volk; und nicht allein für das Volk, sondern damit Er auch die zerstreuten Kinder Gottes zusammenbringe in Eins." Joh. 11, 49—52.

S. 219, Z. 4 v. u. Ueber die Wahl zwischen Fluch und Segen sieh in B. I. Anm. zu S. 173, Z. 8 und 7 v. u.; vgl. Deut. 11, 26 f.

Montag in der Charwoche.

S. 225 f. Wegen des anerkannten Zusammenhanges zwischen dem Feigenbaum der Parabel und jenem wirklichen, welcher — ebenfalls zum Sinnbilde — die Verfluchung erlitt, haben wir beide Vorgänge, den parabolischen und den geschichtlichen, miteinander verschmolzen.

S. 226, Z. 3—24. Mögen nach dem Pfingstfest auch viele noch sich bekehrt haben, die an dem Tode Christi mit Schuld trugen, so blieb doch das Volk als Ganzes und in seinen Häuptern verstockt.

Dienstag der Charwoche.

S. 234, Z. 7 u. 8. Satan wird Christi Gegner höhnen, weil Christus gesiegt hat, und zugleich an ihnen seine Wuth auslassen, weil auch er der Besiegte ist.

S. 235, Z. 7 v. u. Bekanntlich wurden nach der Eroberung Jerusalems und der Besiegung der Juden zahllose derselben durch die Römer gekreuzigt.

S. 236, Z. 15 f. Ueber die Pflicht- oder Leviratsehe, auf welche hier die Sadducäer sich beziehen, sieh Deut. 25, 5 f. Vgl. B. I, S. 68, Z. 12 v. u. f. und Anm. dazu.

S. 237, Z. 6 v. u. „Mensch" wird erklärt als „männisch".

Bis zur Vigil der Passion.

S. 245, Z. 6 v. u. f. Sieh Zach. 11, 13. „Dreißig Silberlinge", sagt Grimm (im Leben Jesu Bd. V, S. 704), „waren nach dem Gesetze genau der festgesetzte Preis, um einen Israeliten für seinen getödteten Sklaven zu entschädigen: den gleichen Preis zahlend, finden die Hohenpriester das messianische Leben hoch genug geschätzt, und der Apostel, der es ihnen ausliefert, schlägt gierig und zufrieden ein."

S. 246, Z. 10 f. Im Todesjahr Christi traf (nach Grimm, Einheit der vier Evang., Beilage III) gesetzlich der Ostertag auf den Freitag, das auf den Vorabend bestimmte Schlachten und Essen des Osterlammes somit auf Donnerstag Abend (weshalb der Heiland, das Vorbild erfüllend, an diesem Tag Sich eucharistisch zur Speise gab). Daß hingegen die Juden Ostern in jenem Jahr um einen Tag später feierten, erklärt Grimm durch einen Brauch oder Mißbrauch, das Fest, wenn es auf einen Freitag fiel, auf den Sabbat zu verlegen, weil zwei strenge Feiertage nacheinander allerhand Beschwer mit sich brachten. So traf es sich, daß Christus am gesetzlichen Ostertag — dem Nachbild des Auszuges Israels aus Aegypten und gleich diesem Auszug auch Vorbild der Erlösung des Menschengeschlechtes — wir sagen, so traf es sich, daß Christus an diesem Tage gekreuzigt werden und somit auch hierin das Vorbild erfüllen konnte. Und zwar starb Er zur Stunde des Abendopfers, d. i. im Augenblick, in welchem vermöge obiger Verlegung die Osterlämmer der Juden geschlachtet wurden.

S. 247 f. Vorgreifend bringen wir schon hier vieles aus den letzten Reden und dem hohenpriesterlichen Gebet des Herrn vor Seinem Leiden. Sieh Joh. 14—17.

Der

Königin Lied.

Von

Emilie Ringseis.

Dichtung in drei Büchern:

Magnificat. — Hosanna. — Kreuz und Halleluja.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1892.
Zweigniederlassungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo.
Wien I, Wollzeile 33: B. Herder, Verlag.

Der Königin Lied

Bd.: 2

1892